

Bericht des Präsidiums 2002–2003

Bericht des Präsidiums der Justus-Liebig-Universität Gießen
für die Jahre 2002–2003

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Vorgelegt in der Sitzung des Hochschulrates am 20. Januar 2005
sowie in der Sitzung des Senats am 9. Februar 2005.

Redaktion: Andreas Schulte

Layout: Konzept & Gestaltung Wolfgang Polkowski

Druck: Druckkollektiv GmbH

Redaktionsschluss: 02.02.2005

Justus-Liebig-Universität Gießen

Ludwigstraße 23

35390 Gießen

Internet: www.uni-giessen.de

Vorwort	6
I. Die Lage der Universität – Entwicklungen, zentrale Tätigkeitsfelder, Perspektiven	10
Allgemeine Rahmenbedingungen	10
Vizepräsidenten-Wahlen 2002 und 2003 sowie Präsidentenwahl 2003	11
1. Reformprozess des HHG und Hochschulpakt	12
Neue Grundordnung	13
Zusammenhang: Reformen – Hochschulpakt	14
Zielvereinbarungen zwischen Land und JLU	15
Zielvereinbarungen an der JLU zwischen Präsidium und Fachbereichen	17
Trennung Klinikum – Universität/Fachbereich	19
2. Haushalt und Stellen	21
Allgemeine Haushaltssituation	21
Ausblick auf die Jahre 2004 und 2005	28
Stellenbewirtschaftung, Stellenabgaben, Budgetfehlbetrag	29
Umstellung der Haushaltssystematik	31
SAP-Einführung	31
3. Bibliothekssystem	33
Personal und Budget	34
Bisherige Ergebnisse	36
Ausbau des elektronischen Dienstleistungsangebots	37
4. Lehre und Studium	37
Entwicklung in den naturwissenschaftlichen Studiengängen	39
Qualitätssicherung	40
ENWISS	41
Rankings	42
Studienreform	43
Hochschulauswahlverfahren	45
Internationalisierung	46
Wissenschaftliche Weiterbildung/Weiterbildende Studien	50
5. Forschung	55
Preise und Auszeichnungen	57
Anträge auf Mittel des Innovationsbudgets des Landes	61



Sonderforschungsbereiche	61
DFG-Schwerpunktprogramme	62
Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)	63
Internationales Promotionsprogramm (IPP) „Literatur- und Kulturwissenschaft“	64
Acht Graduiertenkollegs	66
Internationales Qualitätsnetzwerk (IQN) „Biochemie von Nukleinsäuren“	68
Perspektiven durch die Graduiertenausbildung	69
Evaluationen	70
Kooperationsvertrag mit der Rheumatologie der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim	72
6. Ausblick	73
Verbesserung der Web-Präsenz	73
HIS-Gutachten	74
200. Geburtstag Justus Liebig's – Rückblick auf das Liebig-Jahr 2003	74
Teil II. Weitere Entwicklungen und Tätigkeitsfelder im Einzelnen	82
1. Wissens- und Technologietransfer	82
TransMIT-Zentren	83
Bundesweiter Erfolg in der Patentverwertung	84
Transferzentrum (TZM)	79
2. Internationale Beziehungen	86
Erneuerung bestehender Kooperationsabkommen	86
Neue Kooperations- und Austauschabkommen	86
Partnerschaftsjubiläum Lodz	87
3. Angelegenheiten der Studierenden	88
Rechtsaufsicht über die Studierendenschaft	88
Rasterfahndung	88
Studienguthabengesetz	89
Studentenwerk	89
4. Auswirkungen neuer Gesetze, Verordnungen und Erlasse	91
HRG und W-Besoldung sowie Befristungsregelungen für das wissenschaftliche Personal	91
Juniorprofessur	93
5. Baumaßnahmen	94
Konzepte zur räumlichen Entwicklung	95

Bericht über Baumaßnahmen	96
Laufende Baumaßnahmen	97
Geplante Baumaßnahmen	98
Erforderliche Baumaßnahmen	100
Ausblick	100
Tagungsstätte Schloss Rauischholzhausen	101
6. Zentrale Einrichtungen	102
Schwerpunkte der Arbeit des Hochschulrechenzentrums (HRZ)	102
Zentrum für Interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL)	103
TBE Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe	109
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit (ZBB)	110
7. Stiftungen und Erbschaften, Vermächnisse	111
8. Zusammenarbeit mit dem Personalrat und der Schwerbehindertenvertretung	112
9. Frauenförderung	113
Frauenanteil beim wissenschaftlichen Personal	113
Pläne des Landes zur Institutionalisierung der Frauenforschung	113
MentorinnenNetzwerk	114
10. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	114
Teil III. Anhang	
Annahmen von Rufen an die Justus-Liebig-Universität Gießen 2002 bis 2003	116
Statistischer Anhang	118
Kleines Glossar zur Hochschul- und Wissenschaftspolitik	142



Prof. Dr. Stefan Hormuth

Im Jahr 2003 feierte die Justus-Liebig-Universität Gießen den 200. Geburtstag ihres Namensgebers. „Liebigs Enkel“, allen voran die der Fachgebiete in der Nachfolge Liebigs – Chemie, Ernährungswissenschaften und Agrarwissenschaften – erinnerten an die Bedeutung des großen Wissenschaftlers und seine Leistungen im Licht der wissenschaftlichen Fragen unserer Tage. Dabei gab es nicht nur zahlreiche hochkarätig besetzte fachwissenschaftliche Symposien im Beisein internationaler und prominenter Wissenschaftler wie dem Chemie-Nobelpreisträger des Jahres 2002 Prof. John B. Fenn (USA). Die Universität versuchte darüber hinaus auch ein Anliegen ihres Namensgebers zu beherzigen und öffnete sich für die breite Bevölkerung. Auch auf populärwissenschaftliche Weise konnten diejenigen interessante Einblicke in den universitären Betrieb gewinnen, die mit der Person Liebigs oder den mit seinem Namen verbundenen Disziplinen bislang nicht so vertraut waren: Das von Stadt und Universität veranstaltete „Wissenschaftsfest(ival)“ im Mai 2003 zog Tausende in seinen Bann und brachte der JLU ein sehr positives Medienecho. Dass wissenschaftliche Exzellenz und die Kunst der Vermittlung sich keinesfalls widersprechen müssen, zeigte sich auch darin, dass die Gießener Chemie nach ihrem vor einigen Jahren vollzogenen Neuaufbau wieder mit einer international bedeutenden

Auszeichnung bedacht wurde: So erhielt Prof. Peter Schreiner (vgl. S. 57) im Jahr 2003 die renommierte *Dirac-Medaille* der *World Association of Theoretical Oriented Chemists (WATOC)*.

Die JLU konnte im Liebig-Jahr 2003 weithin sichtbar zeigen, dass eine ihrer Stärken auch in der Förderung des *Public Understanding of Science* liegt, dies ist mittlerweile nicht nur im Hinblick auf das erfolgreiche *Mathematikum* feststellbar. Die gesellschaftliche Bedeutung erfolgreicher Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte liegt auf der Hand, besteht doch ein allgemeiner politischer Konsens über die Notwendigkeit einer Steigerung des Akademisierungsgrades, ebenso wie über die Notwendigkeit des „lebenslangen Lernens“ in der Wissensgesellschaft. Wir werden in Gießen auf diesen positiven Erfahrungen aufbauen – insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitungen des „großen“ Jubiläumsjahres 2007, in dem die Universität Gießen ihren 400. Geburtstag begeht. Den geschilderten positiven Erfahrungen gilt es Nachhaltigkeit zu verschaffen.

Public
Understanding
of Science

Ein solches Jubiläumsjahr bindet viel Energie und wird von allen Mitwirkenden zusätzlich geschultert: Der vorliegende Bericht zeigt, wie ereignis- und arbeitsreich der Berichtszeitraum angesichts hoher Studierendenzahlen und vieler Reformvorhaben „eigentlich“ war. Das Tempo der Veränderungen hat – ich wiederhole hier nur eine Formulierung aus dem vorherigen Präsidiumsbericht – weiter „erkennbar an Fahrt gewonnen“: Die Geschwindigkeit des Veränderungsprozesses, mit dem es die Universität heute zu tun hat, ist groß und manchmal wünschte man sich mehr „Wissenschaftsfestivals“, auch im Beisein von Politikern, die zeigen, dass der Modernisierungs- und Veränderungsprozess unserer Tage wenig mit dem mitunter öffentlich verbreiteten Bild der Universitäten übereinstimmt. Die Universitäten befinden sich in einem der größten Umbrüche seit der Nachkriegszeit – und sie stellen sich ihm.

Universität im
Umbruch

Erfreulich ist, dass die JLU wiederum Leistungssteigerungen vorweisen kann. So zeigt die *Entwicklung der Drittmittelwerbungen*,

Drittmittel-
steigerung



dass die JLU im Berichtszeitraum den Trend der letzten Jahre bestätigen und ihre Drittmittelwerbungen weiter deutlich steigern konnte: Im Jahr 2003 war dies im Vergleich zum Jahr 2001 ein Zuwachs um 9 %. Im *DFG-Förderranking* des Jahres 2003 verbesserte sich die JLU so um sechs Plätze (vgl. S. 56). Diese erfreuliche Entwicklung gilt es aufrechtzuerhalten und abzusichern. Doch bedarf es hierzu auch des politischen Willens des Landes zur Förderung der Forschung und einer forschungsorientierten Lehre. Das Land steht in der Pflicht, den Universitäten die erforderlichen Rahmenbedingungen zu gewähren sowie die weiterhin notwendigen finanziellen Mittel (Grundausrüstung, Berufungen) zur Verfügung zu stellen. Es bestehen Zweifel, ob die „Leistungsbezogene Mittelverteilung“ (LOMZ) des Landes Hessen in der derzeitigen Gestalt ihren Ansprüchen genügen kann, wenn sich der Erfolg auf der Leistungsseite für die Universitäten offensichtlich kaum noch monetär niederschlägt. Die schwierige Finanzsituation, in die die JLU im Jahr 2003 geriet, ist auch in diesem Licht zu betrachten.

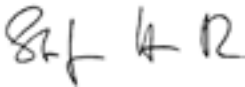
Erfolge der Graduierten- ausbildung

Besonders erfolgreich entwickelt hat sich im Berichtszeitraum weiter die Graduiertenausbildung an der JLU: Das *Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften* verzeichnet einen nationalen und internationalen Zulauf, der die Erwartungen weit übertroffen hat (vgl. S. 63). Es dient nicht nur innerhalb der JLU als Modell für ein in Planung befindliches *Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften*, sondern wurde auch von der DFG bereits als beispielhafte Einrichtung einer strukturierten Graduiertenausbildung gewürdigt.

Neben diesen Erfolgen zeigt der vorliegende Bericht jedoch auch, dass auf der aktuellen hochschulpolitischen Agenda eine Reihe von Themen stehen, die die JLU existenziell betreffen: dies sind die vom Land angestrebte Schaffung einer wirtschaftlichen Einheit der Universitätsklinik Gießen und Marburg, die grundlegende Neuordnung der Lehrerbildung in Hessen oder die Zukunft der mittelhessischen Hochschullandschaft. Ein „Kooperationsvertrag“

der mittelhessischen Hochschulen ist in Vorbereitung und wird vermutlich bald abgeschlossen werden können. Auf die Universität Gießen kommen, am „Vorabend“ ihres 400. Geburtstags, spannende Zeiten zu.

Gießen, Januar 2005

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stf H R', likely representing Stefan Hormuth.

Prof. Dr. Stefan Hormuth
Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen



I. Die Lage der Universität – Entwicklungen, zentrale Tätigkeitsfelder, Perspektiven

Allgemeine Rahmenbedingungen

Die landespolitische Agenda

Die allgemeinen Rahmenbedingungen waren geprägt von einer Fülle von landespolitischen, bundespolitischen und europäischen Reformvorhaben und Projekten: Stand der Beginn des Jahres 2002 zunächst im Zeichen der weiteren Umsetzung des Hessischen Hochschulgesetzes 2000 (z. B. Abschluss von Zielvereinbarungen, Bibliotheksreform etc.), kamen mit dem Wechsel im Ministeramt des HMWK neue Vorhaben hinzu, die parallel die hochschulpolitische Agenda bestimmten und intensive Diskussionsprozesse mit sich brachten. Zu nennen ist hier die Diskussion über die Zukunft der *Leistungsorientierten Mittelzuweisung* des Landes (LOMZ), die Diskussion zur Entwicklungsplanung der hessischen Universitäten (Profil- und Schwerpunktbildung, „Kleine Fächer“, Nanotechnologie etc.), die Diskussion um den Medizinstandort Mittelhessen bzw. die vom Ministerium forcierte Fusion der Universitätsklinika Gießen und Marburg, die mittelhessische Kooperation im weiteren Sinne sowie Gesetzesentwürfe eines Studienguthabengesetzes und eines neuen Lehrerbildungsgesetzes. Das Präsidium der Justus-Liebig-Universität hat einerseits intensiv die Umsetzung des Reformprozesses des HHG 2000 betrieben – die JLU hat als bisher erste Landesuniversität die Bibliotheksreform umgesetzt (vgl. 3.) –, es hat sich andererseits engagiert in der Diskussion um die genannte neue hochschulpolitische Agenda, die im Jahr 2005 in ein neues Hessisches Hochschulgesetz münden soll. Im Berichtszeitraum kamen somit zahlreiche, für die JLU essenzielle Themen auf die Tagesordnung, von denen die Zukunft der JLU in hohem Maß abhängig sein wird.

Umsetzungsfragen des *Hochschulrahmengesetzes* (insbesondere hinsichtlich der Umsetzung der Befristungsregelung oder der Einrichtung von Juniorprofessuren) sowie die Auswirkungen des *Bologna-Prozesses* auf die Reform von Studium und Lehre standen für wesentliche hochschulpolitische Entwicklungen im Bund und in Europa. Im Rahmen des Bologna-Prozesses setzte die Nachfolgekonferenz in Berlin weitere Akzente im Hinblick auf die Errichtung eines „Europäischen Hochschulraumes“: Die europäischen Staaten werden in den nächsten Jahren ihre Bemühungen, zu einheitlichen Studienabschlüssen zu kommen, noch einmal intensivieren. Die Umsetzung der Desiderate des Bologna-Prozesses wird die JLU prioritär vorantreiben. Ein erster und grundlegender Schritt dahin, einen einheitlichen „Rahmen“ für solche Abschlüsse an der JLU zu schaffen, an der sich alle zukünftigen Studienabschlüsse nach dem BA/MA-Modell richten werden, ist in Gestalt einer entsprechenden Ordnung in Vorbereitung und soll noch im Jahr 2004 verabschiedet werden.

HRG,
Bologna-Prozess

Vizepräsidenten-Wahlen 2002 und 2003 sowie Präsidentenwahl 2003

Wie im zweijährigen Turnus vorgesehen, fanden im Berichtszeitraum die Wahlen für die beiden Vizepräsidenten statt: Im Sommersemester 2002 wählte die Wahlversammlung auf Vorschlag des Präsidenten mit großer Mehrheit *Professor Dr. Henning Lobin* (*Professur für Computerlinguistik, Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur*) zum Zweiten Vizepräsidenten für eine Amtszeit vom 2. November 2002 bis zum 1. November 2004. *Prof. Lobin* trat damit die Nachfolge von Herrn Professor Dr. Dr. Richard Bauer an. Der Zweite Vizepräsident ist zuständig für die Forschung in den geisteswissenschaftlichen Fachbereichen und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Prof. Lobin wird
2. Vizepräsident

Im Wintersemester 2002/2003 wählte die Wahlversammlung erneut *Professor Dr. Hannes Neumann* (*Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Trainingswissenschaft, Fachbereich 06 Psychologie und Sportwissenschaft*) einstimmig zum Ersten Vizepräsidenten. Die Wahl von *Prof. Neumann* erfolgte auf gemeinsamen Vorschlag des Präsidenten und der Mitglieder der Wahlversammlung; dieses Ver-

Wiederwahl von
Prof. Neumann
als 1. Vizepräsident



Wiederwahl
von Prof.
Hormuth

fahren ist auch in Zukunft in der Grundordnung für die Wahl des Ersten Vizepräsidenten vorgesehen. Der Erste Vizepräsident ist für den Bereich Lehre und Studium zuständig und führt den Vorsitz in der *Gemeinsamen Kommission Lehramtsstudiengänge*.

Da im Wintersemester 2003/2004 die sechsjährige Amtszeit des Präsidenten endete, wurde die Präsidentenstelle im Frühjahr 2003 bundesweit ausgeschrieben. Der für die Vorbereitung der Präsidentenwahl zuständige Wahlvorbereitungsausschuss lud aus dem Bewerberkreis eine Bewerberin und zwei Bewerber zur öffentlichen Befragung durch die Wahlversammlung ein; nach Absage eines geladenen Bewerbers stellten sich *Frau Prof. Dr. Anne Neuschäfer* von der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen und der Amtsinhaber, *Prof. Dr. Stefan Hormuth, Ph. D.*, der Wahlversammlung vor. Auf Vorschlag des Wahlvorbereitungsausschusses beschloss der Senat, beide Persönlichkeiten der Wahlversammlung zur Wahl vorzuschlagen und erörterte diesen Wahlvorschlag mit den Vertretern des HMWK, das keine Bedenken erhob. Am 22. Oktober 2003 wählte die Wahlversammlung mit absoluter Mehrheit *Prof. Dr. Stefan Hormuth* im ersten Wahlgang für eine erneute sechsjährige Amtszeit vom 16. Dezember 2003 bis 15. Dezember 2009 zum Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen.

1. Reformprozess des HHG und Hochschulpakt

Arbeit der
Gremien

Die Arbeit der universitären Gremien (Präsidium, Senat, Erweitertes Präsidium, Hochschulrat) gestaltete sich konstruktiv, die Entwicklungsplanungskommission und die Modularisierungskommission kam zu substantziellen Ergebnissen:

Senatskommission
Entwicklungsplanung

- Der Senat ist u. a. zuständig für die „Entscheidung über die Entwicklungsplanung der Hochschule“ (vgl. § 39 Absatz 2 HHG). Nach längerer Diskussion über Fragen der Entwicklungsplanung und der weiteren Vorgehensweise bestand im Senat darüber Einvernehmen, eine Senatskommission unter Leitung eines Präsidiumsmitgliedes einzusetzen. In der Senatssitzung vom 28. Mai 2003 wurde die „*Senatskommission Entwicklungsplanung*“ gebildet; sie besteht aus vier Mitgliedern der Professorengruppe

und je einem Mitglied der Gruppe der Studierenden, der wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie der administrativ-technischen Mitarbeiter und sieben stellvertretenden Mitgliedern. Der Senat übertrug der Kommission die Aufgabe, „die Entscheidung des Senats über die Entwicklungsplanung der Justus-Liebig-Universität Gießen vorzubereiten“. Zwischenzeitlich hat der Senat in seiner Sitzung vom 21. Juli 2004 die Entwicklungsplanung verabschiedet.

- Die ebenfalls vom Senat eingesetzte *Modularisierungskommission* wurde beauftragt, Entscheidungen des Senats zur Modularisierung der Studiengänge sowie die Einführung gestufter Studiengänge vorzubereiten. Die Kommission hat zwischenzeitlich einen Entwurf eines „Rahmens“ für die Einführung neuer gestufter Studiengänge an der JLU vorgelegt, der ebenfalls vom Senat am 21. Juli 2004 verabschiedet wurde. Die JLU wird mit diesem Vorgehen den Erfordernissen des *Bologna-Prozesses* Rechnung tragen, der bis zum Ende der Dekade eine Umstellung der Studienabschlüsse in Europa zum Ziel hat. Zugleich wurden die hessischen Universitäten im Januar 2003 mit einem Erlass des HMWK zur Modularisierung aufgefordert.

Modularisierungskommission

Neue Grundordnung

Nachdem das HMWK die vom früheren Konvent verabschiedete Grundordnung nicht genehmigt hatte, weil sie nicht den Anforderungen der Experimentierklausel des Hochschulgesetzes entsprach (HHG § 38 Abs. 2), setzte der Senat weiter eine Senatskommission mit dem Auftrag ein, eine genehmigungsfähige Grundordnung zu erarbeiten. Die Senatskommission schloss ihre Beratungen nach fünf Sitzungen ab und legte dem Senat Grundsätze für die neue Grundordnung vor, die von diesem gebilligt wurden. Nach weiteren Abstimmungen des Entwurfs zwischen HMWK und Senatskommission legte die Senatskommission einen abschließenden Entwurf der Grundordnung vor, der vom Senat am 23. April 2003 einstimmig verabschiedet und daraufhin vom HMWK genehmigt wurde.

Entwurf der Senatskommission

Zur Begründung des Entwurfs hatte die Senatskommission darauf hingewiesen, dass die Grundordnung in gleicher Weise den



Dezentralisierung

Kriterien der Verantwortlichkeit, der Transparenz und der Akzeptanz verpflichtet sei, so dass der Entwurf ein besonderes Gewicht auf die Beteiligung, die Motivation und die Identifikation der Universitätsmitglieder Wert lege. Über die Regelungen des Hochschulgesetzes hinaus sieht die Grundordnung ein hochschulpolitisches Beanstandungsrecht des Präsidenten vor, um ihm als *ultima ratio* eine angemessene Reaktion auf hochschulpolitisch unerwünschte Entscheidungen zu ermöglichen. Dieses Beanstandungsrecht wurde als notwendiges Korrelat zur möglichen Abwahl angesehen. Der *Erste Vizepräsident*, der aufgrund eines gemeinsamen Wahlvorschlags von Mitgliedern der Wahlversammlung und des Präsidenten von der Wahlversammlung gewählt wird, vertritt den Präsidenten als Vorsitzenden der zentralen Universitätsorgane. In einzelnen Fällen präzisiert und erweitert die Grundordnung den Aufgabenbereich des Senats (z. B. für Ehrungen, Festsetzung von Zulassungszahlen, Abschluss von Partnerschaftsabkommen, Stellungnahme zu Ernennungsvorschlägen für Dozenturen). Auch auf Ebene der Fachbereiche präzisiert und erweitert die Grundordnung in einzelnen Punkten den Aufgabenbereich der Fachbereichsräte (z. B. Entscheidung über Ernennungsvorschläge für Dozenturen und die Verleihungsvorschläge für Honorarprofessuren sowie außerplanmäßige Professuren, über die Zweit- und Mehrfachmitgliedschaft von Professoren im Fachbereich). Sie erlaubt den größeren Fachbereichen der JLU die Bildung größerer Fachbereichsräte, um eine breitere Repräsentanz der Fächer und Fachgebiete zu gewährleisten. Schließlich enthält die Grundordnung Regelungen für die Institute, Veterinärkliniken, Wissenschaftlichen und Medizinischen Zentren, für die sie die Bildung gewählter Leitungsgremien (Direktorien) zwingend vorschreibt.

Zusammenhang: Reformen – Hochschulpakt

Hochschulpakt

Die „*Rahmenzielvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen*“, gültig für die Jahre 2002 bis 2005, spezifiziert die Leistungen und Pflichten von Land und Hochschulen. Während sich die hessischen Hochschulen verpflichteten, ihre Entwicklungsplanung aufeinander abzustimmen, die tatsächliche Studienzeit an die Regelstudienzeit durch spezielle Maßnahmen anzunähern und ein Quali-

tätsmanagement einzuführen, sagte das Land unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Landtages zu, den Hochschulen keine weiteren Konsolidierungsbeiträge abzuverlangen. Zusätzlich wurden die Gesamtzuschüsse des Landes an die Hochschulen festgeschrieben, die Erhöhung der Zuschüsse für Sach- und Investitionsausgaben der Hochschulen um jährlich 7,6 Mio. € zugesagt und die Höhe des Innovationsbudgets von jährlich 15,3 Mio. € festgeschrieben.

Neben diesen Leistungen und Pflichten wurden im *Hochschulpakt* weitere Steuerungsinstrumente zur Reform des Hochschulwesens bzw. zur Umsetzung des Hessischen Hochschulgesetzes festgeschrieben (Einführung von Zielvereinbarungen zwischen Hochschule und Land, Mittelverteilung an die einzelnen Hochschulen ab 2003 nach den Kriterien des Programmhaushalts). Während der *Hochschulpakt* die inhaltliche Ausrichtung der Zielvereinbarungen definierte (wie z. B. die Festsetzung der wesentlichen Entwicklungsziele der jeweiligen Hochschulen bis 2005), wurde die Mittelverteilung nur rudimentär konkretisiert. Dies hatte zur Folge, dass eine Veränderung des Modells von einem Preis-/Prämienmodell auf ein Verteilungsmodell durch das Land einseitig entschieden werden konnte (vgl. hierzu auch den Abschnitt 2. Haushalt und Stellen bzw. LOMZ).

Aufgrund des Haushaltsnotstandes konnte das Land die im *Hochschulpakt* gemachten finanziellen Zusagen nicht einhalten. Der Beitrag des Wissenschaftsbereichs zur „*Operation sichere Zukunft*“ umfasst u. a.: Die Hochschulen stimmten einer Einsparung in Höhe von 21 Mio. € aus dem Wissenschaftsbudget und 9 Mio. € aus der Kürzung des Weihnachtsgeldes zu. Darüber hinaus wies das Wissenschaftsbudget gegenüber der Berechnung nach der *Leistungsbezogenen Mittelverteilung* (LOMZ) eine zusätzliche Unterdeckung von 40 Mio. € auf. Weitere Beiträge des Wissenschaftsbereichs ergeben sich aus Einnahmen des *Studienguthabengesetzes* (StuGuG) und den Verwaltungsgebühren, die direkt dem zentralen Landeshaushalt zufließen. Zum Hochschulpakt vgl.: www.hmwk.hessen.de/hochschule.

Zielvereinbarungen zwischen Land und JLU

Auf der Basis der Verpflichtungen aus dem *Hessischen Hochschulgesetz* (vgl. § 88 Abs. 2 HHG) sowie des für den Zeitraum der Jahre



Erfahrungen
und Perspektiven

2002–2005 geltenden *Hochschulpaktes* haben die Hessischen Hochschulen inzwischen Zielvereinbarungen mit dem Land abgeschlossen. Diese Zielvereinbarung soll das wesentliche Instrument zur künftigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Land und Hochschule sein und definiert die zentralen Entwicklungsziele für die jeweilige Hochschule bis zum Jahr 2005. Zielvereinbarungen sind ein aus der Wirtschaft stammendes Steuerungsinstrument, das – übertragen auf Hochschulen – der Profilbildung und damit der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen dienen soll. Auf der Grundlage eines mehrstufigen Kommunikationsprozesses werden Zielsetzungen in vertragsähnlicher Form aufgesetzt, die in einem bestimmten Zeitraum zu verwirklichen sind. Die Zielvereinbarungsverhandlungen mit dem HMWK wurden in diesem Prozess laufend mit den zuständigen Gremien der JLU rückgekoppelt.

Unterzeichnung
im November
2002

Die am 15. November 2002 durch den *Präsidenten der JLU* und *Wissenschaftsministerin Ruth Wagner* unterzeichnete Zielvereinbarung enthält jenseits der Schwerpunkte der Hochschulentwicklung ebenfalls Zielsetzungen der JLU für die Bereiche Lehre, Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Forschung, Wissens- und Technologietransfer, Förderung von Frauen in der Wissenschaft sowie Internationalisierung. Neben diesen rein inhaltlichen Zielsetzungen beinhaltet die Zielvereinbarung ebenfalls Finanzierungszusagen zur Förderung der baulichen Entwicklung, die Festschreibung der im Wirtschaftsplan verankerten Sondertatbestände der JLU sowie Projekte und Vereinbarungen zu Vorhaben im Rahmen des *Innovationsbudgets* (vgl. zum Innovationsbudget auch die Abschnitte 2. und 5.). Außerdem werden hierin ebenfalls Zielzahlen für Professuren und unbefristete Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter festgesetzt sowie Sollzahlen für Studierende in den jeweiligen Clustern für das erste Jahr der LMZ (vgl. auch Abschnitt 2.). Folglich ergibt sich eine Verbindung zwischen Zielvereinbarung und LMZ bzw. Finanzierung der JLU. Die in der Zielvereinbarung von der JLU zugesagten Zielsetzungen werden innerhalb der Universität durch entsprechende Instrumente, wie beispielsweise hochschulinterne Zielvereinbarungen, Entwicklungsplanung oder Strukturpläne im Zeitraum ihrer Gültigkeit bis Ende 2005, umgesetzt.

Die Zielvereinbarungen der Hessischen Hochschulen sind im In-

ternet einzusehen unter: www.hmwk.hessen.de/hochschule/hochschulreform.

Zielvereinbarungen an der JLU zwischen Präsidium und Fachbereichen

Während die Zielvereinbarungen zwischen dem Land und den Hessischen Hochschulen das Instrument der Verwirklichung von Zielen der Struktur- und Entwicklungsplanung einer Hochschule darstellen, sollen die Zielvereinbarungen zwischen den Hochschulleitungen und den Dekanaten der jeweiligen Fachbereiche die Umsetzung der aus den Strukturplänen resultierenden Ziele garantieren (vgl. § 88 HHG). Ein Großteil der Hessischen Hochschulen sieht sich mit der Situation konfrontiert, Zielvereinbarungen sowohl mit dem Land als auch hochschulintern ohne eine umfassende Entwicklungsplanung der Hochschule oder eine entsprechende Strukturplanung der Fachbereiche bzw. zentralen Einrichtungen abschließen zu müssen. Denn der durch das HMWK auferlegte Zeitplan sah vor, innerhalb kürzester Zeit Zielvereinbarungen mit den Hessischen Hochschulen abzuschließen. Dies resultierte aus der Überlegung, dass bei einem Abschluss der Zielvereinbarung zwischen dem Land und der jeweiligen Hochschule die „Kompatibilität“ mit den Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen bzw. Einrichtungen gewährleistet sein sollte.

Erfahrungen
und Perspek-
tiven

Als Grundlage für Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Fachbereichen bzw. Einrichtungen wurde demnach u. a. auf die unterzeichnete Zielvereinbarung zwischen dem Land und der JLU zurückgegriffen. Das Präsidium beschloss, den internen Zielvereinbarungsprozess in Entsprechung zum Verfahren der Zielvereinbarung zwischen Land und JLU zu gestalten. Dies führte dazu, dass die Laufzeit der Zielvereinbarungen auf drei Jahre festgesetzt und die bestehende Systematik und thematische Gliederung auch im hochschulinternen Zielvereinbarungsprozess angewandt wurde.

Methodik

Zielvereinbarungen steuern kurzfristige und langfristige Entwicklungen in den verschiedenen Leistungsbereichen. Außerdem greifen sie Fragen von *Qualitätsmanagement und Evaluation* auf und halten die

Verbindung zum
Förderfonds



an den Fachbereichen perspektivisch anzuwendenden Instrumente zum Verfolgen der Ziele fest. Anreize zur Verfolgung der Ziele wurden u. a. durch den seit dem Jahr 2001 existierenden *Förderfonds* der JLU gesetzt, dessen Mittel nunmehr enger an die Zielvereinbarungen gebunden wurden: Auf diese Weise können außerhalb der leistungs- und belastungsbezogen verteilten Haushaltsmittel zusätzliche Maßnahmen zur Umsetzung der Zielvereinbarungen finanziert werden (vgl. Abschnitt 5.) und Zielvereinbarungen als Steuerungsinstrument stärker in die Universität hineinwirken. Durch die Anbindung an weitere Steuerungsinstrumente sollen Fachbereiche und Hochschulleitung zukünftig weitere, miteinander zu verzahnende Steuerungsmöglichkeiten erhalten, die eine schnelle Reaktion auf sich verändernde externe Rahmenbedingungen ermöglichen (zu nennen sind hier die Strukturplanung der Fachbereiche, die Entwicklungsplanung der JLU, die interne Mittelvergabe [IMV] sowie Berufungsverfahren).

Mehrstufiger
Prozess

Präsidium und Fachbereiche sowie einige Zentren kamen über einen mehrstufigen Prozess zu Zielvereinbarungen: Nach Vorlage eines Zielvereinbarungsentwurfs wurde dieser Text gemeinsam diskutiert. Die hieraus resultierenden Ergebnisse wurden durch die Fachbereiche in die jeweiligen Entwürfe integriert und nach methodischen und formalen Aspekten überarbeitet. In einem Abschlussgespräch konnten noch offene Fragestellungen geklärt werden.

Überprüfung

Geplant ist, dass die unterzeichneten Zielvereinbarungen nach einem Jahr überprüft werden. Die Ergebnisse dieser Analyse sollen zweierlei zeigen: Zum einen soll klar werden, ob bei der Umsetzung der Zielvereinbarung das Steuerungspotenzial dieses Instruments ausgeschöpft werden konnte; zum anderen ist zu prüfen, inwiefern das praktizierte Modell in seiner jetzigen Form verändert bzw. angepasst werden muss. Weitere Vereinbarungen mit anderen Einrichtungen der JLU (z. B. Hochschulrechenzentrum, dem Allgemeinen Hochschulsport oder der Universitätsbibliothek) sollen im Laufe des Jahres 2004 abgeschlossen werden. Die bereits abgeschlossenen Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Fachbereichen, dem Zentrum für Philosophie, dem Zentrum für Medien und Interaktivität und dem Zentrum für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung, sind im Intranet einzusehen unter: <http://www.uni-giessen.de/uni-veranst/homepage>.

Trennung Klinikum – Universität/Fachbereich

Eine weitere zentrale Umsetzungsaufgabe ergab sich aus dem *Gesetz für die hessischen Universitätskliniken (UniKlinG)*, demzufolge das Klinikum, der Fachbereich Medizin bzw. die Universität eine Vereinbarung schließen sollen, in der die Einzelheiten der notwendigen Zusammenarbeit auf den Gebieten von Forschung, Lehre, Verwaltung und Krankenversorgung geregelt werden sollen. Zum Abschluss eines derartigen Kooperationsvertrages kam es erst nach Ende des Berichtszeitraumes (April 2004).

Kooperations-
vertrag im April
2004

Zwar war im Jahr 2001 – im Vorgriff auf die endgültige Kooperationsvereinbarung – ein Vertrag geschlossen worden, der im Wesentlichen vorsah, den für den Fachbereich bestimmten Landeszuschuss für Forschung und Lehre zur treuhänderischen Verwaltung an das Klinikum weiterzureichen und eine Arbeitsgruppe einzurichten, die die Grundlagen für eine transparente und verursachungsgerechte Kostenerstattung erarbeiten sollte. Da in der Folgezeit keine neue befristete Vereinbarung über die Zusammenarbeit zustande kam, wird noch immer der vorläufige Kooperationsvertrag von 2001 angewandt.

Im Berichtszeitraum wurde die Konzeption des zu schließenden Kooperationsvertrages zwischen Universität und Klinikum weiterentwickelt. Ausgangspunkt hierfür war, dass das Land der Universität den für Lehr- und Forschungszwecke der Medizin dienenden Zuschussanteil seit der Novellierung des Universitätsklinikumsgesetzes direkt zuweist. Die Universität kam damit erstmals in die Lage, über die Budgets zugunsten des Fachbereichs Medizin selbst zu verfügen. Die Universität und ihr Fachbereich Medizin haben – wie bisher – die Administrationsaufgaben für die Erledigung der Lehr- und Forschungsaufgaben des Fachbereichs Medizin dem Universitätsklinikum übertragen, wofür diesem die erforderlichen Budgetmittel zur Verfügung gestellt wurden.

Statt Tren-
nungsrechnung:
Preis/Leistungs-
vereinbarungen
neu

Das Klinikum nahm die Kostenzuordnung für die Aufwendungen in Forschung und Lehre auf der Basis einer überkommenen *Betriebszweigergebnisrechnung* vor. Aufgrund der Erfahrung, dass die Budgetsteuerung des Dekanats durch die nachträglich erfolgten Kostenzuordnungen durch das Klinikum einerseits partiell entwertet wurde sowie dass andererseits die verwendeten Schlüssel für

Neuer Ansatz



Tabelle
1.1 u. 1.2

Kunden-Lieferanten-Verhältnis

die Kostenzuordnungen nicht für die Universität nachvollziehbar waren, suchte die Universität einen neuen Ansatz für das Zusammenspiel von Universitätsklinikum und Universität. Dazu kam es auch deswegen, weil alle Versuche, über so genannte Trennungsrechnungen, mit denen die tatsächlichen Kostenzuordnungen dargestellt werden sollten, im Hinblick auf die enge Verbindung von Krankenversorgung einerseits und Lehre und Forschung andererseits, als nicht lösbar angesehen wurden. Auch die Einsicht, dass es in der Bundesrepublik Deutschland noch an keinem anderen Standort gelungen war, praktisch handhabbare Trennungsrechnungen zu entwickeln, bestärkte die Universität in ihrem Vorgehen. Sie wurde durch Empfehlungen der Wirtschaftsprüfer von Universität und Klinikum sowie im Rahmen eines Untersuchungsprozesses der Firma *IDS-Scheer* zur Frage der organisatorischen Weiterentwicklung des Fachbereichs Medizin bestätigt.

Im Interesse der Sicherung der Mittel für Forschung und Lehre wurde zwischen Universität und Universitätsklinikum der Weg zum Aufbau eines Kunden-Lieferanten-Verhältnisses beschritten. Die Kooperationspartner verständigten sich auf die Definition von Leistungsarten und Leistungsmengen, für die künftig Preise vereinbart werden sollen. Damit wird ein Fundament geschaffen, das die Kalkulation berechenbar macht und verhindert, dass Budgetentscheidungen im Nachhinein entwertet werden. Sie bieten die Grundlage für tatsächliche Budgetsteuerungen und einen Controllingprozess, bei dem Aufwand und Leistungen gegenübergestellt werden können.

Im Zuge der Untersuchung insbesondere der Bauunterhalts- und Bewirtschaftungskosten konnte im Übrigen festgestellt werden, dass durch die bisher verwendeten Schlüssel der Aufwand für den Fachbereich in nicht unerheblicher Weise zu hoch veranschlagt worden war. Die wesentlichen Kostenblöcke wurden im Zuge dieses Untersuchungsprozesses erstmalig und für die Universität in nachvollziehbarer Weise analysiert; die entsprechenden Abrechnungsschlüssel werden nunmehr vereinbart. Mit diesem Prozess ist es der Universität gelungen, einen konstruktiven neuen Ansatz im finanziellen Verhältnis zum Universitätsklinikum zu finden. Das Konzept wird künftig auch erlauben, verursachungsgerecht alle Ansparleis-

tungen wie auch Verlustvorträge auszuweisen und wirtschaftliche Verhaltensweisen ebenso zu belohnen wie Budgetdisziplin besser einzufordern.

Vom HMWK wiederaufgenommen wurde in der Medizin die zuletzt im Jahr 1995 im Zusammenhang mit Stellungnahmen des *Wissenschaftsrates* geführte Diskussion über eine engere Kooperation der beiden Hochschulmedizinstandorte Gießen und Marburg. Als Grundlage dafür wurde im Rahmen der beim HMWK eingerichteten „Arbeitsgruppe Medizin“ begonnen, unter Beteiligung der beiden medizinischen Fachbereiche Struktur- und Entwicklungskonzepte zu erarbeiten. Mit Ende des Jahres 2003 wurde deutlich, dass die Landesregierung vor allem auch eine die beiden Universitätsklinikum betreffende Strukturentwicklung anstrebt. Ein vom HMWK über das Klinikum Gießen vergebener Beratungsauftrag an HWP, der zunächst nur zukünftige Investitions- und Bauentwicklungen zum Gegenstand hatte, wurde um generelle Fragen der strukturellen und organisatorischen Zukunft der Hochschulmedizin in Mittelhessen erweitert. Mit entsprechenden Aufgaben wurden Ende des Jahres 2003 ebenfalls beide Klinikumsvorstände beauftragt.

Standortdiskussion
Medizin

2. Haushalt und Stellen

Allgemeine Haushaltssituation

Zwar steigerte sich der vom Land für die JLU bewilligte Erfolgslanzuschuss für konsumtive Zwecke in den Jahren 2002 und 2003 gegenüber dem Jahr 2001 nominal, jedoch bedeutete dies bei annähernd gleich bleibender Budgethöhe dennoch eine Einschränkung des Handlungsspielraums, da zu berücksichtigen ist, dass die Tarifsteigerungen nicht auskömmlich budgetiert waren (inkl. des Zuschussanteils für den ab 2002 zu zahlenden Sanierungszuschlag in Höhe von 2 % der zusatzversorgungspflichtigen Entgelte der pflichtversicherten Beschäftigten für die *Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder*) und den Hochschulen vom Land zusätzliche Aufgaben übertragen wurden (z. B. Graduiertenförderung). Der investive Finanzplanzuschuss des Landes für die Universität wur-

Budgetkürzung



de fortgeschrieben; hierbei ist zu beachten, dass im Geschäftsjahr 2002 letztmalig die Zuschüsse für die Trägeraufgaben des Universitätsklinikums sowie die Investitionsmittel für das Klinikum in den Zuschüssen für den Fachbereich Medizin enthalten waren. Ab 2003 erfolgte die Zuweisung der Zuschüsse für das Universitätsklinikum durch das Land gesondert.

Die im Geschäftsjahr 2002 in Hessen realisierten haushaltswirtschaftlichen Maßnahmen und der vom *Hessischen Landtag* beschlossene Nachtragshaushalt hatten für den Hochschulbereich aufgrund des abgeschlossenen *Hochschulpakts* keine Auswirkung auf die bewilligten Zuschüsse. Die Entwicklung der Zuschüsse der JLU stellt sich unter Berücksichtigung der universitätsinternen Budgetverteilung sowie der aufgrund des Nachtragshaushaltes 2003 gekürzten Zuweisung für nicht gezahltes Weihnachtsgeld an die Beamten wie folgt dar:

	2001	2002	2003
	€	€	€
Erfolgsplanzuschuss gesamt	197.131.535	200.487.000	201.907.598
davon Fachbereich Medizin	58.784.583	59.883.001	55.730.365
davon Universitätsklinikum	1.469.938	1.386.599	
davon Kernuniversität	136.877.014	139.217.400	146.177.233
Finanzplanzuschuss gesamt	9.030.437	9.699.000	3.350.000
davon Fachbereich Medizin	920.325	2.642.000	1.575.000
davon Universitätsklinikum	7.004.699	5.283.000	
davon Kernuniversität	1.105.413	1.774.000	1.775.000
Gesamtzuschuss	206.161.972	210.186.000	205.257.598

Leider hatte die JLU hinzunehmen, dass das HMWK im Jahr 2003 die der Universität für Promotionen in der Veterinärmedizin zustehenden Prämien nicht in vollem Umfang zur Verfügung stellte. Ein Betrag in Höhe von ca. 0,85 Mio € stand somit nicht zur Verfügung.

In der universitätsinternen Budgetverteilung des Jahres 2002 wurde der Anteil für Lehre und Forschung ebenso wie für Sach- und Hilfskraftmittel stabil gehalten. Auch im Geschäftsjahr 2003 sah die Budgetplanung vor, die budgetierten Sach- und Hilfskraftmittel für Lehre und Forschung (inkl. Lehraufträge und Förderfonds) in gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen. Die Planung des zentralen Personalbudgets erfolgte unter Berücksichtigung der vom Land

budgetierten Tarifsteigerungsmittel. Das Infrastrukturbudget für Bauunterhaltung und Bewirtschaftung der Gebäude wurde unter Berücksichtigung der erwarteten Preissteigerungen fortgeschrieben.

Im Zusammenhang mit den Jahresabschlussarbeiten für das Geschäftsjahr 2002 im Sommer 2003 wurde deutlich, dass die den Budgetplanungen für das Geschäftsjahr 2003 zu Grunde gelegten Prognosen insbesondere hinsichtlich des Personalbudgets korrigiert werden mussten.

Personalkosten
höher als
erwartet

Der Mehraufwand im Personalbereich im Geschäftsjahr 2002 (Minus 1,4 Mio. €) war durch ein Zusammenwirken verschiedener Ursachen bedingt. Neben der Erhebung des von der Universität 2002 vorzufinanzierenden VBL-Sanierungszuschlages in Höhe von 1,726 Mio. € und dem unerwarteten Anstieg der Personalnebenkosten (z. B. Arbeitgeberanteil für Krankenversicherung) wurden unerwartet hohe Nachbuchungen im Frühjahr 2003 mit Wirkung für das Geschäftsjahr 2002, u. a. von der *Hessischen Bezügestelle* (HBS), durchgeführt. Im Rahmen der Budgetplanung 2003, die zu Jahresbeginn auf der Basis der Dezemberdaten erfolgte, konnten die Nachbuchungen aufgrund der zeitlichen Verlagerung des Buchungszeitpunktes nicht berücksichtigt werden. Des Weiteren war davon ausgegangen worden, dass die Mehrbelastung durch den VBL-Sanierungszuschlag im Geschäftsjahr 2002 erwirtschaftet worden war und die vom Land zur Deckung dieses Mehrbedarfes 2003 zugewiesenen Mittel für eine Verteilung zur Verfügung stehen. Zudem haben sich Stellenbesetzungen aufgrund realisierter Aufbauentscheidungen und zur Erfüllung neuer Aufgaben ausgewirkt.

Auf Grund des im Sommer 2003 prognostizierten Defizits des Personalbudgets 2003 in Höhe von 2,9 Mio. € wurde deutlich, dass die bislang verwendeten Berechnungsinstrumente zur Ermittlung der Haushaltslage sowie das bis dahin praktizierte Stellensperrsystem in Frage gestellt werden mussten. In der kameralen Haushaltsbewirtschaftung konnte auf die Entwicklung der Vorjahre zurückgegriffen und auf der Grundlage von „Überrollbudgets“ eine Prognose aufgebaut werden. Die im Berichtsjahr 2003 eingetretene negative Haushaltsentwicklung verdeutlichte jedoch, dass diese Vorgehensweise nun für Budgetplanung und -steuerung nicht mehr anwendbar war.

Verbesserung
der Prognose-
instrumente



Zur Festlegung des Personalbudgets sind deshalb aufwändige Berechnungsmethoden neu entwickelt worden, die regelmäßig den prognostizierten Bedarf dem tatsächlichen Mitteleinsatz gegenüberstellen. Zur weiteren Verbesserung der Planung des Personalbudgets ist im Rahmen von SAP die sog. „Mini-Abrechnung“ entwickelt worden, deren Einsatz zur Personalkostenplanung (ursprünglich für 2003 vorgesehen) bevorsteht. Diese Abrechnung wird bei der Hochrechnung der Daten der *Hessischen Bezügestelle* (HBS) zu einer weiteren Verbesserung der Prognoseinstrumente führen.

Diese neuen Instrumente sind eine notwendige Konsequenz des Systemwechsels von der kameralen zur kaufmännischen Buchführung, da anstelle des Vergleichs zwischen Stellenplänen und besetzten Stellen die entstehenden Kosten in den Blickpunkt rücken. Darüber hinaus wurden im Zusammenhang mit den Jahresabschlussarbeiten für 2002 erhebliche Budgetüberschreitungen im zentralen Infrastrukturbudget 2002 (Minus 2,3 Mio. €) im Geschäftsjahr 2002 festgestellt, die insbesondere durch eine unerwartete, hohe Nachforderung für Energielieferungen des Fernheizwerkes für die Jahre 1999 bis 2001 sowie eine in dem Ausmaß nicht zu erwartende Energiepreissteigerung bedingt waren. Des Weiteren waren zusätzliche Instandsetzungsmaßnahmen zur Erfüllung baurechtlicher und sicherheitsrelevanter Vorgaben notwendig (Prognose Aug. 2003: Minus 1 Mio. €).

Bewirtschaftungsaufgabe im Jahr 2003

Vor diesem Hintergrund ergab sich für das Präsidium die Notwendigkeit einer Entscheidung zur Sicherung der Liquidität. Mit Rücksicht auf die Lehre wurde im September eine *Bewirtschaftungsaufgabe* von 17 % verfügt, die sich im Wesentlichen auf die laufenden Sach- und Hilfskraftbudgetzuweisungen des Jahres 2003 bezog. Insgesamt betrug das Volumen der Bewirtschaftungsaufgabe rd. 2,8 Mio. €. Damit konnte die Liquidität zum Geschäftsjahresende gesichert werden. Inzwischen kann berichtet werden, dass die genannten Fehlbeträge bereits im Jahr 2004 weitgehend abgebaut werden konnten und den Liquiditätsspielraum nicht einschränken.

Zusätzliche Kürzung

Im September 2003 legte die Landesregierung ein Maßnahmenpaket zur nachhaltigen *Haushaltssanierung des Landes* vor („Operation Sichere Zukunft“), das neben der Erzielung kurzfristiger Einsparungen (Kürzung des Weihnachtsgeldes für aktive Beamte sowie

Versorgungsempfänger bereits in 2003) insbesondere die Grundlage für eine strukturelle Sanierung des Landeshaushaltes legen soll. Die hierfür erforderlichen Gesetzesänderungen wurden im Dezember 2003 vom *Hessischen Landtag* beschlossen.

Die Einführung der *Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ)* für die Hochschulen des Landes Hessen erfolgte erstmals im Geschäftsjahr 2003 (Grundzüge des Modells wurden bereits im vorangegangenen Präsidiumsbericht für die Jahre 2000/2001 beschrieben). Das zugewiesene Globalbudget setzt sich aus einem *Grundbudget*, das maßgeblich auf den zwischen Land und Universität abgestimmten Planzahlen für zu erwartende Studierende aufbaut, und einem von verschiedenen Leistungsparametern abhängigen *Erfolgsbudget* zusammen. Außerdem weist das Land für solche Sachverhalte bzw. Aufgaben, die nicht Gegenstand der formelgestützten Mittelverteilung sind, in diskretionärer Weise Mittel zu (sog. *Sondertatbestände*).

Einführung der
LOMZ im Jahr
2003

Trotz deutlich steigender Zahlen bei den Studienanfängern und einem für die Höhe des Erfolgsbudgets relevanten Zuwachs der Drittmittelinwerbungen – in den Jahren 1998–2000 war dies immerhin ein Zuwachs um 25 % – hat die *Leistungsorientierte Mittelzuweisung* für die JLU zu einer realen Einschränkung ihres Handlungsspielraums im Geschäftsjahr 2003 geführt. Dies ist insbesondere bedingt durch folgende Gegebenheiten:

- durch die im formelgestützten System für universitäre Zwecke nicht ausreichend berücksichtigte Grundfinanzierung von Forschungsaufgaben,
- durch die im Kostennormwert angesetzten Personalkosten auf der Basis des Jahres 1999 (also ohne die erforderlichen Mittel für die Tarifsteigerungen der Folgejahre 2000 und 2001) sowie
- durch die Umverteilung der Tarifsteigerungsmittel über den Formelmechanismus, die dazu führt, dass für Tarifsteigerungen vorgesehene Mittel nicht dort ankommen, wo sie gebraucht werden (Fehlallokation).

Reduktion trotz
Erfolge

Das *HMWK* hat die Kritik der Hochschulen hinsichtlich der im Kostennormwert angesetzten Personalkosten inzwischen aufgenommen und eine Überarbeitung des Kostennormwertes im Jahr 2004 in Aussicht gestellt.



Mittel aus Innovationsbudget erst in 2004

Ergänzend zur Einführung der *Leistungsorientierten Mittelzuweisung* hatte das HMWK zur Finanzierung innovativer Projekte in Lehre und Forschung sowie geplanter Schwerpunktentwicklungen, die im Kontext mit den abgeschlossenen Zielvereinbarungen stehen, ab 2003 ein zentrales *Innovationsbudget* vorgesehen. Die JLU hat hieraus Mittel zur Finanzierung des *Zentrums für Medien und Interaktivität*, des *Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften* sowie für den Aufbau der *Immunologie* und den Abschluss des Aufbaus der *Chemie* erhalten. Darüber hinaus waren die Hochschulen aufgefordert, im Frühjahr 2003 weitere Anträge zum *Innovationsbudget* vorzulegen, über die nach einer Begutachtung entschieden werden sollte. Zu Beginn des Jahres 2004 hat das Ministerium den Hochschulen Informationen über die geplanten Bewilligungen gegeben; danach werden die nachstehend aufgeführten Anträge der Justus-Liebig-Universität in 2004 und 2005 finanziert:

- Aufbau des Forschungsschwerpunkts Mensch – Ernährung – Umwelt (1,5 Mio. €)
- Modernisierung der Veterinärmedizin (1,5 Mio. €)
- Verbesserung der Qualität der Lehre mit Schwerpunkt Lehramt (0,2 Mio. €).

Berufungs-fähigkeit

Die Berufungsfähigkeit der Universität konnte im Berichtszeitraum aufgrund entsprechender Budgetentscheidungen des Präsidiums sowie ergänzender Mittelzuweisungen durch das HMWK grundsätzlich sichergestellt werden, wobei im Frühjahr 2004 im Einzelfall mit den Berufenen Vereinbarungen über eine Verschiebung des Dienstbeginns, die zeitliche Verlagerung von Stellenfreigaben bzw. von Sach- und Investitionsmittelzuweisungen geschlossen werden mussten. Die bauliche Entwicklung und der im Rahmen der Eröffnungsbilanz festgestellte Sanierungsstau im Gebäudebereich in den naturwissenschaftlichen und den medizinischen Fächern stellt die Universität jedoch zunehmend vor große Probleme (vgl. auch 2. Kapitel, Abschnitt 4.).

Zusätzliche Berufungsmittel in 2002

Die JLU erhielt im Geschäftsjahr 2002 zur Stärkung der Berufungsfähigkeit insgesamt 2,905 Mio. € (davon Medizin: 0,639 €) sowie im Geschäftsjahr 2003 Zentralmittel in Höhe von 1,38 Mio. € zur *Forschungsförderung (frühere ATG 99)*; dies betraf neben der Förderung von Forschungsschwerpunkten, die im Rahmen der abge-

schlossenen Zielvereinbarung zwischen dem HMWK und der JLU vereinbart wurden, insbesondere *Investitionsmittel* zur Finanzierung von Berufungsverhandlungen. Ein Schwerpunkt lag hier in den naturwissenschaftlichen Lehreinheiten *Biologie* und *Chemie*. Insbesondere machte die Besetzung von unverzichtbaren Professuren in der Lehreinheit Chemie, die im Zuge des Generationswechsels einen Neuaufbau bedeutete, aufgrund der geräteintensiven Lehr- und Forschungsaktivitäten besondere finanzielle Anstrengungen notwendig.

Im Rahmen des *Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP)* erhielt die JLU im Jahr 2002 insgesamt 826.700 € (davon Medizin: 182.100 €) zur Finanzierung von Projekten aus folgenden Programmbereichen:

HWP-Mittel

- Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre,
- Förderung struktureller Innovationen im Hochschulbereich,
- Stärkung der Fähigkeit der Selbststeuerung auf dezentraler Ebene,
- Aufbau von Multimedia-Kompetenzzentren sowie
- Internationalisierung.

Im Geschäftsjahr 2003 wurden Zuweisungen in Höhe von 1,854 Mio. € bewilligt (davon Medizin: rd. 198.000 €).

Die in 2001 eingeführte *Indikatorgestützte Mittelverteilung (IMV)* wurde im Berichtszeitraum fortgeführt; der beschlossene Übergangsfaktor zur Vermeidung besonderer Härten wurde in 2002 zu 50 % und in 2003 zu 75 % wirksam. Insgesamt wurde mittels der IMV den Fachbereichen 01 bis 10 und dem *Zentrum für Philosophie* in 2002 und 2003 jeweils ein Budget von insgesamt 5,6 Mio. € zur Verfügung gestellt. Eine Überprüfung der Verteilungswirkungen soll 2004/2005 erfolgen, die eine noch einzurichtende Kommission zur Weiterentwicklung der Mittelverteilung übernimmt.

Verteilung von
5,6 Mio. € über
die IMV

Tabelle
1.3 u. 1.4
Förderfonds
konstant

Parallel zur IMV werden Mittel für Lehre und Forschung an der JLU seit 2001 über den *Förderfonds* verteilt; der Förderfonds war in den Jahren 2002 und 2003 mit jeweils 500.000 € dotiert. Damit erhöhte das Präsidium diese Mittel gegenüber dem Jahr 2001 auf das Doppelte und führte diesen Ansatz auch im schwierigen Haushaltsjahr 2003 weiter (vgl. Abschnitt 5. Forschung).



Im Jahr 2003 war vom Präsidium bei der Budgetverteilung ursprünglich eine Erhöhung der Zuweisung an die Fachbereiche beabsichtigt worden, die jedoch aufgrund der Bewirtschaftungsaufgabe nicht in dem gewünschten Umfang umgesetzt werden konnte.

Ausblick auf die Jahre 2004 und 2005

3,56 Mio. €
zusätzliche
Einsparung in
2004

Im Geschäftsjahr 2004 müssen die hessischen Hochschulen einen Sparbeitrag von insgesamt 21 Mio. € aufbringen, zuzüglich der Einsparungen aus den vom Land beschlossenen Kürzungen des Weihnachtsgeldes sowie der sich aus dem Wegfall des Urlaubsgeldes ergebenden Mittel; dieser Modifikation des *Hochschulpaktes* haben die hessischen Hochschulen für 2004 zugestimmt. Die Ermittlung der konkreten Beiträge der einzelnen Hochschulen erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren. Die JLU wird trotz einer deutlichen Ergebnisverbesserung im Rahmen der *Leistungsorientierten Mittelzuweisung* (gesteigerte Leistungsplandaten hätten zu einer rechnerischen Erhöhung des Grund- und Erfolgsbudgets in Höhe von 3,2 Mio. € geführt) eine Reduktion des Erfolgsplanzuschusses von nominal rd. 3,56 Mio. € gegenüber dem Nachtragshaushalt 2003 zu verkräften haben. In dem Einsparungsbeitrag der Hochschulen sind die Budgetreduktionen aufgrund der Arbeitszeiterhöhung der Beschäftigten und dem damit verbundenen Stellenabbau bereits enthalten.

Ursachen der
Haushalts-
situation 2003

Die Schwierigkeiten der Haushaltssituation der JLU im Jahr 2003 gründeten vor allem auf zwei Haushaltsentscheidungen des Landes:

- *Anrechnung der Zweitstudierenden*: Bei der Berechnung der Studierendenzahlen in 2003 und 2004 wurden die Zweitstudierenden vom Land in voller Höhe berücksichtigt. Im Gegensatz dazu nimmt das HMWK selber in seiner Begründung für Zweitstudiengebühren an, dass nur 50 % der Zweitstudierenden einen Abschluss anstreben. Die relativ geringe Zahl von Zweitstudierenden an der Justus-Liebig-Universität hat in den Jahren 2003 und 2004 so zu einer erheblichen Benachteiligung gegenüber den anderen Universitäten geführt.
- *„Deckelung“*: Die Leistungen der JLU, sichtbar insbesondere in der Lehre (stark angestiegene Studierendenzahlen und sogar histori-

scher Höchststand) sowie bei der deutlichen Verbesserung der Leistungsparameter, konnten seitens des Landes nicht ausfinanziert werden. Für das Geschäftsjahr 2004 bedeutete dies im Zusammenhang mit der oben ausgeführten Modifikation des Hochschulpaktes, dass das für die *Leistungsorientierte Mittelzuweisung* vorgesehene Gesamtbudget der Hochschulen gedeckelt wurde. Diese Deckelung hat das ursprüngliche Preis-/Prämienmodell in ein Umverteilungsmodell verwandelt und damit die angestrebte relative Planungssicherheit beseitigt.

Für das Jahr 2005 hat das Land angekündigt, in der Tat Zweitstudierende nur noch zu 50 % in die Berechnung einzubeziehen, wie dies bei der Einführung des Studienguthabengesetzes (*StuGuG*) erwartet wurde; dies wird insbesondere mit den erwarteten Auswirkungen des *StuGuG* begründet, das Studierenden, die primär an der Erlangung des Status eines Studierenden wegen der damit verbundenen materiellen Vorteile, insbesondere des Semestertickets, interessiert sind, diesen Anreiz nimmt.

Änderung in
2005

Stellenbewirtschaftung, Stellenabgaben, Budgetfehlbetrag

Obgleich zunächst das Volumen der durch das Präsidium ausgesprochenen Stellensperren gegenüber den Vorjahren nahezu unverändert geblieben war, zeichnete sich in der zweiten Jahreshälfte 2003 ein erheblicher Fehlbetrag für das Personalbudget ab. Während das Defizit im Bereich des Personalbudgets im Jahr 2002 ca. 0,6 Mio. € betrug, schloss das Jahr 2003 mit einem Fehlbetrag von rd. 2,74 Mio. € ab (ohne Rückstellungen). Als sich das Defizit in der genannten Größenordnung abzeichnete, traf das Präsidium die Entscheidung, die durchschnittliche Sperrmonatsrate von bisher rund 3 Monaten auf 6 bis 7 Monate zu erhöhen und eine Bewirtschaftungsaufgabe (s. o.) zu verhängen, die einen Einsparbetrag von rd. 2,8 Mio. € erbrachte.

Defizit beim
Personalbudget

Analysen zur Personalbewirtschaftung haben ergeben, dass eine Vielzahl von Ursachen zu dem Fehlbetrag im Jahr 2003 geführt haben:

Notwendiger
Personalabbau

- *Neubesetzungen*: Die Besetzung kostenintensiver Professuren sowie Stellenbesetzungen aufgrund realisierter Aufbauteilschei-



dungen (z. B. Heil- und Sonderpädagogik) hatten finanzielle Mehrbelastungen zur Folge, wobei andererseits getroffene Abbaumentscheidungen noch keine wesentlichen budgetrelevanten Auswirkungen zeigten und dadurch zeitlich begrenzte, besondere Finanzierungsspitzen auszugleichen waren. Der negative Saldo zwischen kostenintensiven Neubesetzungen und Abbaumentscheidungen, die nur relativ langsam bzw. verzögert budgetwirksam werden, wurde hierbei in der Dimension nicht richtig eingeschätzt.

- *Tarifsteigerungen*: Ferner wirkten sich – bei einem anhaltend hohen Personalbestand – allgemeine Faktoren im *Tarif- und Besoldungsbereich* verstärkt aus (z. B. Tarif- und Besoldungserhöhungen, Erhebung eines VBL-Sanierungszuschlages, Erhöhung von Personalnebenkosten – z. B. Krankenversicherung).
- *Übertragung zusätzlicher Aufgaben*: Des Weiteren mussten zur Erfüllung von neuen Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Einführung der *Neuen Verwaltungssteuerung* (z. B. Aufbau einer Innenrevision, eines Controllings, Einführung einer Kostenträgerrechnung) sowie der Aufgabenübertragung durch das HHG und anderer Rechtsvorschriften stehen (z. B. Struktur- und Entwicklungsplanung, Zielvereinbarungsprozess, Neuaufbau des Technikbereichs im Liegenschaftsdezernat), zusätzliche Stellen geschaffen werden. Die Kompensation des Mehraufwands durch Einsparungen auf Grund bereits getroffener Abbaumentscheidungen (z. B. Geologie und Mineralogie sowie Biophysik) sowie durch weitere Abbaumaßnahmen und Einsparungen bei der Reform des Reinigungsdienstes wird als Prozess weiter verstärkt betrieben.

Generelle Stellenbesetzungssperre im Jahr 2004

Vor dem Hintergrund dieser Finanzentwicklung hat die JLU folgende Maßnahmen ergriffen, die insgesamt dem Ziel dienen, einen Beitrag zur Konsolidierung des Haushalts zu liefern:

- Zunächst musste im Jahr 2004 eine generelle Stellenbesetzungssperre gelten, die nur in geringem Umfang Ausnahmen zulässt (z. B. Routineverlängerungen von Qualifikationsstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter).
- Ferner wird es unumgänglich sein, Strukturentscheidungen mit dem Ziel zu treffen, den Personalbestand deutlich zu reduzieren:

Das Präsidium wird der Universität im Laufe des Jahres 2004 einen Vorschlag zur Einsparung von Personalkosten in Höhe von ca. 5 Mio. € unterbreiten und diesen nach Abstimmungsprozessen mit den zentralen Gremien und den betroffenen Bereichen schrittweise umsetzen. Konkret heißt dies, dass ca. 22 Professuren mit Mitarbeiterstellen und administrativem Personal abgebaut werden (insgesamt ca. 120 Stellen). Nur mit einem solchen harten Einschnitt kann nach Ansicht des Präsidiums die notwendige Reduktion der Personalkostenquote, also eine Konsolidierung des Verhältnisses von Personalmittelbedarf der Universität und bereitgestelltem Landeszuschuss, mittelfristig gelingen.

Personalabbau:
Entscheidungen
in 2004

Umstellung der Haushaltssystematik

Seit dem 1. Januar 2001 führt die JLU die Bücher nach den Regeln der kaufmännischen Buchführung (vgl. § 92 Abs. 2 des Hessischen Hochschulgesetzes, § 74 Abs. 1 Landeshaushaltsordnung und § 3 Abs. 1 i.V.m. § 13 Abs. 1 HFVO). Die Prüfung der Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 2001 sowie des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 2001 wurden von der *PwC Deutsche Revision* im Dezember 2002 abgeschlossen und der uneingeschränkte Prüfungsvermerk erteilt. Das HMWK hat den Jahresabschluss 2001 mit Beginn des Jahres festgestellt. Die Prüfung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2002 wurde im Dezember 2003 abgeschlossen, ein uneingeschränkter Prüfungsvermerk durch die Wirtschaftsprüfer liegt inzwischen vor.

Eröffnungsbilanz

SAP-Einführung

Seit Beginn des Jahres 2001 ist die integrierte betriebswirtschaftliche Software SAP R/3 an der JLU im Einsatz. Während in 2001 die Überführung des kameralen Haushaltssystems in ein kaufmännisches Rechnungswesen im Vordergrund stand, lag im Berichtszeitraum der Schwerpunkt in der Weiterentwicklung der Nutzungsmöglichkeiten einer integrierten Software zur Optimierung der Geschäftsprozesse:

Nutzungsmöglichkeiten von SAP

- Zum einen wurden hier die SAP-Funktionalitäten an der JLU um die Module MM (Material Management) für die Beschaffung und



SD (Sales & Distribution) für die Fakturierung der Ausgangsrechnungen erweitert und bereits in einigen zentralen Bereichen zum Einsatz gebracht.

- Zum anderen wurde die Möglichkeit geschaffen, allen befugten Beschäftigten der JLU einen SAP-Online-Zugang über das Internet anzubieten. Ziel war hier eine flächendeckende SAP-Anbindung bis Mitte des Jahres 2004. Begleitet wird diese Maßnahme durch Schulungen, Handbücher und Support. Zum Ende des Berichtszeitraums waren bereits 400 SAP-User im JLU System registriert.
- Weitere Vorbereitungen zur Prozessoptimierung und Informationsversorgung gibt es in den Bereichen Optimierung der dezentralen Beschaffung, Reisemanagement und insbesondere im Modul HR (Human Resources). Hier wurden im Berichtszeitraum die notwendigen Schritte eingeleitet, um ab 2004 die Personalkosten der JLU in SAP individuell und aktuell planen und überwachen zu können. Dazu gehören die bereits erfolgreiche Einführung des Teilmoduls des HR-Moduls Organisationsmanagements, das die gesamte Organisationsstruktur der JLU abbildet und u. a. alle Beschäftigten dieser Struktur zuordnet, sowie die geplante Einführung der „Miniabrechnung“, die die Lohn- und Gehaltsdaten aller Beschäftigten verwaltet.
- Im Bereich der Kostenrechnung stand im Berichtszeitraum (neben der Weiterentwicklung eines internen Berichtswesens) die konzeptionelle Weiterentwicklung einer Kostenträgerrechnung für die hessischen Hochschulen im Vordergrund. Kostenträger ist hier der Studiengang: Alle Kosten (Gebäude, Verwaltung, zentrale Einrichtungen) werden dabei zunächst auf die Ebene der Lehreinheiten umgelegt und anschließend, unter Anwendung des CNW (Curricularnormwert), auf den Kostenträger verrechnet. Im Berichtszeitraum wurden in Zusammenarbeit mit allen hessischen Hochschulen die notwendigen Umsetzungsfragen diskutiert und ein einheitliches Vorgehen festgelegt. Nach Abschluss dieser Arbeiten soll eine technische Umsetzung im Jahr 2004 erfolgen.

3. Bibliothekssystem

Mit dem *Hessischen Hochschulgesetz* wurden die Hessischen Hochschulen verpflichtet, das Bibliothekssystem nach dem Prinzip der *Funktionalen Einschichtigkeit* zu organisieren (§ 56 HHG). Mit dem Inkrafttreten der *Ordnung für das Bibliothekssystem der Justus-Liebig-Universität* (vgl. Staatsanzeiger vom 6. Mai 2002) hat die *Justus-Liebig-Universität* diesen Erfordernissen Rechnung getragen und das Bibliothekssystem grundlegend neu gestaltet. Dabei wurde die neue Ordnung im Berichtszeitraum durch weitere, vom Präsidium erlassene bibliotheksspezifische Regelungen ergänzt (Benutzungsordnung, Regelungen für die Bibliotheksverwaltung, Regelungen für die Literaturerwerbung und die Nutzung der EDV-Arbeitsplätze im Bibliothekssystem). Die Umsetzung der Bibliotheksreform vollzog sich zunächst durchaus in einem Umfeld der Skepsis seitens der Fachbereiche.

Grundlegende
Neuordnung

Im Rahmen der *administrativen Reorganisation* wurde im Sommer 2002 eine neue Zweigbibliothek im sog. *Philosophikum II* eingerichtet und die bislang über 130 dezentralen Bibliotheken in 15 neu gegründete dezentrale Fachbibliotheken überführt. Ziel der Reorganisation ist eine weitgehend autonome Verwaltung mit stark dezentralisierter Buchbearbeitung in den Zweigbibliotheken und dezentralen Fachbibliotheken. Die Fachbibliotheken unterscheiden sich jedoch deutlich hinsichtlich der Anzahl der zugeordneten Bibliotheksstandorte und des heterogenen Ausbaustands der bibliothekarischen Infrastruktur. Alle dezentralen Fachbibliotheken stehen unter hauptamtlicher, bibliotheksfachlicher Leitung. Der Unterschied zwischen Zweigbibliothek und dezentraler Fachbibliothek ist in den spezifischen Funktionszuschreibungen zu sehen: hier Archiv- und Ausleihbibliothek mit Teilnahme am Leihverkehr und interdisziplinären bzw. fachübergreifenden Aufgaben sowie Leitungs- und Planungsfunktionen, dort Präsenzbibliotheken mit hoch spezialisierter Fachliteratur in Freihandaufstellung.

15 dezentrale
Fachbibliotheken

Mehrere dezentrale Bibliotheken (Psychologie, Philosophie, Sportwissenschaft, Orientalistik, Didaktik der Geschichte/Fachjournalismus; Gesamtumfang 99.500 Bände) wurden zum 1. Oktober 2003 durch räumliche Integration in die Universitätsbibliothek

Räumliche
Integration



aufgelöst, so dass Ende 2003 nur noch 11 Fachbibliotheken bestanden. Eine weitere große Fachbereichsbibliothek (Gesellschaftswissenschaften; Umfang 92.500 Bände) wurde in die Zweigbibliothek im sog. *Philosophikum II* integriert. Außerdem wurden bis Ende 2003 rund 60.000 Bände aus dezentralen Standorten in Magazine der Universitätsbibliothek überführt bzw. aus dem Bestand ausgeschieden (Dubletten).

3,7 Mio. Bände

Zum Ende des Berichtszeitraumes (31.12.2003) hatte das Bibliothekssystem einen Bestand von 3,7 Millionen Bänden; davon sind rund 80 % an 12 Standorten konzentriert. Die verbleibenden 20 % des Gesamtbestandes verteilen sich auf gut 100 Standorte, davon mehr als die Hälfte allein in den Bereichen Human- und Veterinärmedizin. Diese Standorte werden nach Vorgabe eines detaillierten räumlichen Entwicklungskonzepts entweder sukzessive zusammengeführt (so in den naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächern) oder zu Handapparaten reduziert (Bestand i.d.R. maximal 300 Bände, eindeutiger Katalognachweis).

Personal und Budget

Übertragung der Fachauf- sicht

Mit der Umsetzung der neuen Bibliotheksordnung ist die Dienst- und Fachaufsicht über alle hauptamtlichen Bibliotheksbediensteten der Universität auf die Bibliotheksleitung übertragen worden. Die Integration des bisher den Fachbereichen und Zentren zugehörigen, hauptamtlich tätigen bibliothekarischen Personals (62 Mitarbeiter auf 40 Planstellen) konnte im Sommer 2002 im Konsens mit allen Einrichtungen abgeschlossen werden. Die Tätigkeitsbeschreibungen werden sukzessive aktualisiert, außerdem wurden umfangreiche Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen initiiert, da der Ausbau der bibliotheksinternen DV, insbesondere der flächendeckende Einsatz des Erwerbungsmoduls PICA/ACQ, schwerpunktmäßig verfolgt wurde. Als sehr hilfreich hat sich dabei der Aufbau eines leistungsfähigen innerbetrieblichen Kommunikationssystems (Intranet) erwiesen. Zum 1. August 2003 konnte bis auf wenige Ausnahmen auch für die neuen Bibliotheksmitarbeiter die gleitende Arbeitszeit eingeführt werden.

Durch Umstrukturierungen bei der Bucherwerbung und Buchbearbeitung sind zahlreiche Tätigkeiten vom Personal der Fachbereiche und wissenschaftlichen Einrichtungen auf das Fachpersonal des Bibliothekssystems übergegangen. Durch Personalumsetzungen konnten weitere deutliche Verbesserungen im Dienstleistungsangebot der Bibliotheken erreicht werden (z. B. verbesserte Öffnungszeiten).

Seit dem Haushaltsjahr 2001 werden an der JLU die Literaturerwerbungsmitel separat bewirtschaftet, seit 2002 mit einer verbindlichen Zweckbindung und seit 2003 vollständig und ausschließlich vom Bibliothekssystem. Dies bedeutet u. a., dass das Bibliotheksbudget ausschließlich auf Kostenstellen des Bibliothekssystems durch bibliothekarisches Fachpersonal bebucht wird. Das zentrale Bibliotheksbudget umfasst alle für die Grundfinanzierung des Bibliothekssystems erforderlichen Mittel und wird dem Bibliothekssystem zentral von der Hochschulleitung auf Basis eines jährlich von der Bibliotheksleitung erstellten Entwurfs außerhalb der *Indikatorgestützten Mittelverteilung (IMV)* im Vorwegabzug zugewiesen. Das Bibliotheksbudget ist fachlich nach Lehreinheiten sowie nach Bibliotheksstandorten gegliedert und enthält zudem für bestimmte Aufgaben funktionelle Zweckbindungen (z. B. Zentralmittel für elektronische Fachinformation). In den Jahren 2002 und 2003 wurde die standortbezogene Verwendung der Erwerbungsmitel (zentral oder dezentral) im Wesentlichen nach dem bisherigen Schlüssel vorgenommen, allerdings unter dem Vorbehalt zukünftiger Änderung.

Das Bibliotheksbudget kann durch die den Fachbereichen und Zentren zur Verfügung stehenden Mittel jederzeit aufgestockt werden, außerdem enthält es keine Berufungs- und Drittmittel. Diese das Bibliotheksbudget verstärkenden Mittel werden seit dem Jahr 2002 separat bewirtschaftet, unterliegen aber denselben Erwerbungsgrundsätzen wie die Grundfinanzierungsmittel und werden innerhalb des Bibliothekssystems verwaltet. Das Präsidium hat dem Bibliothekssystem im Jahr 2002 gegenüber dem Jahr 2001 201.770 € an zusätzlichen Mitteln zugewiesen.

Das Bibliotheksbudget lag 2003 (vor der Bewirtschaftungsaufgabe) bei knapp 3,1 Mio €, davon 2,66 Mio € für die Medienerwerbung und rund 250.000 € für studentische Hilfskräfte. Hinzu kamen Fachbereichsmittel sowie Berufungs- und Drittmittel im Gesamtumfang

Zentrales
Bibliotheksbudget



von knapp 0,3Mio €. Damit hat das Bibliothekssystem der JLU seine Position im Vergleich zum Vorjahr und zu anderen universitären Bibliothekssystemen in Deutschland in etwa halten können.

Bisherige Ergebnisse

Effizienz- steigerung

Durch die Einrichtung und zentrale Bewirtschaftung des Bibliotheksbudgets sowie durch die Zusammenführung des Personals wurden effektive Grundlagen für eine erheblich verbesserte Erwerbungs Kooperation im Bibliothekssystem, für eine effektive Budgetkontrolle und für eine Rationalisierung der Katalogisierungsarbeiten geschaffen. Die Nachweissituation über laufende Abonnements und den Monographienankauf konnte ganz erheblich verbessert werden, für die Haushaltsplanung der kommenden Jahre konnte insbesondere in Bereichen ohne nennenswerte bibliothekarische Infrastruktur erstmals eine gesicherte Datenbasis geschaffen werden. Die Anzahl an Dublettenkäufen konnte deutlich verringert werden. Bisher nicht genutzte Onlinezugänge zu Zeitschriften wurden, wo immer dies rechtlich möglich ist, campusweit eingerichtet.

Ein weiteres Ergebnis der Bibliotheksreform ist die kostenneutrale Erweiterung der Öffnungszeiten der vier größten Bibliotheken, die durch optimierten Personaleinsatz und z. T. kleine Umbaumaßnahmen möglich wurden:

Längere Öffnungszeiten

Name	Bestand Bände	Öffnungszeiten Std. pro Woche
Universitätsbibliothek	1.600.000	87,5 Stunden
Zweigbibliothek im Phil. II	330.000	69 Stunden
Fachbibliotheken Recht/Wirtschaft	220.000	60 Stunden

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die JLU bei der Umsetzung der funktionalen Einschichtigkeit landesweit die Spitzenposition einnimmt. Dies wird auch im Bericht des HMWK an den *Unterausschuss Finanzcontrolling und Verwaltungssteuerung* des Hessischen Landtages vom 31. März 2004 bestätigt. Innerhalb der JLU ist die ursprüngliche Skepsis seitens der Fachbereiche inzwischen einer weitgehenden Akzeptanz gewichen.

Ausbau des elektronischen Dienstleistungsangebots

Bereits im Jahr 1999 wurde der Universitätsbibliothek die Verwaltung der Zeitschriften, die Gegenstand von Konsortialverträgen sind, übertragen. Mit der durch die Bibliotheksreform geschaffenen zentralen Bewirtschaftung ist die vollständige Einhaltung der konsortialen Vertragsbedingungen sichergestellt. Im Übrigen ist die Einhaltung der Konsortialverträge wegen der gesamtuniversitären Relevanz in der Bibliotheksordnung hervorgehoben.

Konsortial-
verträge

Schwerpunkt des elektronischen Angebots bilden die elektronischen Zeitschriften, von denen im Jahr 2003 für die Angehörigen der Universität 7.751 Titel durch die UB freigeschaltet wurden, die meisten im Bereich der Natur- und Biowissenschaften, zunehmend aber auch im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften. Hinzu kommen noch 6.877 weitere Titel, die ebenfalls für Universitätsangehörige freigeschaltet wurden, die aber im Internet frei verfügbar sind. Die hohe Relevanz dieses Angebots für die Universität wird u. a. durch die große Anzahl an Downloads von Artikeln belegt. Das Angebot wird ergänzt durch 235 lizenzierte Datenbanken mit z. T. sehr umfangreicher und komplexer Struktur wie z. B. das *Web-of-Science*.

4. Lehre und Studium

Der bereits im vergangenen Berichtszeitraum erkennbare Trend einer spürbar steigenden Studierendennachfrage bestätigte und verfestigte sich in den Jahren 2002 und 2003: Mit 20.702 Studierenden waren zum Wintersemester 2002/03 wiederum mehr Studierende an der JLU eingeschrieben als noch im Wintersemester 2001/02 (20.212). Nochmals deutlich übertroffen wurde dies mit 22.396 eingeschriebenen Studierenden zum Wintersemester 2003/04. Verglichen mit dem Stand des Wintersemesters 2001/02 bedeutete dies einen Anstieg der Gesamtstudierendenzahl um 10,8 % und damit einen historischen Höchststand an der JLU. Die Studierendenanzahlen stiegen im Berichtszeitraum ebenfalls sprunghaft um sogar 17,3 % an, wenn man die Zahlen des Studienjahres 2002 (5.160)

Studieren-
denzahlen:
Wiederum
historische
Höchststände



mit denen des Vorjahres 2001 vergleicht (4.398). Im weiteren Verlauf blieben die Anfängerzahlen (1. Fachsemester) konstant auf diesem Niveau (2003: 4.957; 2004: 5.018). Dabei wurde der Höchststand von 3.481 Erstimmatrikulationen im WS 2001/02 zum WS 2003/04 mit der historischen Marke von 4.003 Neueingeschriebenen wiederum übertroffen.

Die Fachbereiche der JLU mussten im Berichtszeitraum insofern auf eine signifikant gestiegene Lehrnachfrage reagieren bei gleichzeitig kaum zusätzlichen Mitteln. Da sich die Nachfragesteigerung lediglich auf die zulassungsfreien Studiengänge konzentrierte (ca. ein Drittel ist zulassungsbeschränkt), war der Effekt hier umso deutlicher. In einigen Fächern (z. B. Germanistik) hat sich die Zahl der Studienanfänger konstant auf hohem Niveau gehalten, in anderen Fächern ist sie kontinuierlich gestiegen (z. B. Haushalts- und Ernährungswissenschaften).

Gerade in den geisteswissenschaftlichen Fächern hat die beträchtlich gestiegene Nachfrage nach Studienplätzen die Fachbereiche vor ein Mengenproblem gestellt, dessen Bewältigung mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht ohne weiteres möglich war. Das Präsidium ist folgerichtig mit einer Reihe von Forderungen nach Personalverstärkung, Lehrauftragsmitteln usw. konfrontiert worden. In einigen Fällen konnte tatsächlich mit Zusatzmitteln geholfen werden, überwiegend mussten aber die Fachbereiche auf ihre Kompetenz (Organisation, Mittellenkung) verwiesen werden.

In den Lehramtsstudiengängen ist im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum eine Steigerung der Studienanfängerzahlen zu beobachten, die besonders stark in den beiden nicht-zulassungsbeschränkten Studiengängen *Lehramt an Haupt- und Realschulen* (L2) sowie *Lehramt an Gymnasien* ausfällt. Da diese Steigerungen zu besonderer Belastung der Grundwissenschaften führen, hat das Präsidium den Zugang zu diesen beiden Studiengängen durch eine strikte Handhabung der Bewerbungsfristen eingegrenzt. Dennoch befanden sich die Fächer, insbesondere die Grundwissenschaften in einer Überlastsituation, der das Präsidium mit zusätzlichen Mitteln nach Möglichkeit Rechnung trug. Dies konnte jedoch noch nicht die in den vergangenen Jahren sichtbar gewordenen strukturellen Defizite (z. B. zu hoher Anteil an Lehraufträgen) abbauen.

Weiter steigende Nachfrage bei Lehrämtern

Tabellen 3.4,
3.5 u. 3.6

Entwicklung in den naturwissenschaftlichen Studiengängen

Die Studienanfängerzahlen in den Studiengängen der Medizin, der Zahnmedizin und der Diplom-Biologie waren als Folge der Zulassungsbeschränkung stabil. In den weiteren naturwissenschaftlichen Studiengängen stellte sich die Situation wie folgt dar:

- Der *Diplomstudiengang Haushalts- und Ernährungswissenschaften* ist aus der ZVS-Vergabe herausgenommen worden. Entgegen der Erwartung eines dadurch möglicherweise nachlassenden Studierendeninteresses haben sich die Bewerber- und Anfängerzahlen in diesem Studiengang von 254 im Studienjahr 2002 (WS 2001/02 u. SS 2002) auf 382 im Studienjahr 2003 (WS 2002/03 u. SS 2003) erhöht. Mit dem Wintersemester 2001/02 wurde der *Bachelor-Studiengang Ökotrophologie* eingeführt, der den Diplomstudiengang abgelöst hat. Gleichzeitig wurden drei Masterstudiengänge in diesem Bereich eingeführt. Angesichts des spürbaren Anstiegs der Lehrnachfrage mussten von Seiten des Fachbereichs entsprechende Maßnahmen zur Sicherstellung der Lehre ergriffen werden. Das Präsidium hat dabei den Fachbereich vielfach unterstützt.
- In den *Agrarwissenschaften* wurde zum gleichen Zeitpunkt, nämlich mit dem Wintersemester 2001/02, der *Bachelor-Studiengang Agrarwissenschaft und Umweltmanagement* eingeführt, der den Diplomstudiengang abgelöst hat. Gleichzeitig wurden vier Masterstudiengänge in diesem Bereich eingeführt. Die Studienanfängerzahlen im *Bachelorstudiengang* haben sich ausgehend vom Studienjahr 2002 (WS 2001/2 + SS 2002) mit 67 Anfängern bis zum Studienjahr 2004 mit 128 nahezu verdoppelt. Wenn hier einerseits durchaus ein Anteil von Interessenten für den Quereinstieg in Ökotrophologie bzw. Tiermedizin vermutet werden muss (dieser Anteil ist derzeit nicht exakt bestimmbar), ist doch andererseits ein spürbarer Anstieg des Studierendeninteresses zu verzeichnen. Vor diesem Hintergrund ist in den kommenden Jahren auch eine Steigerung der Zahl höhersemestriger Studierender zu erwarten.
- Im *Diplomstudiengang Chemie* ist ein erfreulicher Wiederanstieg der Anfängerzahlen von 30 auf 52 pro Jahr im Berichtszeitraum



zu beobachten, im *Diplomstudiengang Physik* hat sich die Zahl der Studienanfänger bei ca. 70 Anfängern pro Jahr stabilisiert. Dass sich mehr Schüler für diese Fächer interessieren und sich das Studium vor dem Hintergrund ihrer schulischen Schwerpunkte auch zutrauen, ist sicher ein überwiegend von den Universitäten unabhängiger Trend, der aber auch durch zahlreiche schülerbezogene Veranstaltungen der Fachgebiete Chemie und Physik unterstützt und verstärkt wird.

- Die Zahl der Studienanfänger im *Diplomstudiengang Mathematik* ist uneinheitlich: Während sich im Studienjahr 2002 (WS 2001/02 und SS 2002) 57 Studierende einschrieben, waren dies im Studienjahr 2003 38 und im Studienjahr 2004 53 Personen; dies sind im Schnitt ca. 50 Studienanfänger im Jahr.

Der Werbung für die JLU als Studienort dienten viele teils seit Jahren engagiert betriebene Aktivitäten wie z. B. die Teilnahme der naturwissenschaftlichen Fächer an den Veranstaltungen des Landes unter dem Titel „Tekno Now“. Die Vortragsreihe „*Physik im Blick*“ und der „*Tag der Mathematik*“ konnten erfolgreich weitergeführt und professionalisiert werden. Die Weihnachtsvorlesung der Chemie zieht mittlerweile viele Schüler und Studierende an.

Qualitätssicherung

Maßnahmen

Die JLU hat mit umfangreichen Maßnahmen die weitere Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium gefördert. Diesem Ziel diene im Berichtszeitraum insbesondere:

- Dass sich das Präsidium in den *Zielvereinbarungen* mit allen Fachbereichen zur Sicherung der Qualität der Lehre darauf verständigte, eine interne Lehrevaluation nach einem im Fachgebiet Psychologie der JLU entwickelten Verfahren durchzuführen.
- Dass die JLU an dem länderübergreifenden Evaluationsnetzwerk *ENWISS* teilnimmt und im Berichtszeitraum durch *ENWISS* zwei Fächer evaluieren ließ (Physik und Politikwissenschaften).
- Dass das Präsidium in den Lehramtsstudiengängen die seit einigen Jahren notwendig gewordene Reduktion von Lehraufträgen durch zusätzliches Deputat in Höhe von 50 SWS ermöglicht hat,

das den betroffenen Fachbereichen schrittweise zur Verfügung gestellt wird.

Es bleibt angesichts der erwähnten gestiegenen Studierendenzahlen zu konstatieren, dass das wichtige Ziel der Qualitätssicherung, die Reduktion der Lehraufträge zugunsten von Lehrveranstaltungen des hauptamtlichen Fachbereichspersonals, nicht in dem vom Präsidium gewünschten Maß umgesetzt werden konnte. Im Hinblick auf die Abfederung von Spitzenbelastungen insbesondere in den die Lehramtsstudiengänge tragenden Fachbereichen wurde ein flexibles Verfahren der bedarfsgerechten Zuweisung von Lehrauftragungsmitteln gewählt: Es wurde ein Pool für Schulpraktikums-Lehraufträge gebildet, der im *ZiL (Referat Schulpraxis)* verwaltet wird und den das Präsidium in den beiden Wintersemestern jeweils mit je 30.000 Euro ausgestattet hat. Das Verfahren hat sich aus Sicht des Präsidiums bewährt.

ENWISS

„ENWISS – Evaluationsnetzwerk Wissenschaft“ wurde 2001 von Hochschulen aus den Bundesländern Hessen, Saarland, Rheinland-Pfalz und Thüringen gegründet, um fachbezogene Evaluationsmaßnahmen in Kooperation der beteiligten Hochschulen autonom und selbstverantwortlich durchzuführen. Die JLU hat sich bisher an den Fachevaluationen der Fächer *Physik* und *Politikwissenschaft* (beide im Jahr 2003) beteiligt:

- Die Evaluation der *Physik* fand als Peer-Evaluation der beteiligten Universitäten Frankfurt, Gießen und Kassel unter der Leitung von Prof. Dr. Fässler (U Tübingen) statt. Sie kam zu Empfehlungen für die Physik der JLU, die sich im Wesentlichen erstrecken auf die Optimierung des Studienablaufs, die Neugestaltung der Mathematik für Physiker (im Diplom- bzw. L3-Studiengang), die Verstärkung des Didaktik-Instituts sowie die weitere Vorbereitung des BA/MA-Studiengangs „*Advanced Materials*“. Die Empfehlungen wurden vom Fachgebiet positiv aufgenommen.
- Das Fach *Politikwissenschaft* wurde in einem Verfahren evaluiert, an dem nur noch die Universität Magdeburg teilnahm. Daher wurden neben dem externen Vorsitzenden zwei weitere Evalu-

Zwei Fächer
durch ENWISS
evaluiert



atoren berufen. Angesichts von nur zwei teilnehmenden Universitäten ergaben sich einige hierdurch bedingte Verfahrenskomplikationen. In den Empfehlungen kam im Wesentlichen zum Ausdruck, dass die Lehre stärker strukturiert und differenziert werden sollte, dass Profil bildende Spezialangebote in den Bereichen Kommunikation, Frauenforschung, sozialwissenschaftliche Methodenlehre stärker herausgestellt werden sollten; auch sollte das Fach zu intensiverer Kooperation mit Nachbarfächern bzw. -wissenschaften ermuntert werden.

Das Präsidium hält ENWISS insgesamt für ein erfolgreiches Evaluationsmodell. Die Erfahrung der Evaluation in der Politikwissenschaft hat gezeigt, dass zukünftig mehr als zwei Universitäten an dem Verfahren teilnehmen sollten. Essenziell für die Akzeptanz und spätere Umsetzung von Evaluationsvorschlägen ist die Verständigung über die Verfahrensmodalitäten des Evaluationsprozesses sowie das Vertrauen in den korrekten Umgang mit Daten und Fakten beim evaluierten Fach.

Rankings

Spitzenplätze
für Anglistik
und Zahnme-
dizin

Beim *CHE-Hochschulranking* im Jahr 2003 errang die Gießener Zahnmedizin einen Spitzenplatz unter den 31 bewerteten Ausbildungsstätten für Zahnmedizin. Insgesamt wurden fünf Kategorien beurteilt. In drei Kategorien (Gesamturteil der Studierenden, Betreuungsverhältnis, Forschungsgelder) war die Gießener Zahnmedizin in der Spitzengruppe, in zwei Kategorien (Ausstattung, Professorentipp) in der Mittelgruppe. Eine ähnlich gute Gesamtbewertung konnte außer der Zahnmedizin in Gießen nur noch die Zahnmedizin in Würzburg erreichen.

Beste Noten gab es auch für die Gießener Anglistik beim *CHE-Hochschulranking* im Jahr 2002. Unter 73 bewerteten Hochschulen wird die Anglistik der JLU besonders empfohlen. Viele Professoren würden ihren eigenen Kindern zum Anglistik-Studium die *Justus-Liebig-Universität* empfehlen, auch im Gesamturteil der Studierenden erreichte der Studiengang die Spitzengruppe. Beim Kontakt zu den Lehrenden schnitt das Englisch-Lehramt hervorragend ab. Fa-

zit: Die JLU gehört zu den fünf besten deutschen Hochschulen für Anglistik oder Amerikanistik, und das sowohl für den „Zielstrebigsten“ als auch für den „Forscher“ unter den Studierenden.

Insgesamt veröffentlichte das CHE im Berichtszeitraum Rankings folgender Fächer:

- 2002: Biologie, Chemie, Mathematik, Zahnmedizin, Physik
- 2003: Anglistik, Erziehungswissenschaften, Germanistik, Geschichte, Psychologie

Über die methodischen Grundlagen von Rankings gibt es durchaus kontroverse Diskussionen. Ein einheitlicher Standard hat sich noch nicht etabliert. Das von CHE angewandte Verfahren ist allerdings gegenüber anderen Verfahren deutlich weiter entwickelt worden. Insbesondere wird auf einen Gesamtrang eines Faches und gar einer Hochschule verzichtet und stattdessen ein Ranking jeden Faches in den verschiedenen untersuchten Kategorien vorgenommen. Die Daten werden teils durch Datenerhebung bei den Hochschulen, teils durch unmittelbare Befragung von Studierenden und Lehrenden ermittelt. Einige der erhobenen Daten stehen daher leider weder den Fachbereichen noch der Universitätsverwaltung für eine Plausibilitätsprüfung zur Verfügung.

Die Daten wurden jeweils in einem Sonderheft der Zeitschrift „Stern“ veröffentlicht. Auswertungen sind einzusehen unter: www.dashochschulranking.de.

Studienreform

Die Verwirklichung des „Europäischen Bildungsraumes“ wird von den Bildungspolitikern der europäischen Staaten und den Vertretern der nationalen Hochschulorganisationen seit 1999 energisch vorangetrieben. Ein weiterer wichtiger Impuls war dabei die Bologna-Folgekonferenz in Berlin im September 2003 (www.bologna-berlin2003.de). Die nächste Konferenz wird im Jahr 2005 in Bergen stattfinden (www.bologna-bergen2005.no). Parallel zur Einrichtung erster Einzelstudiengänge an einigen deutschen Hochschulen und auch wenigen flächendeckenden Einführungen gestufter Studiengänge an Universitäten (z. B. Universität Bochum), versuchen die Länder in der Kultusministerkonferenz und auch das Land Hessen, Univer-

Bologna-Folgekonferenz in Berlin



Umstellung
auf neue Ab-
schlüsse

sitäten unter beträchtlichen Zeitdruck zu setzen. So wurden die hessischen Universitäten per Erlass (Januar 2003) zunächst aufgefordert, nahezu alle Studiengänge bis Ende 2004 zu modularisieren. Zugleich gibt es generelle Forderungen, fast alle Studiengänge bis 2010 auf gestufte Systeme umzustellen. Parallel dazu erfolgen Festlegungen von Rahmendaten zu Bachelor- und Masterstudiengängen durch die KMK und die Detaillierung von Anforderungen an neu eingerichtete Studiengänge durch das Akkreditierungssystem (bestehend aus Akkreditierungsrat und den von ihm akkreditierten Akkreditierungsagenturen), die für die in Hessen zwingend vorgeschriebene „Programm-Akkreditierung“ zuständig sind, wodurch der aufwendige Akkreditierungsprozess vor Beginn eines Studiengangs erforderlich ist.

An der JLU wurden im Berichtszeitraum folgende gestufte Abschlüsse eingeführt oder für die Akkreditierung vorbereitet:

- Ab dem WS 2002/03 konnten im Fachbereich 09 *Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement* ausschließlich gestufte Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master begonnen werden.
- Zudem wurde der neue Masterstudiengang „*Sprachtechnologie und Fremdsprachendidaktik*“ im Fachbereich 05 *Sprache, Literatur, Kultur* eingerichtet. Je nach Studienprofil der Studienanfänger soll hier ein größeres Gewicht auf den bisher im Erststudium geringer studierten Anteil – sei es die Sprachtechnologie oder die Fremdsprachendidaktik – gelegt werden.
- Die Ablösung des Diplom-Aufbaustudienganges „*Weinbau und Oenologie*“ durch einen Master-Studiengang wird vorbereitet

Senats-
kommission

Um die Umstellung auf die gestuften Studiengänge zu fördern, hat die JLU durch Beschlüsse des Senats vom Sommersemester 2003 eine „*Senatskommission Modularisierung und gestufte Studiengänge*“ eingerichtet (Vorsitz Vizepräsident Neumann), die zu Beginn des Wintersemesters 2003/04 ihre Arbeit aufgenommen hat. Ihre Aufgabe ist es, einen „Rahmen“ zur Einführung neuer gestufter Studiengänge gemäß § 94 Absatz 4 HHG zu erarbeiten.

Vorarbeiten zur Einführung gestufter Studiengänge in denjenigen Universitätsfächern und Fachbereichen, die auch an der Lehrerausbildung beteiligt sind, erfordern klare Strukturvorgaben des Landes

für die Lehrerausbildung. Der hier notwendige Abstimmungsprozess zwischen dem Kultus- und dem Wissenschaftsministerium dauert an. Solange jedoch die Rahmenbedingungen für die gestufte Lehrerausbildung vom Land nicht geklärt werden, kann die Vorbereitung auf modularisierte und gestufte Studiengänge in den an der Lehramtsausbildung beteiligten Fächern der JLU nicht in der wünschenswerten Geschwindigkeit erfolgen.

Im Berichtszeitraum haben einige Fächer bzw. Fachbereiche an Ordnungen für die von ihnen geplanten gestuften Studiengänge gearbeitet, so u. a. die Biologie und die Materialwissenschaften in den Fachgebieten Physik und Chemie. Das Präsidium hat alle Fachbereiche um weitere inhaltliche Arbeit zur Einführung der gestuften Studiengänge gebeten unter Einbeziehung der Ergebnisse der *Senatskommission Modularisierung und gestufte Studiengänge*, die im Verlauf des Jahres 2004 zwischenzeitlich den Entwurf eines entsprechenden „Rahmens“ erarbeitet hat. Es ist zu erwarten, dass ab 2004 neue Studiengänge in schneller Folge eingerichtet werden, in denen das Studium ab dem WS 2005/06 aufgenommen werden kann.

Ausblick zur
weiteren Um-
setzung

Hochschulauswahlverfahren

Nachdem im Sommersemester 2000 die rechtlichen Voraussetzungen für örtliche Hochschulauswahlverfahren geschaffen worden waren, hatte die JLU umgehend eine entsprechende Satzung erlassen. Danach findet für die Studiengänge Medizin, Zahnmedizin und Tiermedizin ein Hochschulauswahlverfahren auf der Grundlage von Auswahlgesprächen und unter Berücksichtigung von Berufsausbildung und Berufstätigkeit statt. Für die Studiengänge BWL, Biologie sowie Psychologie findet ein Hochschulauswahlverfahren allein nach der Qualifikation statt (Note der Hochschulzugangsberechtigung), das im Auftrag der Universität durch die ZVS durchgeführt wird. Nach wie vor ist hier kritisch anzumerken, dass von der Universität abgewiesene Bewerberinnen und Bewerber über Nachrückverfahren durch die ZVS allein aufgrund ihrer Note – ohne Berücksichtigung der von der Universität festgelegten Rangfolge – einen Studienplatz erhalten.

Änderungen
bei örtlichen
Verfahren

Für örtlich zulassungsbeschränkte Studiengänge (Lehramt an Grundschulen sowie Lehramt an Sonderschulen) wurde die 2001 erlassene



Auswahlsatzung im Berichtszeitraum zweimal novelliert, um Erfahrungen in die Satzung einfließen zu lassen, die die Auswahlkommission für den Studiengang *L1 Lehramt an Grundschulen* gesammelt hatte; hier mussten insbesondere die Bewertungen von Praktika und sonstige für das Studium relevante Tätigkeiten präzisiert und ergänzt werden. Außerdem musste das Unterrichtsfach Biologie für das Lehramt an Gymnasien, für das eine örtliche Zulassungszahl festgesetzt worden war, in die Satzung einbezogen werden. Für dieses Fach erfolgt die Zulassung allein nach dem Grad der Qualifikation (Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung).

Kritik

Die Erfahrungen mit den beiden Verfahren sind insgesamt positiv, die erwähnten Einrichtungen haben den Prozess engagiert begleitet. Zu beiden Hochschulauswahlverfahren ist kritisch anzumerken, dass die Abiturnoten, die für ein Studienfach eine besondere Relevanz besitzen (wie z. B. Noten in den naturwissenschaftlichen Fächern für die medizinischen Studiengänge) bisher kein mögliches Auswahlkriterium sind (z. B. Leistungskurs Biologie für das Studium der Humanmedizin).

Internationalisierung

Ausbau und Entwicklung der Serviceangebote des Akademischen Auslandsamtes

Mehr „Bildungsausländer“

Tabellen 3.1,
3.2, 3.3

Im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum sind die Zahlen der *ausländischen Studierenden* an der JLU auf ungefähr gleichem Niveau geblieben: Im Studienjahr 2002 waren 1.738 *ausländische Studierende* an der JLU, im Studienjahr 2003 waren es 1.712 Personen (2000: 1.667; 2001: 1.786). Dabei hatte die JLU im WS 2002/03 1.005 *Bildungsausländer*, im WS 2003/04 waren es 1.132 *Bildungsausländer* (Kopfzahlen), ein Anstieg von 12,6 %. Im WS 2003/04 waren 22.396 Studierende an der JLU eingeschrieben (inkl. Studienkolleg, Beurlaubte), so dass der Anteil der *Bildungsausländer* bei 5,1 % lag.

Betreuungsmaßnahmen

Das *Akademische Auslandsamt* hat sich mit zahlreichen Maßnahmen auf die steigende Nachfrage eingestellt:

- So konnte bspw. seit 2002 mit Mitteln des Stipendien- und Betreuungsprogramms STIBET des DAAD die Durchführung

erfolgreicher Fachtutorien in den Fachbereichen Rechtswissenschaft, Medizin und im Studiengang Deutsch als Fremdsprache ermöglicht werden (Finanzierung bis Ende 2004 gesichert). Ziel der Betreuungsleistung ist die Verbesserung des Studienerfolgs ausländischer Studierender.

- Ebenfalls aus STIBET-Mitteln des DAAD wird in Kooperation zwischen der JLU, der FH Gießen-Friedberg und dem Studentenwerk Gießen seit 2002 das sog. *Wohnheimtutorenprogramm* (WoTuPro) in den Wohnheimen des Studentenwerks durchgeführt. Das WoTuPro trägt zum konfliktfreien Zusammenleben zwischen ausländischen und deutschen Studierenden wesentlich bei. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund eines angespannteren Wohnungsmarktes und einer Belegung der Wohnheime durch ausländische Studierende im Umfang von ca. 40 % wichtig.
- Die Betreuungssituation in Gießen wird durch vernetzte Strukturen vor Ort (u. a. Runder Tisch Ausländerstudium) erleichtert. Eine Verbesserung des Betreuungsservices (Behördenkontakt, Fragen des Aufenthaltsrechts) insbesondere für Austauschstudierende wurde durch das Sammelvorlageverfahren für Aufenthaltsanträge erzielt, das in Kooperation zwischen Akademischem Auslandsamt und Ausländerbehörde seit 2003 praktiziert wird.

Zur Bewältigung der steigenden Bewerberzahlen und Zulassungsverfahren im Bereich der ausländischen Studierenden trat die JLU im Jahr 2003 der *Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (ASSIST)* bei, einer Vereinsgründung deutscher Hochschulen unter Beteiligung von DAAD und HRK, die die Hochschulen bei der Bewertung ausländischer Vorbildungsnachweise entlastet.

Beitritt zu
ASSIST

Deutsch für ausländische Studierende

Eine Auswirkung der Entwicklung besteht in der kontinuierlich steigenden Nachfrage nach studienbegleitenden Deutschkursen auf Grund- und Mittelstufenniveau. Die in Kooperation mit der *Kreisvolkshochschule Gießen* durchgeführten Kurse werden durch die Studierenden selbst finanziert; sie bieten eine effiziente und intensive Sprachschulung, die gleichzeitig studienvorbereitend und -integrierend wirkt.



Ebenso wächst der Bedarf an studienbegleitenden Deutschkursen für Austauschstudierende und Doktoranden. Ein studienvorbereitendes, drittmittelfinanziertes Kursangebot wurde im Jahr 2003 für Programmstudierende erstmalig auch im Sommersemester eingerichtet. Das Angebot des *Akademischen Auslandsamtes* konnte im Jahr 2003 durch eine erhöhte Drittmittelinwerbung aus dem *ERASMUS*-Programm sichergestellt werden.

Die Anforderungen an die Deutschkenntnisse von Studienbewerbern mit Test-DaF-Zeugnissen wurden Ende 2003 flexibler gestaltet. Zukünftig erhalten Bewerber mit Test-DaF-Zeugnisnoten der Stufen 4 und 5 jeweils in zwei Fertigkeiten eine direkte Zulassung zum Fachstudium. Für die DSH-Prüfung wird im Jahr 2004 erstmalig eine Gebühr in Höhe von 50 € erhoben.

Kooperation Hessen – Wisconsin

Intensiver
Austausch mit
Wisconsin

Seit dem akademischen Jahr 2000/01 besteht ein Vertrag zwischen dem *Bundesland Hessen* und dem *US-Bundesstaat Wisconsin* zum Studierendenaustausch. Er bildet die Grundlage für den seit 2000 bestehenden intensiven Austausch beider Länder auf Hochschulebene. Die Geschäftsführung für die Hessen-Wisconsin-Kooperation liegt auf deutscher Seite bei der *Justus-Liebig-Universität*. Bis Ende 2003 haben insgesamt bereits ca. 80 Studierende (aus Hessen und Wisconsin) diese Hochschulkooperation genutzt. Besonders beliebt bei den nordamerikanischen Partnern sind die *Hessischen Internationalen Sommeruniversitäten (ISU)*. Der Studierendenaustausch soll durch eine Ausweitung der Kooperation auf Wissenschaftler, Praktikanten und den administrativen Bereich neue Impulse erhalten.

Kooperation Hessen – Queensland (Australien)

Austausch
beginnt 2004

Im September 2002 haben die hessischen Hochschulen mit neun Universitäten in *Queensland* eine *Rahmenvereinbarung* zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit unterzeichnet (mit Beteiligung der zuständigen Ministerien beider Seiten). Ende 2003 wurden die Verhandlungen zum Austausch von 24 Studierenden und Graduierten pro Jahr positiv abgeschlossen. Das Land wird sich über die Vergabe

von Stipendien für australische Teilnehmer an *Hessischen Internationalen Sommeruniversitäten* an diesem Programm beteiligen, im Gegenzug ermöglicht Queensland den Wegfall von Studiengebühren für hessische Studierende. Mit ersten Graduierten aus Queensland in Hessen ist im August 2004 zu rechnen. Der Austausch nach Australien wird im Februar 2005 beginnen. Darüber hinaus sollen bereits an der JLU bestehende wissenschaftliche Kooperationen mit Universitäten in Queensland verstärkt werden (z. B. in den Fachbereichen 01, 06 und 11).

Einführung einer Internationalen Sommeruniversität (ISU)

Das Land hat seit Ende der 90er Jahre die Einführung *Internationaler Sommeruniversitäten* (ISU) an hessischen Hochschulen finanziell gefördert. Anfang des Jahres 2003 wurde mit den Planungen für die Einführung einer ISU an der JLU begonnen (derzeit bestehen in Hessen vier derartige Angebote). Im Sommer 2005 wird die erste vierwöchige ISU unter dem Titel *Biotechnology and Law – a European Perspective* mit 40 internationalen Teilnehmern und mit finanzieller Anschubförderung durch das HMWK in Gießen durchgeführt.

Start im Jahr
2005

Hierbei handelt es sich um ein profiliertes, interdisziplinäres und praxisbezogenes Studienangebot, das unter Federführung des *Fachbereichs Rechtswissenschaft* gemeinsam mit den *Fachbereichen Medizin* und *Wirtschaftswissenschaften* entwickelt wurde. Das Lehrangebot richtet sich hauptsächlich an internationale, grundlegend ausgebildete Studierende, die wissenschaftlich-theoretischen Lehrstoff mit praktischen Fallbearbeitungen im Team kombinieren möchten.

AG Internationalisierung

Das Präsidium der JLU hat im Herbst 2003 eine interne Experten-Gruppe zur Frage der internationalen Entwicklungsperspektiven der JLU gebildet, die sich aus Vertretern der Fachbereiche und des *Akademischen Auslandsamtes* zusammensetzt. Die *AG Internationalisierung* wurde von *Vizepräsident Lobin* geleitet; sie hat dem Präsidium bis zum Sommersemester 2004 das Konzept einer Internationalisierungsstrategie vorgelegt und dabei insbesondere:

Konzept zum
Sommersemes-
ter 2004



- Vorschläge zu Schwerpunktbildungen bei Hochschulkooperationen unterbreitet,
- eine Definition dezentraler und zentraler internationaler Entwicklungsziele und adäquate Strategien ihrer Umsetzung vorzulegen sowie
- Maßnahmen zur Einführung von validen Qualitätsstandards des internationalen Austausches von Studierenden und Wissenschaftlern in den Fachbereichen und den Verwaltungs- und Serviceeinrichtungen der JLU vorgeschlagen.

Das spezifische Profil der JLU wird auf dieser Grundlage im internationalen Bildungsmarkt attraktiver positioniert werden können.

Wissenschaftliche Weiterbildung/Weiterbildende Studien

Höherer
Stellenwert der
Weiterbildung

Die aus dem *HHG* resultierende Verpflichtung zur wissenschaftlichen Weiterbildung hat ihren Niederschlag auch in dem zwischen den Hochschulen und dem Land geschlossenen *Hochschulpakt* gefunden. Folgerichtig haben die Fachbereiche in den *Zielvereinbarungen* mit dem Präsidium erklärt, in den kommenden Jahren verstärkte Initiativen auf diesem Gebiet zu entwickeln. Begleitend dazu hat das Präsidium seine Bemühungen um eine engere Kooperation mit den anderen hessischen Hochschulen erfolgreich weitergeführt. Die Bemühungen der Fachbereiche haben inzwischen eine deutliche Konkretisierung erfahren, insbesondere durch die Beteiligung an zwei Modellversuchsprojekten des Landes und des Bundes.

Netzwerk
WissWeit

Grundlage für das von der *Bund-Länder-Kommission* für Bildungsforschung 2003 bewilligte Projekt *Wissenschaftliche Weiterbildung für die berufliche Praxis in Hessen (Netzwerk WissWeit)* bildet die im August 2001 von den zehn hessischen Hochschulen abgegebene Absichtserklärung zur hochschulübergreifenden Kooperation. Zentrale Ziele des Modellversuchs sind die Erstellung einer eigenen Datenbank zur wissenschaftlichen Weiterbildung, die Schaffung einer „Gütegemeinschaft“ zur Gewährleistung gemeinsamer Qualitätsstandards sowie der kontinuierliche Informations- und Erfahrungsaustausch. Mit einer Bestandsaufnahme zu den an den einzelnen hessischen Hochschulstandorten bestehenden Weiterbildungsakti-

vitäten hat der Modellversuch zu Beginn des Jahres 2004 begonnen. Im Zusammenhang mit dem Modellversuch wird auch eine engere Abstimmung mit dem Landeskuratorium für Weiterbildung sowie dem HMWK angestrebt.

Bei einem weiteren, ebenfalls mit dem Jahr 2004 unter Beteiligung der JLU gestarteten Modellversuch geht es um eine engere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Lehrerweiterbildung, zu der sich 2003 die lehrerausbildenden Universitäten Hessens und die Universität Kaiserslautern zusammengeschlossen haben. Im Mittelpunkt des Modellversuchs *Netzwerk Wissenschaftliche Weiterbildung für Lehramtsberufe (NWWL)* steht der Aufbau von Verbundstrukturen zwischen den einzelnen Ausbildungsstätten in den naturwissenschaftlichen Schulfächern, wobei moderne, mediengestützte Verfahren und Vermittlungsformen zum Einsatz kommen sollen. Der Projektanteil der JLU bezieht sich auf die Einrichtung von so genannten *Schüler-Laboren* in der Biologie für alle Phasen der Lehrerbildung, von der Ausbildung der Studierenden über die Referendarsausbildung bis zur Lehrerweiterbildung. Auch das *Hessische Kultusministerium* hat sein Interesse an dieser Initiative bekundet und seine Unterstützung zugesagt. – Die Laufzeit beider Modellversuche beträgt drei Jahre. Internet: www.wissweit.de

Modellversuch
Lehrerweiter-
bildung

Im Bereich der Weiterbildungsstudiengänge haben zwei Fachbereiche ihre Angebote erfolgreich weitergeführt:

- Ausbildungsangebot in der Psychologischen Psychotherapie (FB 06 Psychologie und Sportwissenschaft),
- Modellversuch zur Einrichtung eines Weiterbildungsstudiengangs QINEB (Qualifizierung durch innovative Erwachsenenbildung) am FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften (mit Bundesmitteln unterstützt).

Weiterbildungs-
studiengänge

Der FB 01 Rechtswissenschaft hat gegen Ende des Jahres 2003 mit den konzeptionellen Vorbereitungen zur Einrichtung eines Weiterbildungsstudiengangs *Master of International and Comparative Law* begonnen, der seine Ausbildungsmöglichkeiten für ausländische Studieninteressenten vielversprechend erweitern wird. Der Fachbereich pflegt darüber hinaus mit viel Erfolg kontinuierliche Kontakte zur beruflichen Praxis durch sein Angebot an Praktikerseminaren zum *Arbeitsrecht*, *Umweltrecht* und zur *Kriminologie*.



Wiederum engagiert hat sich die JLU im Berichtszeitraum mit dem von Prof. Oehmke betreuten *Seniorenprogramm* sowie mit dem Angebot für Gasthörer im Rahmen des Programms *Offene Universität*. Die Angebote fanden großen Zuspruch in Stadt und Umgebung.

Hochschuldidaktische Weiterbildung

Hohe Nachfrage

Die *Hochschuldidaktische Weiterbildung (HDW)* für Lehrende wurde auch im Berichtszeitraum 2002–2003 vom *Zentrum für Medien und Interaktivität* organisiert. Nach der Verdoppelung des Budgets (von 20.000 DM im Jahr 2001 auf 20.075 € im Berichtszeitraum) konnte die *HDW* in den Sommersemestern 2002 und 2003 ihr Angebot steigern. Das Themenspektrum war breit gefächert, es umfasste bspw.

Breites Angebot

- Methodenseminare zur Durchführung erfolgreicher Lehr-/Lernprozesse,
- ein individuelles Coaching für Lehrende, eine Supervisionsgruppe,
- Workshops zum Gedächtnismanagement und zu Entscheidungsprozessen im beruflichen Alltag,
- die AG Schulpraktika,
- Seminare zur Verbesserung von Präsentationen und zu Konferenzvorträgen (spezifiziert nach Natur- und Geisteswissenschaften),
- Englisch- und Französischkurse für wissenschaftliche Vorträge und Konferenzen (interkulturelles Kompetenztraining).

Hinzu kamen Seminare zum Informationsmanagement und zum kreativen Schreiben. Veranstaltungen zum Einsatz von Multimedia in der Lehre und zu interaktiven Themen waren besonders zahlreich. Kooperationen mit dem GGK, den Referaten Schulpraxis und Fremdsprachen des ZiL sowie mit der Frauenbeauftragten wurden initiiert bzw. fortgesetzt. Eine organisatorische Änderung steht mit Beginn des Jahres 2004 insofern an, als das *Referat I* des *Zentrums für interdisziplinäre Lehraufgaben* die künftige Konzeption und Koordination der *HDW* übernehmen wird.

Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP) weitergeführt

Wie im vorherigen Berichtszeitraum wurden auch in den Jahren 2002 und 2003 zahlreiche innovative Projekte im Rahmen des *Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP)* gefördert bzw. in vollem Umfang weitergeführt:

- Für die im Bereich Strukturelle Innovationen im Hochschulbereich geförderten Projekte standen insgesamt 723.800 € zur Verfügung (2002: 379.800 €; 2003: 344.000 €). Damit konnten folgende Maßnahmen unterstützt werden: Aufbau eines einheitlichen Prüfungsverwaltungssystems, Förderung dezentraler Servicestrukturen in den Fachbereichen 04 und 11, Einrichtung eines Multimedia-Kompetenzzentrums, Maßnahmen zur Internationalisierung sowie Evaluation der beiden Ausbildungsphasen in der Lehrerausbildung.
- Für eine Initiative im Bereich der Frauenförderung standen zur Einrichtung eines Frauenforschungszentrums Mittel in Höhe von rd. 126.200 € zur Verfügung (2002: 59.891 €; 2003: 66.345 €).

Im Berichtszeitraum abgeschlossen werden konnte das Projekt Aufbau dezentraler Servicestrukturen auf der Dekanatsebene des Fachbereichs 04 *Geschichts- und Kulturwissenschaften*, das nunmehr vom Fachbereich in dauerhafte Strukturen überführt wurde. Alle anderen Projekte werden auch über das Jahr 2003 hinaus weitergeführt und gefördert, da sich Bund und Länder – wenn auch bei einem leicht geminderten Finanzvolumen – bereiterklärt haben, das *HWP* für eine weitere dreijährige Laufzeit weiterzuführen (2004–2006). Seiner Grundstruktur nach ist das Programm dabei unverändert geblieben. Deutlichere Akzente wurden in den Förderbereichen *Internationalisierung* und *Neue Medien* gesetzt. Im Rahmen dessen sind künftig auch eine Förderung der Bereiche *Weiterbildung* und eine Förderung zur Einrichtung einer *Virtuellen Universität* vorgesehen. Bund und Länder erwarten jedoch künftig eine höhere finanzielle Selbstbeteiligung der Hochschulen. Dies betrifft in besonderer Weise Projekte im Bereich der Frauenförderung. Erstmals zur Ausschreibung gelangte etwa die Einrichtung von Juniorprofessuren speziell für Frauen in den naturwissenschaftlichen und naturwissenschaftlich-angewandten Fächern. Zur Förderung im Haushaltsjahr 2004 neu angemeldet und inzwischen für förderungswürdig befunden wurden:

Künftige
Akzente des
HWP



- flexible Weiterbildungsangebote für Lehrer durch personalisierte E-Learning-Module,
- eine Projektagentur für neue Medien,
- die Entwicklung einer *Internationalen Sommeruniversität (ISU)* an der JLU,
- die Entwicklung eines Postgraduiertenstudiengangs *Master of International and Comparative Law - MICL* gemeinsam mit der *Juristischen Fakultät der Griffith University, Queensland, Australien* und
- die Vorbereitung eines *Internationalen Sprachen-Service-Zentrums*.

Um die Servicefunktion des bestehenden *Multimedia-Kompetenzzentrums* für die Fachbereiche zu stärken, wurde dies in die Verantwortlichkeit des *Hochschulrechenzentrums* überführt.

Strukturierte Doktorandenausbildung

Ph. D-Angebot
in der Medizin
und Veterinär-
medizin

Motiviert durch die erfolgreiche Einführung des *Gießener Graduierten-zentrums Kulturwissenschaften (GGK)* beschreiten seit kurzem auch die *Medizin* und *Veterinärmedizin* neue Wege in der Doktorandenausbildung (in Kooperation mit bestehenden Graduiertenkollegs). Seit dem 1. Oktober 2003 bieten die beiden Fachbereiche einen gemeinsamen Ausbildungsgang zum Erwerb des Grades eines *Ph. D. (Doctor of Philosophy)* an, dessen besonderes Markenzeichen im Gegensatz zum Dr. med. und Dr. vet. med. seine international erkennbare Forschungsorientierung ist. Diese Ausbildungsmöglichkeit ist in Hessen zur Zeit die einzige ihrer Art und findet sich in Deutschland nur noch an drei anderen Standorten (Tierärztliche Hochschule Hannover, Medizinische Hochschule Hannover, Universität Göttingen).

Exzellenz-
kriterien

Die Initiative ist Teil der Bemühungen der *Justus-Liebig-Universität*, den Forschungsschwerpunkten in den *Lebenswissenschaften* auch verstärkt internationale Geltung zu verschaffen. Der Ausbildungsgang richtet sich gleichermaßen an inländische und ausländische Studienabsolventen mit einem qualifizierten Studienabschluss in den medizinischen Fächern, der Biologie und Chemie. Er ist besonderen wissenschaftlichen Exzellenzkriterien verpflichtet. Ein spezielles Auswahlverfahren garantiert eine Bestenauslese. Das dreijährige Ausbildungsprogramm mit individuellem Zuschnitt ist inhaltlich

klar strukturiert und wird durch ein intensives Betreuungs- und Supervisionsprogramm wirkungsvoll begleitet. An dem Ausbildungsgang nehmen zurzeit sieben ausländische und fünf inländische Studierende teil bei deutlich ansteigender Nachfrage (ca. 50). Der DAAD hat den Ph. D. 2004 in sein internationales Promotionsförderprogramm aufgenommen.

5. Forschung

Sehr erfreulich präsentiert sich die Drittmittelentwicklung der JLU im Berichtszeitraum. Gegenüber den Vorjahren konnten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erneut deutlich mehr Drittmittel einwerben:

- Bei den Personal- und Sachmitteln konnte die JLU (ohne den FB Medizin) ihre Einwerbungen von 21,3 Mio. € (2000) und 23,3 Mio. € (2001) auf 25 Mio. € im Jahr 2002 und 25,4 Mio. € im Jahr 2003 steigern. Dies entspricht einem Zuwachs gegenüber 2001 in Höhe von 7,3 % (2002) bzw. 9 % (2003).
- Zusammen mit dem Fachbereich Medizin warb die JLU 38,8 Mio. € (2002) bzw. 40,3 Mio. € (2003) ein.
- Der Fachbereich Medizin steigerte sich von 10,6 Mio. € im Jahr 2001 auf 13,7 Mio. € (2002) bzw. 14,9 Mio. € (2003). Dies entspricht einem Zuwachs gegenüber 2001 in Höhe von 29 % (2002) bzw. sogar 40 % (2003).

Die positive Entwicklung spiegelt sich auch bei den Drittmittelausgaben (Zahlen nach LOMZ):

- Die Ausgaben betragen im Jahr 2002 25 Mio. € sowie im Jahr 2003 24,6 Mio. € *ohne* den Fachbereich Medizin. Dies entspricht einem Zuwachs gegenüber 2001 (21,7 Mio. €) in Höhe von 15 % (2002) bzw. 13,4 % (2003).
- Der *Fachbereich Medizin* steigerte seine Ausgaben von 10 Mio. € im Jahr 2001 auf 12,7 Mio. € (2002) sowie 13 Mio. € (2003), was einem prozentualen Zugewinn von 27 % bzw. 30 % entspricht.

Die Anzahl der in Drittmittelprojekten beschäftigten Personen stieg im Jahr 2002 erneut an und blieb auf nahezu vergleichbarem Niveau im Jahr 2003:

2003: 9 %
mehr Drittmittel
gegenüber
2001

Tabelle 2.1

Tabellen
2.3 u. 2.4

Mehr Drittmittel-Personal



- Im Bereich des *wissenschaftlichen Personals* (Berechnungsbasis: BAT IIA) lag die Anzahl der Beschäftigten im Jahr 2002 bei 396 Personen (250,61 Vollzeitäquivalente) sowie im Jahr 2003 bei 386 beschäftigten Personen (244,55 Vollzeitäquivalente). In den Jahren 1997 bis 2001 waren im Durchschnitt jeweils 291 Personen im Bereich Wissenschaftliches Personal und 71 Personen als administrativ-technisches Personal in Drittmittelprojekten beschäftigt.
- Im Bereich der aus Drittmitteln finanzierten *administrativ-technischen Mitarbeiter* sank die Anzahl von 80 beschäftigten Personen (52,45 Vollzeitäquivalente) im Jahr 2002 auf 71 Personen (47,53 Vollzeitäquivalente) im Jahr 2003.

JLU verbessert sich um 6 Plätze im DFG-Ranking

Die deutlichen Erfolge der JLU bei der Einwerbung von DFG-Mitteln belegt das „Förder-Ranking 2003. Institutionen – Regionen – Netzwerke“ des größten deutschen Drittmittelgebers: Gegenüber dem Zeitraum von 1996 bis 1998, bei dem die JLU den 32. von 80 Plätzen einnahm, hat sie sich im Zeitraum von 1999 bis 2001 um sechs Plätze auf Platz 26 verbessert. Damit liegt die JLU – hinter den Universitäten Frankfurt a. M. und Dortmund mit einer Verbesserung um jeweils sieben Plätze – an dritter Stelle unter den Hochschulen, die ihre Position seit dem letzten DFG-Förder-Ranking verbessert haben. Die JLU verdankt dies vor allem zwei Standbeinen, nämlich der biomedizinischen und der geisteswissenschaftlichen Forschung, bei denen sie mit 23,39 Mio € Platz 19 bzw. mit 9,67 Mio € Platz 21 belegt.

Die Einwerbung der Drittmittel zeigt, dass die Forschung der JLU in ihren Profil bildenden Bereichen im nationalen wie internationalen Wettbewerb gestärkt wurde. Neben dem Themenfeld der Lebenswissenschaften – vertreten durch Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen und dem im Rahmen des Innovationsbudgets des Landes geförderten Schwerpunkt „Mensch – Ernährung – Umwelt“ – gilt dies für die geisteswissenschaftlichen Schwerpunkte der JLU, die sich durch einen weiter gestiegenen Anteil an den Drittmittel-einwerbungen der Universität auszeichnen. Den nationalen und internationalen Stellenwert der Forschung an der JLU belegen auch zahlreiche Preise, Auszeichnungen und Ehrungen.

Preise und Auszeichnungen

Dirac-Medaille 2003 für Chemiker Prof. Dr. Peter Schreiner

Die *World Association of Theoretical Oriented Chemists* (WATOC) zeichnete im Jahr 2003 den Gießener Chemiker Prof. Peter Schreiner für seine Arbeiten zur experimentellen Chemie und „Computational Chemistry“ auf den Gebieten der Alkanfunktionalisierung und der Chemie der aromatischen Biradikalen aus.

Im Jahr 1999 erhielt Prof. Schreiner bereits den Jahrespreis der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren für Chemie, vorher das „*Liebig-Stipendium 1997-1999*“ und den amerikanischen „*Research Innovation Award*“. Die Dirac-Medaille stellt die bisher höchste wissenschaftliche Auszeichnung Prof. Schreiners dar. Bevor er im Jahr 2002 auf die Professur für Organische Chemie an der JLU berufen wurde, war er als Associate und später als *Full Professor of Organic Chemistry* an der *University of Georgia* tätig. Die Dirac-Auszeichnung ist nach einem der Väter der Quantenchemie, Paul A.M. Dirac, benannt. Sie wird jährlich an einen „*outstanding computational chemist in the world under the age of 40*“ vergeben. Die Preisverleihung findet im Jahr 2005 in Südafrika statt.

Heinz-Maier-Leibnitz-Preis an Psychologen Dr. Dirk Kerzel

Der mit 16.000 € dotierte Preis geht 2003 neben fünf anderen Wissenschaftlern an Dr. Dirk Kerzel. Der habilitierte Nachwuchswissenschaftler trat nach seiner Tätigkeit am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung in München 2002 eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung *Allgemeine Psychologie* der JLU an und wurde im selben Jahr in das Heisenberg-Programm der DFG aufgenommen. Der Forschungsschwerpunkt von Dr. Dirk Kerzel liegt in der experimentellen psychologischen Grundlagenforschung. Gegenwärtig ist sein Forschungsschwerpunkt im Bereich der Raumwahrnehmung und dem visuellen Kurzzeit-Gedächtnis anzusiedeln



Dr. med. Holger Hackstein erhält den Rudolph-Pichlmayr-Preis und wird mit dem „Young Investigator Award“ ausgezeichnet

Der renommierteste deutsche Forschungspreis für Transplantationsmedizin geht 2003 an Herrn Dr. med. Holger Hackstein, der am *Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin* der JLU tätig ist. Die Verleihung des mit 10.000 € dotierten Preises erfolgt in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeit zum Thema *„Pharmakologische Manipulation dendritischer Zellen: Identifikation neuer, unbekannter Wirkungen immunsuppressiver Medikamente“*.

Eine weitere Anerkennung seiner Arbeit bekam der Wissenschaftler durch die Auszeichnung seiner gemeinsamen Arbeit mit *Dr. Timucin Taner* (Pittsburgh) durch die Verleihung des *„Young Investigator Awards“* auf dem American Transplant Congress im Mai 2003. Dr. Hackstein wird seit vier Jahren durch die Stiftung Hämotherapie-Forschung in Bonn gefördert, die zunächst einen zweieinhalbjährigen Forschungsaufenthalt am Starzl Transplantation Institute in Pittsburgh, USA, und anschließend den Aufbau einer Arbeitsgruppe in Gießen förderte.

Prof. Dr. Katja Becker-Brandenburg erhält Carus-Medaille

Für ihre herausragenden Forschungsarbeiten zur Wirkungsweise von Medikamenten gegen infektiöse Parasiten verleiht die *Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina* Frau Prof. Dr. Becker-Brandenburg die 1896 erstmals vergebene Carus-Medaille. Sie ist mit dem Carus-Preis in Höhe von 5.000 € verbunden. Prof. Becker-Brandenburg publizierte in Zeitschriften wie *„Science“*, *„Nature Structural Biology“* und *„Proceedings of the National Academy of Sciences U.S.A.“* Die Carus-Auszeichnung wird in der Regel an jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für bedeutende naturwissenschaftliche oder medizinische Forschungsleistungen vergeben.

Gießener Historiker Prof. Dr. Horst Carl mit Schillerpreis ausgezeichnet

Mit dem Schillerpreis der Stadt Marbach am Neckar (5.113 €) wurde dem Gießener Historiker Prof. Dr. Horst Carl am 10. November 2003

der renommierteste Preis für Landeskunde Baden-Württembergs verliehen. Ausgezeichnet wurde damit seine Habilitationsschrift *„Der Schwäbische Bund 1488-1534. Landfrieden und Genossenschaft im Übergang von Spätmittelalter zur Reformation“*. Prof. Horst Carl habilitierte sich mit der nun preisgekrönten Schrift 1998 in Tübingen und wurde 2001 auf die Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit an die *Justus-Liebig-Universität* berufen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches, Adelsgeschichte und Kriegserfahrungen in der Frühen Neuzeit. Prof. Carl ist einer der stellvertretenden Sprecher des Sonderforschungsbereichs *„Erinnerungskulturen“* und erster Sprecher des Graduiertenkollegs *„Transnationale Medienereignisse“*. Der Schillerpreis der Stadt Marbach am Neckar wird seit 1959 alle zwei Jahre am Geburtstag Friedrich Schillers für ein herausragendes Werk zur württembergischen Landeskunde verliehen.

Akademiepreis für Biologie 2003 an Gießener Virologen

Die *Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* zeichnet Dr. Dieter Glebe für seine Arbeit zu Hepatitis-B-Viren mit dem Akademiepreis für Biologie 2003 aus (3.068 €). Seine Arbeit *„Ein Infektionssystem für Hepatitis-B-Viren in Leberzellenkulturen von Tupaia“* ist in der Septemerausgabe 2003 der international angesehenen virologischen Fachzeitschrift *„Journal of Virology“* publiziert worden. Sie ist im Rahmen des Sonderforschungsbereichs *„Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern“* an der *Justus-Liebig-Universität* entstanden. Dort ist Dr. Glebe seit 2000 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig, nachdem er im gleichen Jahr bei Prof. Dr. Wolfram Gerlich promoviert wurde.

Österreichischer Controller-Preis für Prof. Dr. Barbara Weißenberger

Frau Prof. Dr. Barbara Weißenberger, Inhaberin der Professur Betriebswirtschaftslehre IV mit dem Schwerpunkt Industrielles Management und Controlling, wurde im November 2003 mit dem international renommierten *Österreichischen Controller-Preis* ausgezeichnet (7.500 €), der jährlich für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet des Operativen und Strategischen Controlling vergeben



wird. Die Gießener BWL-Professorin erhält die Auszeichnung für ihre Habilitationsschrift *„Anreizkompatible Erfolgsrechnung im Kontext der Konzernsteuerung“*. Prof. Weißenberger habilitierte an der privaten WHU Otto-Beisheim-Hochschule und lehrt seit Oktober 2002 in Gießen. Schwerpunkte ihrer Forschungstätigkeiten sind Controllingthemen an der Schnittstelle zwischen interner und externer Rechnungslegung. Frau Prof. Weißenberger teilt sich die Auszeichnung für das Jahr 2003 mit zwei weiteren Wissenschaftlern.

Deutscher Haushaltstechnik-Preis: Ausgezeichnete Diplomarbeit von Helen Podestat

Die Gießener Diplomandin Helen Podestat wird im Jahr 2003 mit dem *Deutschen Haushaltstechnik-Preis* für ihre herausragende wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Haushaltstechnik geehrt (2.000 €). Die preisgekrönte Diplomarbeit entstand an der Professur für Haushaltstechnik bei Prof. Dr.-Ing. Elmar Schlich am Fachbereich 09 und trägt den Titel *„Auswirkungen unterschiedlicher Garverfahren auf den 2-Carotin-Gehalt und den Feuchtgehalt verschiedener Gemüse“*. Die Studie entstand im Rahmen eines größeren Forschungsprojekts der Professur für Haushaltstechnik mit der Firma Miele zum Vergleich moderner Gargeräte mit der herkömmlichen Garweise von Gemüse.

Kritikerpreis 2003 für Heiner Goebbels

Der Komponist und Musiktheaterregisseur Heiner Goebbels, seit 1999 Inhaber der Professur für Angewandte Theaterwissenschaft, wurde im Mai 2003 mit dem *Kritikerpreis* des *„Verbands der deutschen Kritiker e.V.“* in der Sparte Musik ausgezeichnet. Die undotierten Kritikerpreise sollen das noch Unentdeckte, zu wenig Gewürdigte oder ein Lebenswerk auszeichnen. Die Verleihung der Auszeichnung fand am 17. Mai 2003 in den Kammerspielen des Theaters Heilbronn statt. Heiner Goebbels gehörte zu den Promotoren des *„Sogenannten Linksradikalen Blasorchesters“*, trat mit dem Saxophonisten Harth als Duo auf und schrieb Bühnenmusiken für unterschiedliche Inszenierungen. Seit Mitte der 80er Jahre schreibt er eigenständige Kompositionen, von denen mehrere preisgekrönt sind.

Darüber hinaus beteiligte sich Goebbels an der documenta X und schrieb unterschiedlichste Bühnenstücke.

Anträge auf Mittel des Innovationsbudgets des Landes

Die Zielvereinbarung zwischen dem Land und der JLU beinhaltet finanzielle Zusagen für Mittel zur Stärkung und Weiterentwicklung des Profils der Universität in den Kultur- und Geisteswissenschaften sowie in den Lebenswissenschaften für die Jahre 2003 bis 2005. Unmittelbar bewilligt wurden über die Zielvereinbarung Fördermittel in Höhe von 2,63 Mio. € für den Neuaufbau des lebenswissenschaftlichen Fächerspektrums, für das *Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)*, für das ZMI und für den Abschluss des Neuaufbaus der Chemie.

2,63 Mio. €
bewilligt

Jenseits dieser direkten Zusagen wurden Fördermittel aus dem *Innovationsbudget* beantragt. Das Land behielt sich vor, diese Anträge zum Teil extern begutachten zu lassen. Im Frühjahr 2003 – nach Aufforderung durch das *HMWK* – beantragte die JLU Mittel aus dem *Innovationsbudget* für die Lehramtsausbildung („Verbesserung der Qualität der Lehre mit dem Schwerpunkt Lehramt“) und die Veterinärmedizin („Modernisierung der Veterinärmedizin im Rahmen der Neubesetzung von Eckprofessuren“) sowie Mittel für die „Etablierung des neuen fachübergreifenden Forschungsschwerpunktes Mensch – Ernährung – Umwelt“. Insgesamt betrug die Höhe der beantragten Mittel 6.812.071 € für die Jahre 2003 bis 2005.

Umfangreiche
Anträge

Im Jahr 2003 wurden durch das *HMWK* jedoch keine Mittel aus dem *Innovationsbudget* zur Verfügung gestellt. Erst für das Haushaltsjahr 2004 erhielt die JLU Finanzzusagen zur „Modernisierung der Veterinärmedizin im Rahmen der Neubesetzung von Eckprofessuren“ und zur „Etablierung des neuen fachübergreifenden Forschungsschwerpunkt Mensch – Ernährung – Umwelt“ zugesagt, im letztgenannten Fall wurden jedoch lediglich 64 % der beantragten Mittel bewilligt.

Mittel erst ab
2004

Sonderforschungsbereiche

Derzeit sind an der JLU die folgenden vier *Sonderforschungsbereiche* angesiedelt:



Alle SFB erfolgreich begutachtet

- SFB 299 Landnutzungskonzepte für periphere Regionen (Sprecher: *Prof. Dr. Hans-Georg Frede*)
- SFB 434 Erinnerungskulturen (Sprecher: *Prof. Dr. Jürgen Reulecke*)
- SFB 535 Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern (Sprecher: *Prof. Dr. Wolfram H. Gerlich*)
- SFB 547 Kardiopulmonales Gefäßsystem (Sprecher: *Prof. Dr. Werner Seeger*)

Nach den erfolgreichen Begutachtungen im Berichtszeitraum sind alle Sonderforschungsbereiche in ihre dritte Förderperiode gestartet. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der angespannten Finanzlage auch bei der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* und vor dem daher bundesweit immer härter werdenden Wettbewerb ein Ausweis besonderer Qualität. Im SFB 547 hat im Februar 2002 eine Nachwuchsgruppe ihre Arbeit aufgenommen. Im Berichtszeitraum konnten die SFB insgesamt über Mittel in Höhe von 12,6 Mio. € verfügen. In den Berichtszeitraum fällt ebenfalls die Antragstellung und spätere Bewilligung des *SFB/TransRegio, Elektromagnetische Anregungen subnuklearer Systeme*, ein von Hadronenphysikern aus Gießen, Bochum und Bonn initiiertes Forschungsprogramm zur Untersuchung der Struktur von Nukleonen, den Bausteinen der Atomkerne.

Zur weiteren Entwicklung der Verbundforschung an der JLU im Rahmen von Sonderforschungsbereichen und TransRegio-Sonderforschungsbereichen wurden Antragsvorbereitungen in den Geisteswissenschaften, in den Naturwissenschaften und in der Medizin getroffen, die zum Teil bereits in die Begutachtungsverfahren der Deutschen Forschungsgemeinschaft gegangen sind.

DFG-Schwerpunktprogramme

Federführend ist die JLU im Berichtszeitraum bei folgenden Schwerpunktprogrammen der DFG:

- Substitutionseffekte in ionischen Festkörpern (Physikalisch-Chemisches Institut der Universität Gießen, seit 2002);
- Gruppe III-Nitride und ihre Heterostrukturen: Wachstum, materialwissenschaftliche Grundlagen und Anwendungen (I. Physikalisches Institut der Universität Gießen, bis Ende 2002).

Die JLU (Neuere Geschichte I) koordiniert gemeinsam mit dem In-

stitut für Soziologie der Technischen Universität Berlin den Schwerpunkt

- „Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts ‚Bevölkerung‘ vor, im und nach dem ‚Dritten Reich‘“ (bis 2007).

Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)

Mit der Gründung des GGK hat die JLU im Berichtszeitraum gezeigt, dass der strukturierten Graduiertenausbildung an der JLU ein besonderes Gewicht zukommt und sie das Profil der JLU entscheidend mitprägt.

Modellhafte
Doktoranden-
ausbildung an
der JLU

Zum Sommersemester 2002 hat das GGK seine Arbeit aufgenommen und treibt damit an der JLU auf eine bislang einzigartige Weise die Reform der deutschen Doktorandenausbildung voran. Um die allseits beklagten Defizite der kulturwissenschaftlichen Doktorandenausbildung in Deutschland, zu überwinden (z. B. „zu lange Promotionszeiten“, „mangelnde Transparenz“, „Einzelkämpfertum“ etc.), wird im GGK die Promotion als Ausbildungs- und Qualifikationsphase neu konzipiert und strukturiert. Neben individueller Betreuung und intensiver Beratung bietet das GGK ein zielgruppenspezifisches Lehr- und Ausbildungsprogramm an. Zwei zentrale Bausteine dieses speziell auf die Wünsche und Bedürfnisse der Promovierenden in den Kulturwissenschaften abgestimmten Programms sind der so genannte „*Grundkurs Promotion*“ als Einführung und der „*Aufbaukurs Promotion*“. Zudem können sich die Doktoranden in derzeit neun interdisziplinären Arbeitsgruppen engagieren.

Zu den Zielen des GGK zählen – neben der Entwicklung einer strukturierten, durchschaubaren und effizienten Doktorandenausbildung – die Verkürzung der Promotionsdauer und damit auch die Steigerung der Attraktivität der JLU für auswärtige und ausländische Promovierende, insbesondere für Doktorandinnen und Doktoranden, die nicht im Rahmen eines der bereits bestehenden Graduiertenkollegs der DFG gefördert werden.

Auch die beruflichen Perspektiven des wissenschaftlichen Nachwuchses werden im GGK thematisiert: Ob eine Hochschullaufbahn oder eine Karriere außerhalb der Universität angestrebt wird – im



Rahmen des „Career Service“ hilft das GGK mit Informations-Veranstaltungen bei der persönlichen Zielfindung und auch bei der gezielten Herstellung von Kontakten zu möglichen Arbeitgebern.

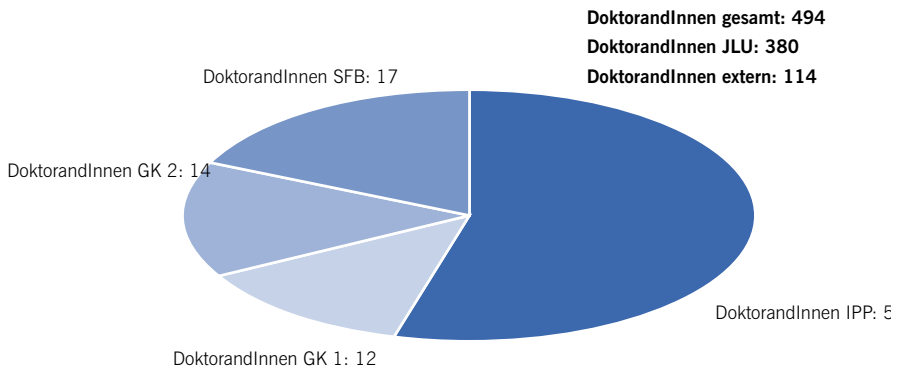
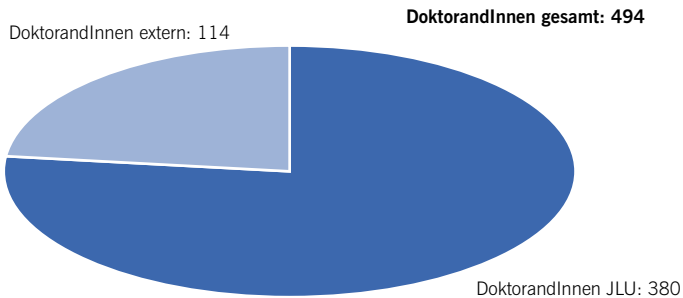
Den Stellenwert und die Ausstrahlung des GGK verdeutlichen auch folgende Daten und Zahlen:

- Das GGK betreut derzeit insgesamt 494 Doktoranden und Doktorandinnen. Davon promovieren 380 an den drei kulturwissenschaftlichen oder geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichen (FB 03, 04 und 05) der Justus-Liebig-Universität.
- 114 externe Doktoranden und Doktorandinnen von insgesamt 45 deutschen Universitäten nehmen zusätzlich als assoziierte Mitglieder an den Veranstaltungen des GGK teil.
- Von den an der JLU Promovierenden sind 26 StipendiatInnen der zwei Graduiertenkollegs „Klassizismus und Romantik“ sowie „Transnationale Medienereignisse“, 51 promovieren in dem vom DAAD geförderten Internationalen Promotionsprogramm (IPP) „Literatur- und Kulturwissenschaft“ und 17 Promovierende sind als wissenschaftliche Mitarbeiter (BAT IIa/2) in den Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ eingebunden.
- *Herkunftsländer der ausländischen Bewerberinnen und Bewerber:* Dänemark, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Portugal, Spanien, Schweiz, Polen, Rumänien, Russland, Ukraine, Ägypten, Kamerun, Bulgarien, Kroatien, Slowakei, China, Taiwan, Indien, Sri Lanka, Pakistan, Thailand, Türkei, Benin, Kenia, USA, Kanada.

Internationales Promotionsprogramm (IPP) „Literatur- und Kulturwissenschaft“

DAAD-Förderung

Eingebunden in das GGK läuft seit dem Wintersemester 2002/03 erfolgreich das *Internationale Promotionsprogramm (IPP) „Literatur- und Kulturwissenschaft“*. Das vom DAAD geförderte IPP bietet deutschen und ausländischen Doktorandinnen und Doktoranden mit überdurchschnittlichem ersten Hochschulabschluss in einem literaturwissenschaftlichen Fach ein klar strukturiertes, forschungsintensives dreijähriges Promotionsstudium auf hohem wissenschaftlichen Niveau, das eine Qualitätssteigerung der Promotion bei gleichzeitiger



Legende: IPP: Internationales Promotionsprogramm „Literatur- und Kulturwissenschaft“; GK 1: Graduiertenkolleg „Klassizismus und Romantik“; GK 2: Graduiertenkolleg „Transnationale Medienereignisse“; SFB: Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“

Verkürzung der Promotionsdauer zum Ziel hat. Das IPP beinhaltet ein zielgruppenspezifisches Studien- und Forschungsprogramm sowie individuelle Beratung und Betreuung (auch bei Stipendienbewerbungen) und ermöglicht den Erwerb wissenschaftlicher und praxisorientierter Zusatzqualifikationen. Dazu zählen auch Publikationsmöglichkeiten während der Promotionsphase. Unterrichtssprachen sind Deutsch und Englisch. Darüber hinaus engagiert sich die JLU in hohem Maße in der Doktorandenausbildung in ihren von der DFG geförderten Graduiertenkollegs.



Acht Graduiertenkollegs

Tabelle 2.5

Nach dem Auslaufen des Graduiertenkollegs „*Molekulare Biologie und Pharmakologie*“ (August 2002) bestanden zum Jahresende 2003 an der *Justus-Liebig-Universität* acht Graduiertenkollegs:

- *Molekulare Veterinärmedizin* (Sprecher: Prof. Dr. Ernst Petzinger), verlängert bis 2007
- *Biologische Grundlagen der vaskulären Medizin* (Sprecher: Prof. Dr. Hans Michael Piper), verlängert bis 2005
- *Zell-Zell-Interaktion im Reproduktionsgeschehen* (Sprecher: PD Dr. Klaus Dieter Hinsch), verlängert bis 2005
- *Biochemie von Nukleoproteinkomplexen* (Sprecher: Prof. Dr. Alfred Pingoud), verlängert bis 2006
- *Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext. Die ästhetische Erfahrung der Moderne in Literatur, Bildender Kunst, Musik und Alltagskultur* (Sprecher: Prof. Dr. Ansgar Nünning), verlängert bis 2006
- *Complex Systems of Hadrons and Nuclei* (Sprecher: Prof. Dr. Ulrich Mosel), verlängert bis 2006

Das im Jahr 2000 zwischen dem Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik und Geographie der Justus-Liebig-Universität, dem Nils-Bohr-Institut der Universität Kopenhagen und NORDITA, Kopenhagen, eingerichtete erste *Europäische Graduiertenkolleg* in Hessen konnte im Jahr 2003 um einen weiteren nordeuropäischen Partner erweitert werden: Die Kooperation schließt nunmehr auch Arbeitsgruppen der *University of Helsinki* mit ein (*Helsinki Institute of Physics* und *University of Jyväskylä/Finland*). Aufgrund der Exzellenz des Gießener Forschungsschwerpunktes in der Hadronenphysik fördert die EU-Kommission eine entsprechende „Marie-Curie-Training-Site“ an der JLU. Die „Training Site“ ermöglicht es jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusätzlich zu ihrer im europäischen Ausland durchgeführten Promotion eine Ausbildung im wichtigen Teilgebiet der Hadronenphysik in Gießen zu erhalten. Die EU-Kommission stellt dazu Fellowships für die Dauer von drei bis zwölf Monaten zur Verfügung.

Zu Beginn des Wintersemesters 2003/04 hat die DFG der Einrichtung von zwei neuen Graduiertenkollegs zugestimmt, die ihre Arbeit zum 1. Januar 2004 aufgenommen haben:

Zwei neue Graduiertenkollegs

- *Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart* (Sprecher: Prof. Dr. Horst Carl)

An dem kulturwissenschaftlich orientierten Graduiertenkolleg sind die Fächer Anglistik, Germanistik, Geschichtswissenschaften, Klassische Philologie, Kunstgeschichte, Orientalistik, Romanistik und Soziologie beteiligt. Forschungsgegenstand des Graduiertenkollegs sind Formen und Funktionen der medialen Inszenierung von Schlüsselereignissen von der Frühen Neuzeit (Erfindung der Buchdruckerkunst) bis zum globalisierten Internet-Zeitalter. Aus gleichermaßen kulturgeschichtlichem wie kulturwissenschaftlichem Blickwinkel werden die textliche und mediale Darstellung von Ereignissen untersucht, ihre gesellschaftsbildende Wirkung sowie die Rolle, die die Medien bei der Entstehung von gesellschaftlich bedeutenden Ereignissen spielen können.

- *Gehirn und Verhalten: Neuronale Repräsentation und Handlungssteuerung* (Sprecher: Prof. Dr. Frank Bremmer, Universität Marburg; Stellvertreter: Prof. Dr. Karl R. Gegenfurtner, Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen)

Gegenstand des von den Universitäten Marburg und Gießen gemeinsam betriebenen Graduiertenkollegs sind Art und Weise, wie unterschiedliche Sinnesreize vom Organismus aufgenommen werden und – von Prozessen des Lernens, des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit und der Emotionen modelliert – dazu dienen, Verhalten zu steuern. Bei der Lösung der Fragestellung kommen das breite Methodenspektrum von der Elektrophysiologie, Psychophysik, Neuropsychologie sowie neurolinguistische Verfahren zum Einsatz.

Im Bereich der Graduiertenkollegs gibt es außerdem noch eine weitere neue Kooperation zwischen der JLU und der *Philipps-Universität Marburg*: So ist das *Institut für Genetik* (Prof. Dr. Rainer Renkawitz) an dem seit dem 1. Januar 2002 an den Universitäten Marburg und Rotterdam angesiedelten Graduiertenkolleg *Transcriptional Control in Developmental Processes* beteiligt (Sprecher: Prof. Dr. Guntram Suske, Universität Marburg).

Empfehlungen des *Wissenschaftsrates* zur Doktorandenausbildung aufgreifend hat die *DFG* Ende 2002 ihre Genehmigungskriterien für Graduiertenkollegs weiter entwickelt und ihr Profil geschärft. Neue Anträge unterliegen künftig der Begutachtung nach Gesichtspunk-

Kooperation
mit Marburg

DFG ändert
Genehmigungs-
verfahren



ten wie stärkerer Fokussierung des Forschungsprofils, möglicher Verkleinerung der Graduiertenkollegs, verstärkter Internationalisierung und Präzisierung des Forschungs- und Betreuungsumfeldes eines Graduiertenkollegs. Umgekehrt stellt die DFG eine bessere finanzielle Ausstattung der Graduiertenkollegs und eine Verlängerung der Förderungsperiode auf viereinhalb Jahre in Aussicht.

Zwei weitere Graduiertenkollegs aus den Naturwissenschaften und aus der Medizin sind 2003 zur Förderung bei der DFG beantragt worden. Davon ist ein Antrag von der DFG im Lauf des Jahres 2004 negativ beschieden worden.

Internationales Qualitätsnetzwerk (IQN) „Biochemie von Nukleinsäuren“

Federführung
bei Prof.
Pingoud

Anfang 2002 hat das *Internationale Qualitätsnetzwerk (IQN) „Biochemie von Nukleinsäuren“* an der JLU seine Arbeit aufgenommen. Dieses vom DAAD initiierte und vom BMBF im Rahmen der *Zukunftsinitiative Hochschulen* geförderte Programm soll die Internationalitätsbestrebungen der deutschen Hochschulen fördern und die Qualität von Forschung und Lehre durch die Einwerbung hoch qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte verbessern. Das IQN stärkt zum einen die Stellung der Universität im internationalen Wettbewerb, vermittelt zum anderen aber auch die in der Wissenschaft unerlässliche Vernetzung mit ausländischen Partnern.

Die internationalen, durchweg sehr renommierten Partner innerhalb des IQN, befinden sich in Großbritannien (Department of Biochemistry and Genetics, The University of Newcastle, Newcastle-upon-Tyne), Litauen (Institute of Biotechnology, Vilnius), Griechenland (Department of Biology, University of Crete and Institute for Molecular Biology and Biotechnology [IMBB], Foundation for Research and Technology Hellas [FORTH], Heraklion/Kreta), Indien (Department of Biochemistry, Department of Microbiology and Cell Biology, Indian Institute of Science [IISc], Bangalore) und Polen (Bioinformatics Laboratory, International Institute of Molecular and Cell Biology [IIMCB], Warschau).

Das IQN in Gießen befasst sich thematisch mit der Biochemie von Nukleinsäuren und wird vom Institut für Biochemie (Geschäftsfüh-

render Direktor: *Prof. Dr. Alfred Pingoud*) am Fachbereich 08 *Biologie, Chemie und Geowissenschaften* aus geführt. Es hat dem Standort Gießen für die Lebenswissenschaften zusätzliche Attraktivität verschafft. Im Rahmen des IQN haben im Berichtszeitraum ca. 20 Doktoranden bzw. Postdoktoranden aus dem Ausland an der JLU einen Teil ihrer akademischen Aus- und Weiterbildung absolviert. Zudem waren allein 2003 13 Gastdozenten in Gießen in Forschung und Lehre tätig, so dass Gießener Studierenden die Möglichkeit gegeben wurde, vom speziellen Lehrangebot der ausländischen Partner zu profitieren. In den zwei Jahren seines Bestehens veranstaltete das IQN mehrere mehrtägige Meetings und Workshops. Durch die international vernetzte Arbeit des IQN sind eine Reihe von Publikationen in internationalen Zeitschriften mit *Peer-Review-Verfahren* entstanden. Besonders hervorzuheben sind die Kooperationen mit Polen, Litauen, Russland und Indien. Für die Zukunft sind folgende Aktivitäten vorgesehen, um die bisherigen Erfolge des IQN in der internationalen Zusammenarbeit weiterzuführen: DAAD-Antrag im projektbezogenen Personenaustausch mit Polen für die Jahre 2004/2005 (bewilligt), Antrag bei der EU zur Einrichtung eines Marie-Curie Research Training Network (RTN), Antrag bei der EU im Rahmen des Asia-Link Programms. Zudem bestehen Pläne zur Schaffung eines Internationalen Graduiertenkollegs in Zusammenarbeit mit den Partnern der JLU in Vilnius und Warschau.

Perspektiven durch die Graduiertenausbildung

Mit dem Aufbau eines *Graduiertenzentrums Lebenswissenschaften* wird die JLU in den beiden durch den Entwicklungsplan definierten Schwerpunkten, den Kulturwissenschaften und den Lebenswissenschaften, über eine modellhaft strukturierte Doktorandenausbildung verfügen, die durch vielfältige, auch europäisch und transatlantisch ausgerichtete Doktorandenkollegs ergänzt werden, wozu auch erfolgreiche Programme außerhalb dieser Schwerpunkte, z. B. in der Physik, gehören. Die *Justus-Liebig-Universität* sieht die Doktorandenausbildung als Kern der Verbindung von Forschung und Lehre und damit auch als wesentliches Element der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Universität.



Evaluationen

Agrarwissenschaften

Im Juli 2003 konstituierte sich die *Kommission Lehr- und Versuchsbetriebe sowie Lehr- und Forschungsstationen*. Ziel der Kommission ist es, die Lehr- und Versuchsbetriebe sowie die Lehr- und Forschungsstationen im Rahmen einer sinnvollen Dimensionierung umzustrukturieren und auf die Profil bildenden Schwerpunkte der Universität unter Berücksichtigung der nationalen wie internationalen Entwicklungen in den Agrarwissenschaften, der Ökotoxikologie und dem Umweltmanagement zu fokussieren. Dabei sind Bedarfe anderer Fachbereiche, insbesondere der Veterinärmedizin, zu berücksichtigen. Grundlage der Kommissionsarbeit ist das im Jahr 2001 erstellte Gutachten zur Evaluation der Lehr- und Versuchsgüter sowie der Lehr- und Forschungsstationen am *Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement* (sog. „Agrargutachten“); zugleich ist die Kommission bestrebt, für den weiteren Umstrukturierungs- und Entwicklungsprozess einen finanziellen Rahmen zu setzen. Derzeit führt der Wissenschaftsrat bundesweit eine Evaluation der Agrar-, Forst-, Gartenbau- und Ernährungswissenschaften unter Einschluss der Veterinärmedizin durch.

Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft

Das Gutachten zur Evaluation des *Zentrums für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaften* wurde im Juni 2002 fertig gestellt. Grundsätzlich wurde die Organisationsform des Zentrums und die hierin angelegte interdisziplinäre Ausrichtung als entwicklungs- und zukunftsfähig bewertet. Die vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten für Philosophen und Fachwissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen wurden ebenso herausgestellt wie die Möglichkeit, aufgrund dieses institutionellen Rahmens die Philosophie als eigenständige Disziplin anbieten zu können und gleichzeitig das Fach in die interdisziplinäre Forschung und Lehre einzubinden. Die Gutachter kamen jedoch auch zu einigen kritischen Aussagen und Empfehlungen: Bemängelt wurde die „Fragmentierung“, die „sehr stark in den Hintergrund getretene Kooperation zwischen den Mit-

gliedern des Zentrums“ und das isolierte Arbeiten, das sich unter anderem auch im Fehlen gemeinsamer Publikationen und einer durch das Zentrum herausgegebenen Reihe ausdrücke. Als „deutlich geringer“ als bei vergleichbaren Einrichtungen bewertet wurde die Einwerbung von Drittmitteln durch das Zentrum. Die Gutachter empfehlen deshalb eine verstärkte Binnenkooperation der Zentrumsmitglieder, so dass vorhandene, attraktive Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit sowohl durch gemeinsame Lehrveranstaltungen als auch durch gemeinsame Drittmittelprojekte künftig besser genutzt werden können.

Die im Rahmen der Evaluation formulierten Aussagen zur Optimierung insbesondere der inneruniversitären Vernetzung von Forschung und Lehre wurden als Zielsetzungen in die im November 2003 unterzeichnete Zielvereinbarung zwischen Zentrum und Präsidium aufgenommen. Angesichts der sich mit Beginn des Jahres 2004 abzeichnenden unausweichlichen Strukturentscheidungen des Präsidiums, von denen auch das *ZfPh* betroffen war, wird die Philosophie an der JLU künftig auf der Basis von drei Professuren weiter bestehen. Das durchaus kritische Evaluationsgutachten wird bei den weiteren Planungen und der Frage der Ausgestaltung der künftigen Zentrumsstruktur eine wichtige Bedeutung haben. Das Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft wird sich gegenüber weiteren Mitgliedern der Universität öffnen.

Evaluation der Biologie durch den Landesrechnungshof

Der *Hessische Rechnungshof* erstellte einen Bericht anlässlich seiner „vergleichenden Prüfung der Fachgebiete Biologie an den hessischen Universitäten“ (nach § 88 Abs. 2 Landeshaushaltsordnung). Diese Prüfung hatte u. a. zum Ziel, Hinweise und Anregungen für die weitere Diskussion der bei der LOMZ verwendeten Kennziffern zu geben. Einbezogen in den Bericht wurden neben der JLU die Technische Universität Darmstadt, die Universität Frankfurt, die Universität Marburg und die Universität Kassel.

Kriterien des Kosten-Leistungsvergleichs waren neben den Kosten der jeweiligen Fachbereiche Leistungen in Lehre und Forschung. Verglichen wurden ebenfalls die Schwerpunkte und die Aufbauor-



ganisation, das Studienangebot, die Studierendenzahlen und die Personalausstattung. Die Kosten „je rechnerischen Studierenden“ und „je rechnerischen Studierenden in der Regelstudienzeit“ lagen an der JLU unter dem Durchschnitt aller Fachgebiete. Da der Hauptkostenfaktor die Personalkosten sind, bedeutet dies, dass die JLU im Vergleich zu anderen hessischen Universitäten im Fachgebiet Biologie personell unterdurchschnittlich ausgestattet ist.

Der Bericht zeigt, dass zwischen der Größe der Fachgebiete Biologie und den Kosten ein – so wörtlich – „inverser Zusammenhang“ besteht. Die Schlussfolgerung des Rechnungshofes, dass dieser inverse Zusammenhang ein gewichtiges Argument sei für die Zentralisierung bestimmter Angebote an einzelnen Universitäten, berücksichtigt u. a. nicht, dass das Fach Biologie ein zentrales Element in der Vernetzung der lebenswissenschaftlichen Bereiche der JLU darstellt.

Kooperationsvertrag mit der Rheumatologie der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim

Abschluss in
2002

Aufgrund bestehender Kooperationen mit der medizinischen Klinik und Poliklinik der Universität zu entzündlichen Veränderungen des Gastrointestinaltraktes wurde im Jahr 2002 eine Kooperationsvereinbarung zwischen der *Kerckhoff-Klinik GmbH* und der *Justus-Liebig-Universität Gießen* abgeschlossen. Diese hat den Zweck, die Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Medizin und der *Kerckhoff-Klinik* auf dem Gebiet der Rheumatologie zu pflegen. Insbesondere sollen klinische Forschung und Krankenversorgung auf höchstem Niveau sowie eine qualifizierte molekulare und immunologische Grundlagenforschung und attraktive Lehre angeboten werden.

Die Stelleninhaberin bzw. der Stelleninhaber der Professur für Rheumatologie der *Justus-Liebig-Universität* wird zugleich Chefärztin oder Chefarzt der Abteilung Rheumatologie der *Kerckhoff-Klinik* sein. Die Berufung erfolgt gemeinsam durch die Vertragspartner. Im Berichtszeitraum wurde das Berufungsverfahren eingeleitet, konnte aber noch nicht zum Abschluss gebracht werden. Die Ausstattung des Fachgebietes erfolgt aufgabenbezogen durch beide Vertragspartner.

Eine Kooperation ähnlicher Art soll auch zwischen den Universitäten Gießen und Frankfurt mit dem *Max-Planck-Institut* in Bad Nauheim stattfinden. Dabei soll eine klinische Professur an der JLU in dem Gebiet *Cardiac Development and Remodeling* angesiedelt werden. Zur Festlegung aller Rechte, Pflichten und Verbindungen zwischen den Max-Planck-Instituten und den beteiligten Universitäten sollen bilaterale Kooperationsverträge abgeschlossen werden.

Kooperation
mit MPI in Bad
Nauheim

6. Ausblick

Verbesserung der Web-Präsenz

Im Jahre 2003 wurden erste Schritte zu einer umfassenden Erneuerung der zentralen Web-Seiten der JLU unternommen. Unter der Federführung von *Vizepräsident Lobin* und des Leiters des Hochschulrechenzentrums wurde eine Arbeitsgruppe konstituiert und mit der Entwicklung eines Konzeptes betraut. Ziel ist es, bereits im Jahre 2004 zu substanziellen Verbesserungen in Gestaltung und Inhalt zu gelangen, die auf der Grundlage einfach zu bedienender Benutzerschnittstellen dezentral für einen längeren Zeitraum gepflegt werden können. Dabei zeichnet sich ein zweistufiges Vorgehen ab, in dessen erster Phase eine Bestands- und Anforderungsanalyse erfolgt, an die sich in einer zweiten Phase die eigentlichen Entwicklungsarbeiten anschließen. Da eine externe Unterstützung insbesondere in der ersten Phase wegen der großen Heterogenität bestehender Web-Angebote, verfügbarer technischer Kompetenzen und fachlicher Zuständigkeiten innerhalb der JLU als unentbehrlich erachtet worden war, wurden mehrere Firmen zu Präsentationen eingeladen und zur anschließenden Angebotsabgabe aufgefordert. Die Realisierung des sog. „Vor-Projekts“ war für die erste Jahreshälfte 2004 geplant.

Grundlegende
Überarbeitung

Parallel zu diesen mittelfristigen Aktivitäten wurde vom Hochschulrechenzentrum die kurzfristige Überarbeitung zentraler Web-Seiten in Angriff genommen. Dabei wird einerseits das für die aktuelle Image-Broschüre entwickelte Gestaltungskonzept auch für die Web-Präsenz umgesetzt, zum anderen werden verschiedene Funkti-



onalitätsverbesserungen vorgenommen, etwa in Hinsicht auf Navigation oder zielgruppenspezifische Zugänge. Die Online-Schaltung dieser überarbeiteten Seiten ist im Frühjahr 2004 erfolgt.

HIS-Gutachten

Impuls für
Werkstattkon-
zept u. a.

Das HIS-Gutachten *Bauliche Entwicklungsplanung für die Naturwissenschaften* vom November 2000 hat eine Reihe von Vorschlägen zur räumlichen und infrastrukturellen Ausstattung gemacht, die zu erheblichen Kosteneinsparungen führen können. Die Universität wird die Empfehlungen zu den Werkstätten – zunächst zu den Physikwerkstätten – im kommenden Jahr umsetzen. Mittelfristig wird hier ein Einsparpotential von über 1 Mio. € jährlich angestrebt, ohne dass sich das Serviceangebot verschlechtert. Die Erfahrungen im Bereich der Physik sollen für ähnliche Restrukturierungen von anderen wissenschaftlichen Werkstätten der Universität genutzt werden.

Chemiegebäude

HIS hat ferner die mögliche Sanierung des Chemiegebäudes begutachtet und dargestellt, dass der Neubau einer „Kleinen Chemie“ die wirtschaftlich sinnvollere Alternative darstellt (bei Sanierung und Umwidmung des bestehenden Gebäudes für andere Fächer). Eine Sanierung im laufendem Betrieb bei Auslagerung von jeweils einem Drittel der Institute ist praktisch kaum durchführbar. Die Universität hat den Neubau der Chemie und die Sanierung des Altgebäudes bei weitgehender Aufgabe ihres Gebäude-Altbestands in der Innenstadt beim Land beantragt und dargestellt, dass das die kostengünstigere Variante ist. Eine Entscheidung des Landes steht bisher noch aus.

200. Geburtstag Justus Liebig – Rückblick auf das Liebig-Jahr 2003

Große
Resonanz

Im Mai 2003 jährte sich zum 200. Mal der Geburtstag Justus Liebig. Die Justus-Liebig-Universität nahm dies zum Anlass, ihren Namensgeber entsprechend zu feiern: Vielfältige wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Veranstaltungen und Ausstellungen richteten sich an eine breite Öffentlichkeit und stellten die Attraktivität natur- und lebenswissenschaftlicher Forschung und Lehre an der JLU dar.

Gefördert werden sollte im „Liebig-Jahr 2003“ insbesondere auch das Interesse der Schüler an den naturwissenschaftlichen Disziplinen, an Chemie, Agrarwissenschaften und Ernährungswissenschaften. Für das *Bundesministerium für Bildung und Forschung* (BMBF) sowie die Organisationen und Verbände der Chemie war Liebigs Geburtstag ebenso Anlass, das Jahr 2003 zum „*Jahr der Chemie*“ zu erklären. An der JLU konstituierte sich zur Vorbereitung der universitären Initiativen bereits 1999 unter Leitung des Präsidenten die „*AG Liebig*“.

Das HMWK stellte zur Durchführung des Liebig-Jahres Mittel im Umfang von 250.000 € zur Verfügung. Mit der Stadt Gießen, deren Ehrenbürger Justus Liebig ist, vereinbarte die JLU zu Beginn des Jahres 2002 eine Kooperation, bei der sich beide u. a. auf eine gemeinsame Einwerbung von Sponsoringmitteln verständigten. Im Rahmen der städtischen Aktivitäten wurde ein *Wissenschaftsfest(ival)* veranstaltet, für dessen Planung ein Projektlenkungsteam eingerichtet wurde, dem neben Vertretern von Universität und Stadt Vertreter des Handels, der Medien, der Banken und der Kultur Giessens sowie zwei in Stadtrauminszenierungen erfahrene Künstler angehörten.

Über das ganze Liebig-Jahr 2003 hinweg organisierte die JLU Veranstaltungen, die einen Spannungsbogen von März bis September spannten:

Vortragsreihen,
Ausstellungen,
Symposien

- Es gab zwei wöchentliche Vortragsreihen „*Liebigs Erben – Von den Entdeckungen damals zu High-Tech heute*“ und die Vortragsreihe des Präsidenten zum Liebig-Jahr „*Justus Liebig: Herrscher seiner Wissenschaft*“ im Sommersemester 2003.
- Zwischen Mai und September 2003 gab es drei Ausstellungen: „*Justus Liebig – seine Zeit und unsere Zeit*“, „*Justus Liebig – der streitbare Gelehrte*“ sowie „*Justus Liebig und die Chemischen Briefe*“, die in der Alten Universitätsbibliothek, im Universitätshauptgebäude sowie in der Universitätsbibliothek gezeigt wurden. Berater der JLU war *Herr Dr. h.c. Jost Lemmerich* (Berlin), für dessen Engagement durch die Verleihung der *Liebig-Medaille* im September 2003 gedankt wurde. Diese Ausstellungen wurden von der *Gießener Hochschulgesellschaft* großzügig unterstützt.
- Es gab mehrere hochrangig besetzte *wissenschaftliche Symposien* in den Disziplinen Analytik, Ernährungswissenschaft und Agrarwissenschaft zwischen März und September.



Liebig-Briefmarke und Sondermünze zum Festakt am 12. Mai 2003

Bundesweite mediale Aufmerksamkeit fand die JLU in der Liebig-Woche, als der *Parlamentarische Staatssekretär* des Bundesfinanzministeriums, *Karl Diller*, zum Festakt an Liebig's Geburtstag, dem 12. Mai, die Liebig-Briefmarke sowie die Sondermünze an den JLU-Präsidenten übergab. Drei Tage zuvor, am 9. Mai, wurden mit einem Festakt in der *Alten Universitätsbibliothek* die drei Ausstellungen der JLU eröffnet. Die Festrede hielt *Prof. Dr. Benno Parthier* (Akademie der Naturforscher Leopoldina). Am 12. Mai 2003, dem „Geburtsfestakt“, hielt *Prof. Dr. Christoph Meinel* (Wissenschaftsgeschichte, Universität Regensburg) die Festrede über *Netzwerke des Wissens: Justus Liebig und die Chemie des 19. Jahrhunderts*. Weitere Ansprachen hielten der Schirmherr, *Staatsminister Udo Corts* (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst), *Staatsminister Wilhelm Dietzel* (Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten) sowie *Bürgermeister Heinz-Peter Haumann* für die Stadt Gießen, *Prof. Dr. Wolfgang Laqua* für die Justus-Liebig-Gesellschaft zu Gießen e.V. und *Uta C. Frucht* als Vertreterin der Liebig-Familie.

Nobelpreisträger in Rauschholzhausen

Im Anschluss an den Festakt am 12. Mai 2003 wurde das von *Prof. Dr. Bernhard Spengler* organisierte internationale *Symposium Bioanalytische Quantensprünge* in Rauschholzhausen eröffnet, das im Beisein u. a. des *Nobelpreisträgers Prof. John Fenn* stattfand und bis zum 14. Mai dauerte (*Nobelpreis für Chemie im Jahr 2002*).

Liebig-Stipendien

Auch die lokalen Kooperationspartner feierten mit: So wurde die Liebig-Woche am 15. Mai mit einem städtischen Festakt und am 16. Mai mit einem „Feiertag“ der Liebig-Gesellschaft fortgesetzt. Die Stadt überreichte ihre erstmalig gestifteten *Gießener Liebig-Stipendien* an zwei Studierende der Justus-Liebig-Universität. Die *Liebig-Stipendien* werden zukünftig jedes Jahr ausgeschrieben, mit ihnen wird je ein Studierender des Fachgebietes Chemie sowie der Studienrichtung Pflanzenproduktion für ein Jahr gefördert (550 €/Monat). Ein weiterer Höhepunkt der Liebig-Woche war die Auszeichnung des Liebig-Museums mit der Plakette „*Historische Stätte der Chemie*“ durch die *Gesellschaft Deutscher Chemiker*.

Wissenschaftsfest(ival)

Für die Bürgerinnen und Bürger Gießens und der gesamten Region war der Höhepunkt der Liebig-Woche sicherlich das bereits erwähnte *Wissenschaftsfest(ival)*: Vom 16.–18. Mai wurde unter dem Motto *Eine Stadt als Labor – Gießen reagiert* Wissenschaft und Alltag

„vernetzt“: Sonst für die Allgemeinheit verschlossene Forschungs- und Lehrräume standen offen, aber die Wissenschaftler kamen auch zu den Menschen. Auf dem Seltersweg wurde experimentiert, auf dem Kirchplatz wurde ein „Audimax“ eingerichtet, Gießen war ganz dem „Prinzip Liebig“ auf der Spur. Es gab insgesamt 110 Veranstaltungen (in den Rubriken „Handel & Dienstleistung“, „Kunst & Kultur“, „Technik & Entwicklung“, „Mensch & Gesundheit“, „Geist & Bildung“ sowie „Natur & Umwelt“).

Die JLU kann aus dem Jubiläumsjahr 2003 und der Resonanz auf zahlreiche Veranstaltungen ein positives Fazit ziehen: Universität und Stadt haben viele Menschen in der Region und darüber hinaus erreicht, unterschiedlichste Gruppen interessierten sich für die Angebote. Wenngleich der großen Ausstellung „*Justus Liebig – seine Zeit und unsere Zeit*“ sicherlich mehr Besucher zu wünschen gewesen wären, ist doch insgesamt zu konstatieren, dass die Bevölkerung die Öffnung der Universität und ihre Auseinandersetzung mit einer bedeutenden naturwissenschaftlichen Persönlichkeit mit großem Interesse wahrgenommen hat. Bemühungen der JLU, die darauf zielten, Unterstützung aus der heimischen Wirtschaft sowie von Kooperationspartnern der Wissenschaftler zu erhalten, blieben dabei jedoch leider wenig erfolgreich. Aus Sicht der JLU gilt es im Hinblick auf das 400-jährige Universitätsjubiläum im Jahr 2007 nun, die Erfahrungen des Liebig-Jahres zu nutzen und im Hinblick auf das positive Echo für Nachhaltigkeit zu sorgen.

Positives Fazit





2003

LIEBIG

Zum 200. Geburtstag von Justus Liebig



2003

LIEBIG

Zum 200. Geburtstag von Justus Liebig







Teil II. Weitere Entwicklungen und Tätigkeitsfelder im Einzelnen

1. Wissens- und Technologietransfer

Erweiterung der
Zentren und
Ausgründungen

Für den Wissens- und Technologietransfer der JLU spielt die 1996 gegründete *TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH* eine zentrale Rolle: Sie widmet sich der Vermarktung von Innovationen aus den drei mittelhessischen Hochschulen (JLU, Philipps-Universität Marburg, FH Gießen-Friedberg). Die Arbeit der *TransMIT* hat sich im Berichtszeitraum erfreulich entwickelt:

- *TransMIT-Zentren*: Die Zahl der so genannten *TransMIT-Zentren* wurde im Berichtszeitraum von 30 (2001) auf 42 erweitert.
- *Umsatz*: Die positive Entwicklung des Unternehmens hat sich im Berichtszeitraum fortgesetzt: So konnte der Umsatz von 2,35 Mio. € (2002) auf 3,12 Mio. € gesteigert werden. Zu den Kunden der *TransMIT GmbH* zählen namhafte Unternehmen aus verschiedensten Branchen (z. B. Pharma, Medizin, Biotechnologie, Chemie, Automobil, Anlagen- und Maschinenbau, Elektrotechnik, Optik, Informationstechnologie, Neue Medien, Telekommunikation, Handel und Dienstleistung).
- *Ausgründungen*: Erfolgreich ausgegründet werden konnten das frühere *TransMIT-Zentrum „Mathematik zum Anfassen“* (Leitung: Prof. Beutelspacher) sowie die Projektbereiche *„TrichoScan“* (PD Dr. Rolf Hoffmann) und *„Craniofaziale Medizintechnik“* (Dr. Christoph Blecher).
- *Patentberatung*: Der Geschäftsbereich *Patente, Innovations- und Gründerberatung* wurde weiter erfolgreich ausgebaut; er widmet sich der Bewertung, dem Schutz und der Umsetzung von nationalen und internationalen Innovations- und Wachstumsvorhaben.

- *Internet-Service*: Das Geschäftssegment *Kommunikationsdienste und -netze* bietet die komplette Internet-Servicepalette vom einfachen Netzzugang über Web-Design, Datenbankanbindungen, Online-Shopping-Systeme, Lernen im Netz bis hin zu virtuellen Events an.
- *Weiterbildung*: Die *TransMIT-Akademie* führt Weiterbildungsveranstaltungen zu neuen Technologien und Entwicklungen durch. Das Präsidium bewertet den mit der *TransMIT GmbH* eingeschlagenen Weg im Wissens- und Technologietransfer sehr positiv. Unverändert haben die mittelhessischen Hochschulen mit der *TransMIT GmbH* und ihren Zentren ein Alleinstellungsmerkmal im bundesweiten Wettbewerb der Hochschulen: Die Entwicklung zeigt, dass die *TransMIT-Zentren* ein innovatives Umfeld schaffen, in dem Existenzgründungen entstehen können. Deutlich wird, dass die Universität mit der Gründung der *TransMIT GmbH* und mit der Etablierung des Transferzentrums Mittelhessen einen damals wie heute außerordentlich attraktiven und einzigartigen Weg im Technologie- und Wissenstransfer beschritten hat, der nach wie vor in der bundesweiten Hochschultransferszene als beispielhaft angesehen wird. Für die Zukunft kommt vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung gerade in der Region Gießen (frei werdende, ehemals militärisch genutzte Flächen) den von der Universität angebotenen Möglichkeiten der Existenzgründung und der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft weiterhin hohe Bedeutung zu.

TransMIT-Zentren

Unter dem Dach der *TransMIT GmbH* können Wissenschaftler unternehmerische Aktivitäten im Rahmen so genannter *TransMIT-Zentren* und -Projektbereiche entfalten, ohne ein eigenes Unternehmen gründen zu müssen. Zugleich finden Unternehmen Zugang zu Hochschulideen und -produkten. Wissenschaftler bieten über diese Zentren ihre Produkte und Dienstleistungen in einem professionellen Rahmen an. Dabei nehmen die *TransMIT-Zentren* unter Leitung angesehener Experten ihre Aufgabe als Katalysator, Bindeglied und Beratungsstelle in der Verbindung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft wahr. Die *TransMIT-Zentren*, deren Zahl im Vergleich zum letzten Berichtszeit-



raum von 30 auf 42 gestiegen ist, vermarkten innovative Technologien und Dienstleistungen der mittelhessischen Hochschulen. An der *Justus-Liebig-Universität* wurden im Berichtszeitraum die folgenden Zentren und Projektbereiche ins Leben gerufen:

- *TransMIT-Zentrum für Ionenquellenentwicklung*
Prof. Dr. Karl-Heinz Schartner
- *TransMIT-Projektbereich für statistische Analysen*
Dr. Gerrit Eichner
- *TransMIT-Projektbereich für Phytosensor-Technologie*
Dr. Stefan Hanstein
- *TransMIT-Projektbereich für cerebrovaskuläre Diagnostik*
Dr. Bernhard Rosengarten

Bundesweiter Erfolg in der Patentverwertung

39 Patentanmeldungen

Hintergrund des Ausbaus des Geschäftsbereiches Patentverwertung ist eine Gesetzesänderung des *Arbeitnehmer-Erfindungsgesetzes* (§ 42 ArbNErfG), wonach Erfindungen der Professoren seit dem 7. Februar 2002 auch den Hochschulen gehören, die diese selber verwerten können. Im Rahmen der Verwertungsoffensive des BMBF wurden Mittel für Patentverwertungsagenturen zur Verfügung gestellt, die die Verwertung übernehmen. Für die JLU, die Philipps-Universität Marburg und die Fachhochschule Gießen-Friedberg arbeitet die *TransMIT GmbH* als Patentverwertungsagentur:

Sieger in Kienbaum-Studie

- Insgesamt wurden in diesem Zeitraum für die mittelhessischen Hochschulen 128 Erfindermeldungen bearbeitet und 39 Patentanmeldungen durchgeführt. Die mittelhessischen Hochschulen stellen durch die Arbeit der *TransMIT* damit ca. die Hälfte aller Patentanmeldungen der hessischen Hochschulen.

- In einer Studie der *Kienbaum Management Consultants GmbH* im Auftrag des BMBF hat die *TransMIT GmbH* bei einer Bewertung der bundesdeutschen Patent- und Verwertungsagenturen aller deutschen Hochschulen den ersten Platz im Bereich Verwertung belegt.

TransMIT koordiniert H-IP-O

- Die *TransMIT* ist zusammen mit den zwei weiteren hessischen Patent- und Verwertungsagenturen *Innovectis* und *Gino Organ* der „Gemeinsamen Verwertungsoffensive der hessischen Hochschulen“ und zugleich deren Koordinator. H-IP-O (*Hessische Intellectual Pro-*

perty Offensive) verfolgt das Ziel, marktrelevante Innovationen (z. B. Patente und Gebrauchsmuster, Software-Entwicklungen, Know-how zur Durchführung neuer Verfahren) der 11 staatlichen hessischen Hochschulen und der 3 angeschlossenen Universitätskliniken zu bündeln und sowohl bei Technologiealternativen und -ersatz zu beraten als auch bei der Suche nach Experten und Innovationen oder bei der Einführung neuer Produkte, Verfahren oder Innovationen zu helfen. Zudem werden die Innovationen der hessischen Hochschulen und Universitätskliniken auf www.hipo-online.de tagesaktuell zur Verfügung gestellt.

Transferzentrum (TZM)

Das *Transferzentrum Mittelhessen* (TZM) als gemeinsame Einrichtung der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachhochschule Gießen-Friedberg und Philipps-Universität Marburg setzte im Berichtszeitraum seine anerkannt gute Arbeit in den Bereichen Forschungs- und Technologietransfer sowie Pilotprojekte konsequent fort. Im Mittelpunkt steht die Schaffung von Transparenz und Vertrauen zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft. Dabei ist die Vermittlung von praxisorientierten Hochschulangeboten und die eigene Projektbearbeitung nur eine Facette im Angebot des TZM: Informationsmanagement, Forschungsförderung, Planung und Durchführung von Messen und Veranstaltungen sowie das Engagement in der Weiterbildung runden das Tätigkeitsfeld des TZM ab.

Die Arbeitsschwerpunkte des TZM lagen im Berichtszeitraum auf folgenden Feldern:

- Vermittlung von praxisorientierten Hochschulangeboten und Kooperationspartnern, Unterstützung bei der Vertragsgestaltung
- Beratung, Datenbank- und Literaturrecherchen, Informationsveranstaltungen
- Informationen zu Förderprogrammen, Vermittlung von Kooperationspartnern, Antragsberatung
- Planung und Organisation von Fachmessen, Regionalveranstaltungen, Tagungen
- Projektdurchführung (Branchenreports, Electronic Commerce, Telearbeit)

Arbeitsschwerpunkte



- Konzeption und Durchführung von Seminaren, Symposien und Kongressen.

2. Internationale Beziehungen

Erneuerung bestehender Kooperationsabkommen

Das Partnerschaftsabkommen mit der *Kansas State University, Kansas*, und die Kooperationsabkommen mit der *University of Tennessee, Knoxville*, mit der *Uludag Universität Bursa, Türkei*, sowie mit der *Università degli Studi di Napoli Federico II*, wurden durch Schwerpunktsetzungen erneuert. Die neue Vereinbarung mit der *Kansas State University* sieht eine Finanzierung nach dem *ISEP-Modell* vor, d. h. Verzicht auf Studiengebühren beider Kooperationspartner; die JLU finanziert zusätzlich ein Teilstipendium für Kansas-Studierende. Mit der Partneruniversität *Kazan (Russland)* wurden verbesserte Rahmenbedingungen für den integrierten Studierendenaustausch und ein Angebot an Unternehmenspraktika in *Kazan* vereinbart.

Neue Kooperations- und Austauschabkommen

Mit den folgenden Universitäten schloss die JLU neue Kooperationsverträge:

- *Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM)*, Mexico City
- *University of Nebraska*, Lincoln
- *Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie*, Olsztyn, Polen
- *University of Waikato*, Neuseeland.

Die Abkommen mit der *UNAM* und der *Waikato University* erweitern vorrangig die Möglichkeiten für das obligatorische Auslandssemester in den *Neueren Fremdsprachen*; das Abkommen mit Olsztyn sichert die hervorragende Zusammenarbeit in der Veterinärmedizin ab, die sich aus dem *ERASMUS-Programm* entwickelt hat. Im Jahr 2003 wurden Verhandlungen über neue Kooperationsabkommen mit der *Universität von Sarajevo* und der Agrarwissenschaftlichen Universität von *Tiflis, Georgien*, sowie der *Universidad Federal de Bahía, Salvador, Brasilien*, aufgenommen.

Inhaltliche und strategische Neuorientierungen

Die im Rahmen der *AG Internationalisierung* (vgl. 4. *Lehre und Studium*) beratenen strategischen Planungen werden einen verbesserten Orientierungsrahmen für eine stärkere fachliche Ausgewogenheit internationaler Kooperationsvereinbarungen bieten. Die finanziellen Rahmenbedingungen erzwingen zudem eine Konzentration der Aktivitäten in Forschung und Lehre auf eine begrenzte Zahl ausgewählter „Schlüsselhochschulen“, die auch strategische Projekte mit der JLU gemeinsam umsetzen, wie dies zur Zeit mit den Universitäten von *Kazan* und *Lodz* geschieht.

Partnerschaftsjubiläum Lodz

Im Mai 2003 an der *Universität Lodz* sowie im November 2003 in Gießen fanden die Feierlichkeiten anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Partnerschaft zwischen den beiden Universitäten statt. In akademischen Festakten wurden Angehörige der Hochschulen geehrt, die über einen langen Zeitraum zu einer lebendigen und aktiven Partnerschaft beigetragen haben. Für ihren besonderen Einsatz für die Partnerschaft mit der Liebig-Medaille geehrt wurden der ehemalige Rektor der Universität Lodz, *Prof. Dr. Stanislaw Liszewski*, die ehemalige Prorektorin, *Prof. Dr. Krystyna Piotrowska-Marczak*, und der Partnerschaftsbeauftragte, *Prof. Dr. Zenon Weigt*.

25-jähriges
Partnerschafts-
jubiläum

Die Ehrungen wurden im Rahmen einer Zeremonie in Gießen vorgenommen. Die Festakte fanden statt im Beisein hochrangiger Vertreter aus Politik und Verwaltung wie dem polnischen Minister für Europäische Integration, *Dr. J. Sariusz-Wolski*, sowie dem Richter am Obersten Verwaltungsgericht Polens, *Prof. Marek Zirk-Sadowski*. Die Partnerschaft wurde – u. a. durch die polnische Generalkonsulin *Elzbieta Sobotka* – als gutes Beispiel und „Vorreiter“ für die Veränderungen und Entwicklungen in einem zusammenwachsenden Europa gewürdigt.

Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten gab es wissenschaftliche Symposien, die sich neben Fachvorträgen zu gemeinsamen Forschungsprojekten mit der perspektivischen Weiterentwicklung der Partnerschaft in einem europäischen Bildungsraum nach dem EU-Beitritt Polens bzw. der EU-Erweiterung befassten. Deutlich wurde, dass Hochschulpartnerschaften in dem künftigen europäischen Hochschul-



raum über die bilateralen Beziehungen hinaus offener für Dritte sein werden. Alle Fachbereiche der JLU, die ebenfalls an der *Universität Lodz* vertreten sind, kooperieren kontinuierlich im Rahmen von Projekten oder Austauschprogrammen für Graduierte und Studierende.

3. Angelegenheiten der Studierenden

Rechtsaufsicht über die Studierendenschaft

Haushalt:
Abschluss
ausstehender
Verfahren

Ein Schwerpunkt der Rechtsaufsicht über die verfasste Studentenschaft war im Berichtszeitraum die der Universität gesetzlich zugewiesene Aufgabe der Haushaltsüberwachung. Das Präsidium konnte seine Zustimmung zur Entlastung des Haushaltes durch das Studentenparlament für die Jahre 1999, 2000 und 2001 erteilen sowie die Genehmigung für den Haushaltsplan 2003 aussprechen. Die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Studentenschaft verlief im Rahmen dieser Prüfungsverfahren vertrauensvoll und reibungslos. Anfragen der Universität zu einzelnen Konten und Ausgabeposten konnten nachvollziehbar dargelegt und beantwortet werden. In Zeiten schwieriger hochschulpolitischer Rahmenbedingungen war und ist das Verhältnis zur Studentenschaft durch einen konstruktiven Dialog geprägt.

Rasterfahndung

Des Weiteren wurde die Zusammenarbeit mit der verfassten Studentenschaft im Berichtszeitraum geprägt von der Umsetzung landesrechtlicher Vorgaben. So musste seitens der Universität zunächst der Aufforderung des Landeskriminalamtes nachgekommen werden, im Rahmen einer so genannten Rasterfahndung in Zusammenhang mit den Attentaten vom 11. September 2001 in New York Daten herauszugeben. Seitens der Präsidenten sämtlicher hessischen Universitäten und Fachhochschulen fand ein Gespräch im *Hessischen Innenministerium* statt, an dem neben dem Staatssekretär des Innenministeriums, der Staatssekretär des *Ministeriums für Wissenschaft und Kunst*, der Präsident des hessischen Landeskriminalamtes sowie

weitere hochrangige Polizeivertreter teilnahmen und Bedenken gegen die Rasterfahndung erörtert wurden. Nach Abschluss mehrerer gegensätzlicher Gerichtsverfahren, angestrengt durch betroffene Studierende, war die JLU gehalten, dem hessischen Landeskriminalamt die angeforderten Daten zur Verfügung zu stellen.

Studienguthabengesetz

Zum Ende des Jahres 2003 bestand das beherrschende Thema in der Umsetzung und Implementierung des so genannten *Studienguthabengesetzes (StuGuG)*, einem Landesgesetz, demzufolge jedem Studierenden ein Studienguthaben zugewiesen wird, nach dessen „Verbrauch“ er zur Zahlung von Studiengebühren verpflichtet ist. Auch dieses landesgesetzliche Vorhaben sorgte auf Seiten der Studierenden für erhebliche Unruhe und Besorgnis; es führte weiter zu studentischen Aktionen, die auch den Lehrbetrieb beeinträchtigten. Seitens der Universität konnte darauf zum einen mit mehreren Informationsveranstaltungen, zum anderen mit direkten Gesprächen mit Vertretern des *Allgemeinen Studentenausschusses* reagiert werden. Darüber hinaus war die Universität auch in diesem Fall bemüht, das Verfahren in der gebotenen und für Studierende nachvollziehbaren Art und Weise umzusetzen. So fand an der JLU ein umfangreiches Anhörungsverfahren vor der Festsetzung von Studienguthaben statt. Hierfür wurden sämtliche, also über 20.000 Studierende angeschrieben, um ihnen nach ausführlicher Darlegung der gesetzlichen Regelungen und Ausnahmebestimmungen die Möglichkeit zu geben, zu der Vergabe von Studienguthaben Stellung zu nehmen. Diese Möglichkeit wurde von den Studierenden in erheblichem Maße genutzt. Auch bei diesem Implementierungsprozess zeigte sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Studierenden.

Anhörung vor
Festsetzung der
Guthaben

Studentenwerk

Wie schon in früheren Jahren zeichnet sich der Studienort Gießen, gemessen am Bundesdurchschnitt, durch geringe Lebenshaltungskosten für die Studierenden aus. Dazu trägt das *Studentenwerk Gießen* als Sozialwerk für die Studierenden mit subventioniertem Essen

Gießen weiter
ein günstiger
Standort



BAföG-Reform greift

und preiswertem Wohnraum maßgeblich bei. Die günstigen Mieten in den Wohnheimen beeinflussen auch die Preisgestaltung im privaten Wohnungsmarkt.

Die zum 1. April 2001 von der Bundesregierung umgesetzte Reform des Ausbildungsförderungsgesetzes hat sich positiv ausgewirkt: Das BAföG erreichte einen größeren Anteil der Studierenden, die Auszahlungsbeträge stiegen, besondere Lebenslagen der Studierenden und Studiensituationen wurden angemessener berücksichtigt. Auch wurde eine dauerhafte Regelung einer Hilfe zum Studienabschluss bei Überschreiten der Regelstudienzeit getroffen; ferner werden Studienverzögerungen aufgrund der Pflege bzw. Erziehung von Kindern bedarfsgerecht berücksichtigt. Die Förderungshöchstdauer entspricht nunmehr der Regelstudienzeit oder einer vergleichbaren Festsetzung.

Die Förderungszahlen beim *Studentenwerk Gießen* stellen sich im Berichtszeitraum wie folgt dar:

Mehr Studierende der JLU erhalten BAföG

- *Förderungsrate – Studentenwerk Gießen insgesamt* (d. h. JLU Gießen, FH Gießen-Friedberg und FH-Fulda): Beim *Studentenwerk Gießen* insgesamt erhielten im Jahr 2002 durchschnittlich 4.711 Studierende BAföG, im Jahr 2003 waren es 4.996. Verglichen mit dem Jahr 2001 (4.193 Studierende) entspricht die Förderung im Jahr 2003 einer Steigerungsrate von 19,15 %.
- *Förderungsrate – Studierende der Justus-Liebig-Universität Gießen*: Im Jahr 2002 erhielten durchschnittlich 2.717 Studierende der JLU BAföG, im Jahr 2003 waren es 2.930 Studierende, dies entspricht einer Steigerungsrate von 7,83 %. Bezogen auf die Gesamtstudierendenzahl der JLU betrug die Förderungsrate an der JLU im Berichtszeitraum damit 13,7 % (2002) und 15,0 % (2003), eine Steigerung gegenüber den Vorjahren (2000: 11,2 %, 2001: 11,8 %).
- *Förderungsmittel*: Im Jahr 2002 wurden durch das *Studentenwerk Gießen* Förderungsmittel in Höhe von insgesamt 24,65 Mio. € ausbezahlt; 2003 erhöhte sich dieser Betrag um 5,89 % auf 26,10 Mio. €. Auf Studierende der *Justus-Liebig-Universität Gießen* entfielen im Jahr 2001 davon wiederum Förderungsmittel in Höhe von 14,46 Mio. €; im Jahr 2002 erhöhte sich dieser Betrag um 1,04 % auf 14,61 Mio. €.

Sozialberatung

Die seit 1998 bestehende Sozialberatung des *Studentenwerkes* bietet Studierenden persönliche Beratung und Informationen rund um

den Studienalltag. Sie ergänzt damit das Dienstleistungsangebot des Studentenwerks. Zumeist kamen Studierende mit Fragen der finanziellen Absicherung, des Studierens mit Kind oder aus Anlass einer psychologischen Beratung; deutlich angestiegen ist erneut die Zahl der ausländischen Studierenden, die die Beratung aufsuchten. Die Sozialberatung gewinnt insgesamt weiter an Bedeutung.

4. Auswirkungen neuer Gesetze, Verordnungen und Erlasse

HRG und W-Besoldung sowie Befristungsregelungen für das wissenschaftliche Personal

Am 23. Februar 2002 trat die 5. *Änderung des Hochschulrahmengesetzes* in Kraft. Die dort enthaltenen Befristungsregelungen für das wissenschaftliche Personal waren unmittelbar umzusetzen. Sie haben 2002 für eine breite und anhaltende Diskussion auch in den universitären Gremien gesorgt (Senat, Erweitertes Präsidium). Bei bereits seit längerem beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern hat die Neuregelung Verunsicherung ausgelöst.

Ziel ist, eine Verkürzung der Qualifikationsphase für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu erreichen, denn spätestens um das 40. Lebensjahr herum soll entschieden sein, ob die weitere berufliche Karriere innerhalb des Wissenschaftsbereichs auf einer Dauerstelle fortgesetzt oder ein Berufsweg außerhalb der Wissenschaft gesucht wird. Das novellierte Hochschulrahmengesetz bestimmt deshalb, dass noch nicht promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter höchstens sechs Jahre lang zur Qualifikation an einer Universität oder Forschungseinrichtung befristet beschäftigt werden dürfen. Mit der erfolgten Promotion beginnt eine zweite Qualifikationsphase, in der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler noch einmal bis zu sechs Jahren – mit Rücksicht auf die Facharztausbildung in der Medizin bis zu neun Jahren – befristet beschäftigt werden können. Um diejenigen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die ihr Promotionsvorhaben zügig beenden, die möglichen sechs Jahre also nicht ausschöpfen, nicht zu demotivieren, können an die zweite

5. HRG



Qualifikationsphase „die nicht benötigten“ Jahre der ersten Qualifikationsphase angefügt werden, so dass beide Qualifikationsphasen zusammen immer höchstens zwölf Jahre – bzw. für Medizinerinnen und Mediziner 15 Jahre – betragen können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass für die Berechnung „der nicht benötigten“ Jahre der ersten Qualifikationsphase nicht nur Beschäftigungsverhältnisse zählen, sondern etwa auch ein Promotionsstudium und Zeiten eines Promotionsstipendiums.

Übergangsregelung

Insbesondere diese Anrechnungszeiten führten zu Unruhe und der Furcht bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern, mangels Verlängerungsmöglichkeit den Arbeitsplatz zu verlieren. Eine vom Bundestag im Sommer 2002 verabschiedete Übergangsregelung stellte klar, dass wissenschaftliche Mitarbeiter, die vor der Gesetzesänderung in einem Beschäftigungsverhältnis zur Universität standen, bis zum Februar 2005 nach den alten Befristungsregelungen beschäftigt werden können. Diese Übergangsregelung sorgte für eine Beruhigung der Diskussion und für Planungssicherheit auf Seiten der wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Dies galt bis zum 27. Juli 2004, denn im Rechtsstreit um das Verhältnis der Länder- und der Bundeskompetenzen bei den Regelungen für die Juniorprofessur (s. u.) hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass die 5. Änderung des HRG insgesamt – und damit auch die beschriebenen Befristungsregelungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs – verfassungswidrig ist. Das hat zur Folge, dass nun wieder die Befristungsregelungen anzuwenden sind, wie sie vor dem 23. Februar 2002 auf der Grundlage der 4. HRG-Novelle galten.

W-Besoldung

Professorenbesoldungsreformgesetz

Das im Dezember 2001 verabschiedete *Professorenbesoldungsreformgesetz* strebt eine Änderung des bisher gültigen Beamten-Besoldungssystems für den Wissenschaftsbereich (C-Besoldung) durch eine wissenschaftsadäquatere Besoldungssystematik an (W-Besoldung). Diese unterscheidet sich von allen anderen Beamten-Besoldungssystemen und auch von der bisherigen „C-Besoldung“ vor allem durch Festlegung eines Grundgehalts, das durch leistungs- und funktionsabhängige Besoldungsanteile ergänzt wird. Damit entfallen die bis-

her üblichen regelmäßigen Besoldungserhöhungen aufgrund von Dienstalterstufen. Innerhalb der neuen W-Besoldung wird es drei Besoldungsstufen geben:

- Stufe W1 für Juniorprofessuren und
- Stufe W2 und W3 für Professoren an Fachhochschulen und Universitäten.

Anders als die oben geschriebenen Befristungsregelungen für den akademischen Mittelbau gelten das *Professorenbesoldungsreformgesetz* und die darauf bezogenen Bestimmungen des *Hochschulrahmengesetzes* nicht unmittelbar. Die Umsetzung bedarf einer landesgesetzlichen Regelung, die bis zum Jahresanfang 2005 in Kraft treten muss. Derzeit werden im *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* Entwürfe erarbeitet.

Landesrechtliche Umsetzung steht noch aus

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern, mit denen unsere Universität im Rahmen von Berufungsverfahren konkurriert, war Hessen und damit unsere Universität bisher noch nicht mit den Folgen des W-Besoldungssystems tangiert. In naher Zukunft aber wird das W-Besoldungssystem – in Abhängigkeit zu den Vorgaben des hessischen Gesetzgebers – zu gravierenden Änderungen in der Besoldungsstruktur des wissenschaftlichen Personals an unserer Universität führen.

Juniorprofessur

Auch die Einführung der „Juniorprofessur“, wie sie das *Hochschulrahmengesetz* und *Professorenbesoldungsreformgesetz* vorsieht, ist landesgesetzlich noch nicht umgesetzt, so dass es im Berichtszeitraum noch nicht zu einer regulären Besetzung einer Juniorprofessur an unserer Universität kam. Die Juniorprofessur wird den bisherigen C1-Assistenten und den C2-Hochschuldozenten ersetzen, wobei die Juniorprofessorin oder der Juniorprofessor nach einer herausragenden Promotion und zusätzlichen wissenschaftlichen Leistungen zunächst für drei Jahre in ein Beamtenverhältnis auf Zeit ernannt wird und das Beamtenverhältnis bei positiver Evaluation um weitere drei Jahre verlängert werden kann. Auf die noch immer bestehenden Unklarheiten, die mit dieser neuen Personalkategorie verbunden sind, hat das Präsidium bereits im letzten Bericht 2000–2001 hingewiesen (Seite 74 f.).

Klärungsbedarf



An dem Förderprogramm des BMBF zur Einstellung von Juniorprofessoren hat unsere Universität nicht teilnehmen können, weil das vom BMBF geforderte Konzept mit mindestens zehn Juniorprofessuren nicht zustande kam. Im Vorgriff auf die Einrichtung von Juniorprofessuren streben einige Fachbereiche (Psychologie, Veterinärmedizin, Erziehungswissenschaften) jetzt jedoch an, eine besonders ausgewiesene wissenschaftliche Qualifikationsstelle „mit eigenständigem Forschungsprofil“ zu besetzen, die dann in eine W1-Juniorprofessur umgewandelt werden soll, sobald der hessische Gesetzgeber die Grundlagen dafür geschaffen hat.

Auch an dieser Stelle ist auf die Entscheidung des *Bundesverfassungsgerichts* vom 27. Juli 2004 zu verweisen, die zwar die Personalkategorie der Juniorprofessur nicht grundsätzlich in Frage stellt, aber in der detaillierten Ausgestaltung durch die 5. Änderung des HRG eine Überschreitung der Bundeskompetenzen erkennt. Es ist nun abzuwarten, ob und wie die Länder – und hier Hessen – durch ihre Gesetzgebung die neue Personalkategorie des Juniorprofessors ausgestalten.

5. Baumaßnahmen

Die Liegenschaften der Justus-Liebig-Universität sind weit über die Stadt Gießen verstreut und überwiegend mehr als dreißig Jahre alt. Die wichtigste Ausnahme stellt das *IFZ für Umweltsicherung* dar, das erst im Jahr 2001 fertiggestellt wurde. Die Streulage und das Alter der Gebäude belasten die Universität in mehrfacher Hinsicht: Umbaumaßnahmen, wie sie z. B. aus Anlass von Neuberufungen, technischer Erneuerung oder Nutzungsänderung vorgenommen werden, verursachen hohe Kosten und müssen gleichwohl aus dem Budget der Universität beglichen werden, für den Bauunterhalt in „Dach und Fach“ vorgesehen ist. Dieser Bauunterhalt kann deshalb nicht in angemessener Weise durchgeführt werden, da die Mittel dem Durchschnittsalter der Gebäude nicht angemessen sind und – wie oben erwähnt – teilweise für Umbaumaßnahmen genutzt werden müssen, will die JLU ihre Berufungsfähigkeit erhalten.

Der geplante Bau eines *Biomedizinischen Forschungszentrums* wird immerhin in einem der für die Entwicklung der JLU wichtigen wis-

senschaftlichen Bereiche Abhilfe schaffen und damit mittelfristig die Aufgabe des Gebäudes Frankfurter Straße 107 erlauben, das derzeit insbesondere von den Arbeitsgruppen der Human- und Veterinärmedizin genutzt wird. Nach dem Abschluss des Architektenwettbewerbs im Jahr 2003 soll ein modernes Gebäude für die Gießener Lebenswissenschaften aus Universität und Klinikum entstehen. Dem BMFZ kommt eine Schlüsselrolle für die Entwicklung der Lebenswissenschaften an der JLU zu. Bis zum Bezug des neuen Gebäudes, möglicherweise im Jahr 2009, wird aber auch das alte Gebäude noch erhebliche Bauunterhaltungsmittel in Anspruch nehmen.

Für die Weiterentwicklung der *Justus-Liebig-Universität* sind weitere Bauten von besonderer Bedeutung: Für die Veterinärmedizin eine Kleintierklinik und ein – kleinerer – Ersatzbau für die *Chemie*, um das alte Chemiegebäude dann z. B. für Bereiche der Agrar- und Ernährungswissenschaften zu nutzen, die keine Labore benötigen. Die Vorbereitungen für einen Neubau der Chemie waren im HMWK bereits eingeleitet und zugesagt, als neu berufene Professoren in anderen Gebäuden untergebracht werden mussten und keine Investitionen in den Altbau Chemie vorzusehen waren. Derzeit scheint die zukünftige Unterbringung der Chemie, die in fachlicher Hinsicht den Neuaufbau erfolgreich bewältigt hat, wieder offen zu sein.

Darüber hinaus gibt es weitere Bereiche der JLU, die dringend einer baulichen Sanierung oder Erneuerung bedürfen, ohne dass hier derzeit eine Abhilfe zu erwarten ist. Besonders deutliche Beispiele sind die Anlagen der *Sportwissenschaften* am *Kugelberg* und das *Philosophikum II*. Diese Beispiele zeugen von der langjährigen Vernachlässigung der baulichen Infrastruktur der Justus-Liebig-Universität in Gießen.

Konzepte zur räumlichen Entwicklung

Generell strebt die Universität nach wie vor an, die wissenschaftlichen Einrichtungen in zwei Campusbereichen zusammenzuführen und das Universitätshauptgebäude zu einem Zentrum für studentische Dienste, Tagungen, Kongresse, Veranstaltungen und Begegnungen auszubauen: Alle naturwissenschaftlichen und angewandten Fächer sollen – bei Aufgabe des Zeughausbereiches – auf dem *Campus Leihgesterner Weg/Seltersberg* zusammengefasst werden. Vo-

Zukünftig zwei
Campus-
bereiche



raussetzung hierfür ist, wie oben erwähnt, der Neubau der Chemie und der Umbau des bisherigen Chemiegebäudes. Die Stadt Gießen plant im Übrigen eine Verbindungsstrasse zwischen den beiden Campusbereichen, was den Vorstellungen der JLU entspricht. Sozial- und Geisteswissenschaften sollen im Bereich *Seltersberg/Schiffenberger Tal* zusammengefasst werden. Die Universität beabsichtigt dabei, die dortigen Gebäude und Einrichtungen in den kommenden Jahren Zug um Zug zu sanieren.

Generell wird es notwendig werden, die Raumausstattung der Institute an den bestehenden Richtwerten nach HBFG zu orientieren. Raum ist eine Ressource, mit der die Universität in Zukunft sparsamer umgehen muss. Nur so wird sie sich vermutlich Möglichkeiten und Spielräume schaffen können, um die Mittel für die Sanierung ihrer Gebäude zu erwirtschaften.

Bericht über Baumaßnahmen

Folgende Baumaßnahmen konnten im Berichtszeitraum *abgeschlossen* werden:

Gebäude der Vorklinik

Die in den Vorkliniksgebäuden (Physiologie, Anatomie, Biochemie, Geschichte der Medizin) begonnenen umfangreichen Umbaumaßnahmen zur Unterbringung neu berufener Anatomieprofessoren und der Professur für Innenraumtoxikologie wurden abgeschlossen, ebenso umfangreiche Umbaumaßnahmen im Institut für Physiologie. Sanierungsmaßnahmen im Bereich des baulichen Brand-schutzes müssen dringend fortgeführt werden.

Universitätshauptgebäude und Stephanstraße 24

Im Universitätshauptgebäude konnte der Umbau des Konferenzraumes (*Gustav-Krüger-Saal*), des *Rektorzimmers* und des *Senatssaals* sowie die Neugestaltung des Foyers zum Abschluss gebracht werden. Das mit Schiefer gedeckte Dach der Stephanstraße 24 musste in einem ersten Bauabschnitt grundständig saniert werden. Aufgrund der maroden Unterkonstruktion und der schadhafte Eindeckung bestand

akuter Handlungsbedarf. In einem weiteren Bauabschnitt soll der restliche Teil des Daches einschließlich des Turmes saniert werden.

Naturwissenschaften

Die Fassaden- und Fenstersanierung des *Mehrzweckverfügungsgebäudes* konnte zum Abschluss gebracht werden. Die Keramik- und Metallfassade passt sich in Form und Farbe gut in die Umgebung ein. Im Rahmen der baulichen Neuordnung der Abwasserentsorgung konnte das Zwischenlager für chemische Abfallstoffe um eine Abfallbehandlungsanlage erweitert werden. Mit der Inbetriebnahme werden die Abfallmengen vor der Entsorgung erheblich reduziert werden.

Sportwissenschaften

Im Bereich der Sportwissenschaften auf dem Kugelberg konnten zwar verschiedene Maßnahmen in „Dach und Fach“ (einschließlich abgehängte Hallendecke) durchgeführt werden. Aufgrund der insgesamt sehr schlechten Bausubstanz besteht jedoch weiterhin erheblicher Sanierungsbedarf, der nicht durch Bauunterhaltungsmaßnahmen der Universität allein befriedigt werden kann.

Veterinärmedizin

Die Fassaden- und Fenstersanierung der Veterinär-Physiologie wurde im Berichtszeitraum in zwei Bauabschnitten abgeschlossen. Die Maßnahme muss mit der grundständigen Sanierung des Stallgebäudes fortgeführt werden. Dies ist aufgrund der nicht ausreichend zur Verfügung stehenden Bauunterhaltungsmittel derzeit aber nicht möglich.

Laufende Baumaßnahmen

Veterinärmedizin

Im Bereich der Veterinärmedizin handelt es sich um folgende Maßnahmen:

- Für die Erweiterung und Funktionsverbesserung der *Veterinär-Anatomie* und der *Veterinär-Pathologie* sind die Planungen weitgehend abgeschlossen; der Bauantrag lag der Stadt zur Genehmigung vor. Aufgrund haushaltstechnischer Vorgaben des Bundes



- konnte die Maßnahme nicht wie vorgesehen im Berichtszeitraum realisiert werden. Der Bauauftrag wurde zwischenzeitlich erteilt.
- Die Sanierung der *Klinik für Geburtshilfe* verläuft nach einigen Verzögerungen wieder planmäßig. Im Berichtszeitraum konnte das Richtfest für den Umbau und die Aufstockung des Stallgebäudes gefeiert werden. Die Gesamtmaßnahme soll im Jahre 2005 abgeschlossen werden.
 - Aufgrund behördlicher Auflagen müssen im *Mehrzweckinstitut Frankfurter Straße 107* zur Sicherung der Flucht- und Rettungswege vorbeugende und bauliche Brandschutzmaßnahmen in erheblichem Umfang durchgeführt werden. Die Maßnahme ist in drei Bauabschnitte aufgeteilt und im Herbst 2003 begonnen worden.
 - Im *Tierstallgebäude Frankfurter Straße 105* ist der konventionelle Teil dringend zu sanieren. Aufgrund der hohen Kosten musste die Maßnahme in mehrere Bauabschnitte aufgeteilt werden. Im ersten Bauabschnitt wurden Tierhaltungsräume und Labore im Erdgeschoss realisiert (S2-, S3-Bereich). Dabei wurde ein neuer Autoklav installiert. Die weiteren Sanierungsabschnitte sind zeitlich und umfänglich von den zur Verfügung stehenden Bauunterhaltungsmitteln abhängig.

Naturwissenschaften

Bei dem Werkstatt- und Hörsaalgebäude der *Physikalischen Institute* wurde die Dacherneuerung abgeschlossen, die Fassaden- und Fenstererneuerungen sollten bereits kurz vor dem Abschluss stehen. Leider konnte der Zeitplan durch das Hessische Immobilienmanagement mehrfach nicht eingehalten werden, was zu zusätzlichen Belastungen in der Nutzung der Gebäude und in den Kosten des Unterhalts führt. Die Erneuerung der Dachfläche, Fenster und Fassade des Institutsgebäudes konnte bedingt durch Diskussionen in der Planung zur Gestaltung und Materialwahl noch nicht begonnen werden und wird sich über 2004 hinaus bewegen.

Geplante Baumaßnahmen

Universitätshauptgebäude

Das Dach und die Fassade des Universitätshauptgebäudes sollen

saniert und erneuert werden. Im Innenbereich werden brandschutztechnische Maßnahmen durchgeführt. Des Weiteren ist der Einbau eines behindertengerechten Aufzugs vorgesehen. Für den Umbau und die Sanierung der Aula ist im Jahr 2004 ein Gestaltungswettbewerb durchgeführt worden.

Zentrale Gebäudeleittechnik

Die Federführung für die Zentrale Gebäudeleittechnik wurde der Universität und dem Klinikum übertragen. Ziel beider Beteiligten ist es, 2004 mit der Maßnahme beginnen zu können.

Mensa

Aufgrund von Kostenerhöhungen und brandschutzrechtlichen Auflagen hat sich die Realisierung der Maßnahme verschoben. Der Baubeginn wird nach Abschluss des Genehmigungsverfahrens und weiteren Ausführungsplanungen voraussichtlich erst in 2005 möglich sein.

Biomedizinisches Forschungszentrum

Das *Biomedizinische Forschungszentrum* soll das bisherige Laborgebäude MZI an der Frankfurter Straße ersetzen und zusätzlich Fläche für die Lehre sowie für drittmittelgeförderte Forschungsvorhaben bereitstellen. Im weiteren Planungsverfahren schrieb das Land Hessen einen zweistufigen Realisierungswettbewerb aus mit dem Ziel, einen Entwurf für den Neubau des *Biomedizinischen Forschungszentrums* zu erhalten, und in diesem Zusammenhang ein ca. 10 ha großes Areal u. a. für Nutzungen der Universität und des Universitätsklinikums städtebaulich zu ordnen. Mit der Ausschreibung dieses offenen Wettbewerbs wurde die Zielsetzung verfolgt, innovative und wirtschaftliche Entwürfe für die beiden Aufgabenstellungen zu erhalten.

Planungsauftrag auch 2004 noch nicht erteilt

Insgesamt wurden in der ersten Phase Arbeiten von 254 Teilnehmern aus sieben Ländern zum Wettbewerb eingereicht, von denen 30 in der zweiten Phase weiterbearbeitet wurden. Zur Teilnahme an der Überarbeitungsphase wurden die Verfasser der fünf mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe aufgefordert. In dem Verhandlungsverfahren beschloss das Auswahlgremium in seiner Sitzung am 26. November 2003 einstimmig, dem Auslober zu empfehlen, für den Fall der Re-



alisierung des Projektes, die Verfasser des Entwurfs 6003 (*Behles & Jochimsen Architekten BDA, Berlin*) mit der weiteren Bearbeitung gemäß Auslobung zu beauftragen. Der für die erste Jahreshälfte 2004 erwartete Planungsauftrag ist jedoch bislang nicht erteilt worden. Der Baubeginn wird frühestens im Jahr 2006 zu erwarten sein.

Erforderliche Baumaßnahmen

Neubau der Kleintierklinik

Die Vorplanungen einschließlich einer Machbarkeitsstudie liegen vor. Sie wurden zu einer Programmunterlage zusammengefasst und ins ministerielle Genehmigungsverfahren gegeben. Das HMWK unterstützt das Vorhaben und beabsichtigt, die weiteren haushaltstechnischen Genehmigungen und landesinternen Beteiligungsverfahren kurzfristig in die Wege zu leiten.

Umbau Finanzamtgebäude

Das Gebäude Goethestraße 58 wird nach dem Auszug des Finanzamtes Gießen der Universität zur Nutzung zugewiesen. Es ist vorgesehen, durch die Konzentration bisher getrennt untergebrachter Verwaltungsbereiche die Servicefunktionen und Dienstleistungen, insbesondere für Studierende, zu stärken. Die erforderlichen Mittel stehen noch nicht zur Verfügung.

Ausblick

Facility
Management
geplant

Im *Facility Management* werden Gebäude und Liegenschaften sowie fest installierte Geräte und Anlagen (Heizungen etc.) mit DV-Verfahren verwaltet. Ziel ist ein sparsamer Umgang mit Ressourcen. Grundlage des *Facility Managements* sind Flächendaten mit digitalisierten Gebäudeplänen und Flurstücken; ca. 95 % der Flächen der JLU sind bisher digital erfasst. Mit weiteren Stammdaten kombiniert ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für die Bestandsanalyse, Flächenstatistik und differenzierte Auswertung.

ORIS

Aus den digitalisierten Flächendaten ist ein *Orientierungssystem* (ORIS) entwickelt worden. Nur wenige Universitäten verfügen bisher über ein solches System im Internet. Auf den Flächendaten und

der Grafik aufbauend, werden dabei objektbezogene Daten in verschiedenen Modulen verarbeitet:

- Energiemodul für Energieverbrauchserfassung und Energiemanagement ;
- Reinigungsmodul für Planung, Organisation, Kontrolle der Gebäudereinigung;
- operatives Flächenmanagement für Hörsaalbelegung;
- Modul zur Planung, Durchführung, Kontrolle, Analyse der Instandhaltung und Störfallmeldesystem.

Grafisches *Facility Management* und operatives Flächenmanagement sind wichtige Ergänzungen zu SAP.

Projekt „Neukonzipierung des Reinigungsdienstes (Optimum)“

Der Reinigungsdienst an der JLU wurde im Rahmen des *Projektes Optimum* neu organisiert. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Personalrat, den Reinigungskräften und den Nutzern war bisher sehr erfolgreich: Maßgeblich für den Erfolg des Projekts mit Kostensenkungen von jährlich rd. 1,2 Mio. € waren eine Reihe von Faktoren (z. B. Umstellung der Fremdreinigung auf Eigenreinigung, Überleitung der institutseigenen Reinigungskräfte in den zentralen Reinigungsdienst, Umsetzung von sog. Reinigungsrichtlinien usw.). Das Projekt wird sich jetzt verstärkt der Qualitätskontrolle widmen.

Tagungsstätte Schloss Rauischholzhausen

Die Universität nutzt Schloss Rauischholzhausen als attraktive Tagungsstätte für viele wissenschaftliche Tagungen, viele davon mit internationaler Beteiligung. Das Land Hessen hat noch nicht abschließend entschieden, ob die Liegenschaft auch künftig von der JLU verwaltet wird oder ob eine andere Landeseinrichtung die Verwaltung übernimmt. Eine Entscheidung über ein Bewirtschaftungskonzept für die Tagungsstätte wird gemeinsam mit dem Land getroffen werden müssen. Dem HMWK ist die große Bedeutung des Schlosses als Tagungsstätte der JLU bekannt. Der nationale und internationale Bekanntheitsgrad der JLU steht auch in Verbindung mit Schloss Rauischholzhausen.



6. Zentrale Einrichtungen

Schwerpunkte der Arbeit des Hochschulrechenzentrums (HRZ)

Neuer
Direktor

Nachdem im Januar 2002 der frühere Direktor des *Hochschulrechenzentrums*, *Dr. Joseph Hammerschick*, nach 26 Jahren, die dem Aufbau und dem späteren Funktionswandel des HRZ gewidmet waren, in den Ruhestand verabschiedet worden war, wurde ein Jahr später *Dr. Michael Kost* als neuer Direktor in sein Amt eingeführt. Unter seiner Leitung wurde im ersten Jahr eine Neuorientierung des Hochschulrechenzentrums eingeleitet mit dem Ziel, das Dienstleistungsangebot noch aktiver und sichtbarer nach außen zu gestalten. Serviceverbesserungen gab es in folgenden zentralen Bereichen :

Server-Hosting

- Der Bereich des *Rechnerraums* wurde benutzerfreundlicher umgestaltet. Möglich wurde diese bauliche Verbesserung, nachdem das zum Klinikum gehörige und bislang im HRZ-Gebäude untergebrachte *Institut für Medizinische Informatik* einen Teil seiner Räume frei gemacht hatte. Diese räumliche Vergrößerung ermöglicht seitdem u. a. das *Server-Hosting*: Das HRZ stellt auf Wunsch universitärer Einrichtungen deren Server in dem neu eingerichteten Serverraum auf und bietet kostengünstig entsprechende Infrastruktur an wie etwa Klimatisierung, Notstromversorgung, Datensicherung und ggf. gewisse Operateurdienste. In geringem Umfang wird dieser Dienst auch von externen wissenschaftsnahen Einrichtungen wahrgenommen.

Chipkarten-
projekt

- Nachdem im Jahr 2001 die organisatorischen und vertraglichen Vorbereitungen abgeschlossen waren, wurde im Berichtszeitraum die zur Individualisierung und Administration der Chipkarten erforderliche Hardware und Software in Betrieb genommen: Seit dem WS 2002/03 sind alle Studierenden im Besitz einer Chipkarte. Realisiert sind bisher eine Reihe von Funktionen (*Lichtbildausweis*, *Semesterticket*, *Bibliotheksausweis*, *Geldkarte* für alle Einrichtungen des Studentenwerks sowie das *Signieren* von E-Mails). Die Funktionen Rückmeldung, Abfrage von eigenen Daten beim Prüfungsamt werden derzeit vorbereitet.

Ein zweiter Schwerpunkt lag im Berichtszeitraum auf der Verbesserung der lokalen Infrastruktur:

- Das Datennetz der JLU wurde mit einem Kostenaufwand von fast 1 Mio. € weiter verbessert und ausgebaut (finanziert zu je 50 % von Bund und Land). Insbesondere im *Philosophikum II* konnte durch die Verlegung eines neuen Glasfaserkabels zur Universitätsbibliothek sowie durch die Neu-Verkabelung der meisten Gebäude eine erhebliche Verbesserung der Geschwindigkeit (sog. *Gigabit-Ethernet*) erreicht werden. Auch der Bereich Recht und Wirtschaft profitierte durch die Installation dieser neuen Netz-Komponenten.
- In mehreren Bereichen wurden Funknetze, sog. WLANs (*wireless local area network*) installiert. Damit können sich in diesen Bereichen Studierende und Wissenschaftler, die über einen entsprechend ausgerüsteten Notebook-PC verfügen, ohne jeglichen Kabelanschluss in das Datennetz der JLU einwählen. Damit diese Einrichtung nicht von Unbefugten missbraucht werden kann, sind besondere Sicherheitsvorkehrungen erforderlich. Nachdem diese Einrichtung insbesondere in Bibliotheken sehr gut angenommen wird, ist ein kontinuierlicher Ausbau vorgesehen.
- Wie in dem vorherigen Berichtszeitraum galten umfangreiche Investitionen wiederum auch der Modernisierung der Bibliotheksdatenverarbeitung (für den Einsatz von *Hebis*). In diesem Rahmen wurden in den Jahren 2001–2003 neue Server, Bibliotheks-PCs und eine neue OPAC-Version (*online public access catalog*) im Gesamtwert von 519.000 € beschafft (zu je 50 % von Bund und Land finanziert). Zudem wurden die organisatorischen und programmtechnischen Voraussetzungen zur Nutzung der Chipkarte als Bibliotheksausweis geschaffen.

Ausbau des
Datennetzes

WLAN

Bibliotheksda-
tenverarbeitung

Zentrum für Interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL)

Referat I: Berufs- und Schulpraxis

Die Arbeit des Referats I *Berufs- und Schulpraxis* des ZiL war im Berichtszeitraum durch folgende Schwerpunkte und Entwicklungen geprägt

- Koordination und Organisation der *Schulpraktischen Studien* in den Studiengängen L1, L2, L3 und L5: Für die Durchführung der Praktika sind im höheren Maße als zuvor Lehraufträge notwen-



dig gewesen. Hierzu wurde beim Referat ein „Pool“ von Lehrauftragungsmitteln eingerichtet, aus dem den Instituten bei Bedarf zusätzliche Mittel für Lehraufträge zur Verfügung gestellt werden (vgl. 4. Lehre und Studium). Die zunehmende Nachfrage zeigt sich auch in einer wachsenden Beratungsleistung des Referats, das in jedem Jahr des Berichtszeitraums knapp 2.000 Studierende informiert und berät. Für die kommenden Jahre ist von nochmals steigenden Praktikantenzahlen auszugehen.

- In den Sommersemestern des Berichtszeitraums wurde erstmalig ein eigenes *Praktikumsangebot* im Bereich der erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Praktika eingerichtet, das insbesondere der Bewältigung der zunehmenden Zahl von „Quereinsteigern“ in das Lehramtsstudium diene (überwiegend sind dies Absolventen von Diplom- und Magisterstudiengängen). Diese Praktika werden für Studierende in L2 (Lehramt Haupt- und Realschulen) und L3 (Lehramt an Gymnasien) angeboten.
- Wahrnehmung der Geschäftsführung der *Gemeinsamen Kommission Lehramtsstudiengänge* (GKL).
- Erfolgreicher Antrag und Start eines *Forschungsprojekts* zur Evaluation der Lehrerausbildung in 1. und 2. Phase: Das Referat hat sich im Jahr 2002 erfolgreich um die Förderung eines Forschungsprojektes zur „*Evaluation der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung – EdeL*“ aus Mitteln des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP) beworben. Nach umfangreichen Vorarbeiten (in enger Abstimmung mit dem Amt für Lehrerausbildung) wurde im Jahr 2003 eine breit angelegte Befragung von Referendaren der umliegenden Studienseminare durchgeführt (die Befragung bezog sich auf das absolvierte Studium). Eine Befragung junger berufstätiger Lehrerinnen und Lehrer zur Ausbildung in der 2. Phase soll folgen.
- Beteiligung an der Arbeit der „*Expertengruppe Lehrerausbildung*“, die durch das *Hessische Kultusministerium* und das *Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst* eingesetzt wurde. Von Seiten der JLU waren in dieser Gruppe vertreten der *Vizepräsident der JLU* und Vorsitzende der *Gemeinsamen Kommission Lehramtsstudiengänge*, *Prof. Dr. Hannes Neumann* und der Referent für Schulpraktische Studien, *Dr. Wolfgang Lührmann*. Die Experten-Gruppe hat zu Beginn des Jahres 2003 einen umfangreichen Be-

richt vorgelegt, der Leitideen zur Aktualisierung der Lehrerausbildung ebenso enthält wie konkrete Vorschläge zur Verbesserung einzelner Teile der akademischen Lehrerausbildung (Inhalte des erziehungswissenschaftlichen Studiums, Aufgaben und Inhalte der Schulpraktischen Studien, Förderung diagnostischer Kompetenzen, Reform des Grundschullehramtsstudiums, Ausbildung der Seiteneinsteiger, Modularisierung des Lehramtsstudiums).

- Unterstützung der Senatskommission „Modularisierung und Gestufte Studiengänge“.
- Mitwirkung an der Organisation der „Feierlichen Verabschiedungen“ der Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge L1, L2 und L3 (gemeinsam mit dem Referat II, *Büro für Studienberatung*, und dem Amt für Lehrerausbildung). Erstmals seit Juni 2003 und seitdem in halbjährigem Turnus werden die Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge L1, L2 und L3 in einer feierlichen Veranstaltung aus ihrem Studium verabschiedet. Es hat sich gezeigt, dass die Verabschiedungen von den Absolventen in hohem Maße angenommen werden und zur Identifikation sowohl mit der Universität als auch mit dem Lehrerberuf beitragen.

Referat II: Studienberatung

Das *Büro für Studienberatung* (BfSt) als Referat II des ZiL ist seit Jahren eine wichtige Schnittstelle zwischen inner- und außeruniversitärer Öffentlichkeit und stellt eine unentbehrliche Serviceeinrichtung dar. An die Stelle des aus Altersgründen ausgeschiedenen langjährigen Leiters des *Büros für Studienberatung*, Prof. Dr. Eberhard Todt, ist mit Beginn des Wintersemesters 2003/04 Prof. Dr. Hannes Neumann, der für Lehre und Studium zuständige Vizepräsident, getreten. Die Arbeit des BfSt ist im Berichtszeitraum von folgenden Entwicklungen geprägt gewesen:

- *Zunahme der E-Kommunikation*: Ratsuchende nutzten zunehmend mehr das Internet als Informationsmedium sowie E-Mail für den Kontakt zur zentralen Studienberatungsstelle. Das BfSt stellte sich darauf mit einer umfassenden Erweiterung und Verbesserung der Internetseiten und des Serviceangebots ein (z. B. Down-

Informations-
und Beratungs-
bedarf steigt



Unsicherheit
angesichts neu-
er Abschlüsse

loadseiten für Formulare etc.). Eine Nutzerbefragung im zweiten Halbjahr 2003 zu den Internetseiten des *BfSt* führte zu sehr erfreulichen Ergebnissen.

- *Zielgruppe Studieninteressenten – Beratung und Betreuung bei der Studienwahl:* Zahlenmäßig starke Abiturjahrgänge führten im Berichtszeitraum erwartungsgemäß zu vermehrter Nachfrage durch Studieninteressenten. Die Themen der Beratung spiegeln dabei deutlich die aktuellen hochschulpolitischen Themen wider: Abiturienten erleben ihre persönlichen Spielräume hinsichtlich der Studienentscheidung offenbar mehr und mehr eingeengt (unterschiedliche Zulassungsverfahren, Auswahlverfahren der Hochschulen, Einschränkung von Kapazitäten), die Zukunft ist immer „weniger planbar“. Unter vielen Studieninteressenten ist zugleich eine noch größere Unsicherheit gegenüber neuen Studienstrukturen bzw. Studiengängen (Bachelor-/Masterabschlüsse) anzutreffen. In den Beratungen spielten insofern auch ungewisse Berufsaussichten von Hochschulabsolventen eine Rolle.
- *Studienreform:* Im Rahmen der Studienreform unterstützt das *BfSt* die Implementierung neuer zweistufiger Studiengänge sowie die Modularisierung. Informationen zu diesen noch neuartigen Studienangeboten müssen vorbereitet werden, höhersemestrige Studierende müssen ggfs. über Möglichkeiten des Studiengangwechsels beraten werden.
- *Beratung und Betreuung zum Studienbeginn – Zielgruppe Studienanfänger:* Das Betreuungsangebot für Studienanfänger im Rahmen der Studieneinführungswoche (STEW) wurde weiterhin qualitativ verbessert. Dabei wurden auch Ergebnisse einer Befragung der STEW-Teilnehmer im Wintersemester 2001/02 berücksichtigt. Mehr als 90 % der Teilnehmer halten die STEW mit ihrem Angebot für sehr wichtig bzw. wichtig, in den studienrelevanten Bereichen waren jeweils zwischen 75 und 88 % sehr zufrieden bzw. zufrieden mit dem Angebot.
- *Mentorielle Betreuung:* Seit Sommersemester 2003 wird das Konzept der mentoriellen Betreuung durch Hochschullehrer (§ 27 HHG) an der JLU umgesetzt. Im *BfSt* wurde hierzu ein Konzept entwickelt, das den Übergang der in der STEW entstandenen Anfängergruppen zu den betreuenden Hochschullehrern in den Fä-

Studieneinfüh-
rungswoche

Mentorielle
Betreuung

chern sichert und vom BfSt organisatorisch in Koordination mit den Studiendekanen umgesetzt wird.

- *Einführung des Studienguthabengesetzes (StuGuG)*: Die Einführung des sog. StuGuG im Zusammenhang mit einer neuen *Immatrikulationsverordnung (ImmaVO)* erforderte im Vorfeld ein hohes Ausmaß an Zusammenarbeit mit den für die Umsetzung zuständigen Einrichtungen der Hochschule. Schon zu Beginn des Wintersemesters 2003/04 stieg im BfSt der Beratungsbedarf zum Thema Studiengebühren deutlich. Auch nach Abschluss des Verfahrens zum Sommersemester 2004 wird die Umsetzung des StuGuG das BfSt weiter intensiv in Anspruch nehmen.
- *Kommunikation mit Schulen*: Die Beziehungen der JLU zu Schulen im Einzugsbereich wurden durch verschiedene Angebote für Schulleitungen und Lehrer (z. B. Fachtage, Fortbildungen) vertieft und intensiviert. Die sehr gute Resonanz zeigt, dass der Zukunft der Lehrerausbildung von beiden Seiten große Aufmerksamkeit gewidmet wird.
- *Hochschulinformationstage (HIT)*: Wie schon in den vergangenen Jahren konnten sich Schülerinnen und Schüler über das Studienangebot der einzelnen Fachgebiete an unserer Universität informieren. Weitere Informationen zum Studienangebot insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern gab es zusätzlich im Rahmen des Projektes *TeknoNow* des HMWK.
- *Teilnahme an Messen*: Ein Projekt der hessischen Studienberatungseinrichtungen ist seit 2001 die Teilnahme an der Messe *Einstieg Abi* in Köln mit einem gemeinsamen Stand der Hochschulen und ihrer Internetpräsenz durch das Portal *Hochschullandsschaft Hessen*. Hier hatte das BfSt bei der Planung der Initiative und Umsetzung des Projektes eine tragende Rolle übernommen. Im Jahr 2003 wurde ein vergleichbares Projekt für die *Studien- und Azubitage* in Frankfurt gestartet. Informationen unter: <http://www.uni-giessen.de/studium>.

Hochschulinformationstage

Referat III: Medien und Textwissenschaften

Das Referat *Medien und Textwissenschaften* des ZiL ist das zentrale Kompetenzzentrum für die Medienunterstützung von Forschung,



Lehre und Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Die Nachfrage aus der Universität bezog sich im Berichtszeitraum auf folgende Bereiche:

- *Medienproduktion*: Analoge und digitale Produktionen auf unterschiedlichen Medien werden zunehmend in Forschung, Lehre oder auf Kongressen eingesetzt. Parallel zur etablierten Möglichkeit der Online-Veröffentlichung digitalisierter Videofilme mit dem so genannten *Streaming-Verfahren* bietet das Referat seit dem WS 2002/03 die neue Dienstleistung „*Wir bringen Ihre Vorlesung ins Netz*“ an.
- *Vermittlung von Medienkompetenzen*: Neben dem verstärkt zu leistenden Beratungsangebot über den Medieneinsatz bietet das Referat Einführungen in die Videoproduktion (im Rahmen der Hochschuldidaktik), Videopraxis und Schnittsysteme an.
- *Mediendokumentation*: Die *Mediathek* ist über die Homepage des Referats zu erreichen. Somit kann in den Sach- und Spielfilmkatalogen mit jeweils 6.500 bzw. 4.800 Dokumenten recherchiert werden.
- *Medientechnischer Service*: Mit der digitalen Erweiterung der SAT-Anlage können nunmehr Spartenprogramme empfangen werden (EinsExtra, EinsFestival, EinsMuXx, XXP, ZDFdokukanal, ZDFinfokanal und ZDFtheaterkanal). Neben entsprechenden Dienstleistungen (Aufzeichnung, Kopieren), koordinierte das Referat die medientechnische Hörsaalausstattung im *Phil I/II* und im Bereich Licher Straße.

Das Referat wird sich zukünftig verstärkt der Umsetzung aktueller medientechnischer Aufgaben widmen. Mit einem geplanten Netzwerk zusammen mit dem HRZ und dem ZMI sollen diese zusätzlichen Aufgaben bewältigt werden. Ein entsprechender HWP-Antrag wurde im Oktober 2003 gestellt. Gleichzeitig ist das Referat bestrebt, die vorhandene, zumeist analoge Technik durch digitale Komponenten zu ergänzen. Informationen im Internet unter: <http://www.uni-giessen.de/medref>.

Referat IV: Fremdsprachen

Das Sprachkursprogramm umfasst seit dem Sommersemester 2002 pro Semester 25 Kurse inklusive kostenpflichtiger Angebote. Je nach

Vorkenntnissen und Nachfrage gab es kostenpflichtige Konversationskurse in Französisch, Italienisch und/oder Spanisch. Kostenpflichtig sind ebenfalls die in der vorlesungsfreien Zeit angebotenen *Intensivkurse* (für Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch), die je nach Teilnehmerzahl und Stundenzahl zwischen 45 und 120 € pro Person kosten. Die Nachfrage nach Englischintensivkursen ist deutlich größer als nach den übrigen Sprachen.

Die angebotenen Kurse sind allgemeinsprachlich und dienen dem Erwerb grundlegender kommunikativer Kompetenz, wie sie für die Bewältigung eines Auslandssemesters erforderlich ist. Zu Semesterbeginn durchgeführte schriftliche und mündliche Einstufungstests dienen der Homogenisierung der Kurse sowie als Grundlage für die Ausstellung universitätsinterner Sprachnachweise. Diese Nachweise kommen den Studierenden bei der Bewerbung auf Auslandsstudienplätze im Rahmen von EU-Mobilitätsprogrammen zugute.

Die unterrichteten Sprachen (Dänisch, Englisch, Finnisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Spanisch, Ungarisch und Tschechisch) reflektieren die SOCRATES-Austauschbeziehungen der nichtphilologischen Fachbereiche der JLU. Alle angebotenen Kurse waren voll ausgelastet. Die Studierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen nutzten im Berichtszeitraum ebenfalls intensiv das audio-visuelle Lernzentrum mit Leihbibliothek. Zur Vorbereitung der anstehenden externen Evaluation hat das Referat seit dem WS 2003/04 Maßnahmen der internen Evaluation eingeleitet (Unterrichtsbesuche etc.). Das Angebot des Referats IV ist im Internet abrufbar unter: <http://www.uni-giessen.de/zil/ref4>.

TBE Landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsbetriebe

Die Verantwortlichen der vier Lehr- und Versuchsbetriebe haben in ihren Wirtschaftsberichten für die Jahre 2002 und 2003 ausführlich dargestellt, welcher Zusammenhang zwischen wissenschaftlichen Zielen und ökonomischen Gegebenheiten besteht. Auch wurde im Rahmen einer externen Evaluation der Nutzen dieser Einrichtungen für die Wissenschaft näher untersucht. Im Wirtschafts- und Haushaltsjahr 2002 haben die vier Betriebe zusammen einen Einnahmeüberschuss erwirtschaftet (wurde gemäß neuer Buchhaltungsricht-

25 Sprachkurse
seit Sommersemester 2002

Einnahme-
überschüsse im
Jahr 2002



linien in das Jahr 2003 vorgetragen). Aufgrund vergleichsweise schlechter Rahmenbedingungen im Jahr 2003 (geringe Ernte aufgrund des extrem trockenen Wetters bei den pflanzlichen Produkten, stark sinkende Preise bei den tierischen Produkten) musste dieser Überschuss größtenteils abgebaut werden. Hervorzuheben ist, dass bei allen vier Lehr- und Versuchsbetrieben auch in den beiden vergangenen Jahren eine große Anzahl von Auszubildenden ihre Berufsausbildung beenden konnten.

Vor dem Hintergrund des Agrargutachtens und der Verteilung der Mittel für Forschung und Lehre durch das Land nach der LOMZ wird zu prüfen sein, welche Auswirkungen dies inneruniversitär haben wird und wie die Einrichtungen der TBE im Hinblick auf die Erfordernisse von Lehre und Forschung adäquat dimensioniert werden können. Nach ursprünglich schwierigen Verhandlungen konnte für den Lehr- und Versuchsbetrieb Marienborn eine Verlängerung des Pachtvertrages erzielt werden.

Zentrale Biotechnische Betriebseinheit (ZBB)

Wissenschafts-
rat bewilligt
Maßnahme

Das im vergangenen Berichtszeitraum von der *Zentralen Biotechnischen Betriebseinheit* (ZBB) nach dem HBFG-Verfahren beantragte *Transmissionselektronenmikroskop* (TEM) wurde vom *Wissenschafts-*rat bewilligt und 2003 beschafft. Das TEM steht den Wissenschaftlern der Universität nun für verschiedenste Forschungsvorhaben zur Verfügung: Es wird insbesondere in biowissenschaftlichen und materialwissenschaftlichen Arbeitsgebieten eingesetzt, da es über Mechanismen zur Kontrastverstärkung und zur Analyse der Elementverteilung verfügt. Die digitale Aufnahmetechnik erlaubt die direkte Einspeisung der Bilder und Daten in das Rechnernetz zur computerunterstützten Bildverarbeitung. Um an dem TEM auch Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von viralen und bakteriellen Krankheitserregern untersuchen zu können (Sonderforschungsbereich 535), war eine aufwändige sicherheitstechnische Aufrüstung der Räume erforderlich. Die im Bereich der Elektronenmikroskopie an der ZBB durchgeführten Maßnahmen verdeutlichen exemplarisch die Zielsetzung, hier sol-

che Projekte anzusiedeln, die den finanziellen Spielraum und die gerätetechnischen Betreuungsmöglichkeiten einzelner Institute übersteigen.

Auf Beschluss des Präsidiums wurde die ZBB im Jahr 2003 zunächst intern (durch Nutzer, Gerätekommission), anschließend von externen Fachgutachtern evaluiert. Die interne Evaluierung stellte hervorragende Noten für die Qualität der technischen und wissenschaftlichen Betreuung aus. Hinsichtlich der Ausstattung wurden neben den licht- und elektronenmikroskopischen Arbeitsmöglichkeiten ein weiterer Ausbau der Isotopenlabore für Arbeiten mit radioaktiven Substanzen sowie eine nutzerfreundlichere Gestaltung der Räumlichkeiten angeregt.

Evaluation in
2003

7. Stiftungen und Erbschaften, Vermächtnisse

Zu den an der JLU Gießen bestehenden sechs rechtlich selbständigen Stiftungen sind im Berichtszeitraum keine weiteren hinzugekommen. Durch die Erträge der vorhandenen Stiftungen ist es möglich, regelmäßig den akademischen Nachwuchs durch die Vergabe von Stipendien oder durch Zuschüsse zu Druckkosten für Dissertationen oder Habilitationsschriften, Geräte sowie zu Sach- und Reisekosten zu fördern.

Die *Stiftung der Eheleute Dr. med. vet. Hans-Joachim und Gertrud Engemann* konnte im Jahr 2003 erstmalig Stiftungserträge ausschütten: Vergeben wurde im Fachbereich 10 Veterinärmedizin ein Habilitationstipendium für ein Jahr sowie ein Sachkostenzuschuss zur Anschaffung eines Gerätes (5.500 €). Die im Jahr 1998 extern errichtete *Stiftung Dr. Herbert Stolzenberg* konnte im Liebig-Jahr 2003 insgesamt drei Preise in Höhe von jeweils 3.000 € vergeben; diese gingen an Nachwuchswissenschaftler aus den Fachgebieten Rechtswissenschaft, Chemie und Humanmedizin und wurden im Rahmen des Akademischen Festakts überreicht. Der Gründer der Stiftung, *Dr. Herbert Stolzenberg*, verstarb leider am 31. Januar 2003 im Alter von 80 Jahren.



8. Zusammenarbeit mit dem Personalrat und der Schwerbehindertenvertretung

Zusammenarbeit mit dem Personalrat

Die Zusammenarbeit mit dem Personalrat der JLU gestaltete sich – wie auch in den vorhergehenden Perioden – konstruktiv und vertrauensvoll. Sicherlich ist es im Hinblick auf die unterschiedlichen Interessenlagen gelegentlich zu abweichenden Auffassungen gekommen, jedoch war die Zusammenarbeit auch in diesem Berichtszeitraum geprägt von gegenseitiger Kompromissbereitschaft sowie von dem Willen, zu einvernehmlichen Regelungen zu kommen. In den regelmäßigen Monatsgesprächen wurden wichtige Themen behandelt, die der Personalrat im Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von ihm vertreten werden, eigeninitiativ ansprach und begleitete. Seitens der Dienststelle wurden diese Gespräche genutzt, um über Maßnahmen im Rahmen der vertrauensvollen Zusammenarbeit zu informieren.

Suchtberatung und -prävention

Einen wesentlichen Beitrag leistete der Personalrat erneut auch im Bereich der Suchtberatung und -prävention. So konnte im Berichtszeitraum die seit etwa zehn Jahren bestehende Dienstvereinbarung „*Suchtmittelmissbrauch am Arbeitsplatz*“ in der Arbeitsgruppe „Suchtprobleme“, in der auch der Personalrat vertreten ist, redaktionell überarbeitet und geänderten Bedingungen angepasst werden. Hier zeigte sich in besonderem Maße, dass sich die enge Zusammenarbeit des Personalrats mit dem Personaldezernat und der Suchtberatung des Diakonischen Werkes – hier besteht ein Beratungs- und Kooperationsvertrag mit der Universität – weiterhin bewährte.

Wechsel im Vorsitz des Personalrats

Nachdem der Personalrat auf Grund der Rechtsformänderung des Klinikums im Jahr 2001 neu zu wählen war, wurde durch das Ausscheiden der langjährigen und erfolgreichen Vorsitzenden, *Frau Irene Oeste*, im Jahr 2002 eine Neuwahl des Vorsitizes notwendig. Die Mitglieder des Personalrats wählten als Nachfolger *Herrn Joachim Hedrich* aus der Gruppe der Beamten zum Vorsitzenden.

Neuwahl der Schwerbehindertenvertretung

Im Oktober/November 2002 fand die Neuwahl der Schwerbehindertenvertretung statt. Als Vertrauensperson der Schwerbehinderten wurde *Frau Jana Heber* gewählt. Um eine bessere Integration schwerbehinderter Menschen in der Universität zu erreichen, arbeiten die Schwerbehindertenvertretung, der Personalrat und Beauf-

tragte der Dienststelle für die Belange der Schwerbehinderten eng zusammen.

9. Frauenförderung

Frauenanteil beim Wissenschaftlichen Personal

Wie in den vergangenen Jahren stieg der Frauenanteil im Bereich des Wissenschaftlichen Personals langsam an: Am Stichtag 1. Oktober 2003 waren 10 % (16 von insgesamt 160) der C4-Professuren mit Frauen besetzt. Im Jahr 2001 waren dies 15 C4-Professorinnen. Bei den C3-Professuren konnte der Anteil von 13,5 % in 2001 auf 15,7 % (16 von 102) erhöht werden. Der Frauenanteil im Akademischen Mittelbau ist leicht gestiegen: Von 44 % der *Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen* am 1. Oktober 2001 auf 45,1 % (415 von 921) am 01. Oktober 2003 und von 35 % auf 36,1 % (26 von 72) bei den *Wissenschaftlichen Assistentenstellen*.

Die Frauenförderung hat Eingang in verschiedene Zielvereinbarungen gefunden. Bei der Einführung der Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) wird die Berufung von Frauen in besonderer Weise anerkannt.

Pläne des Landes zur Institutionalisierung der Frauenforschung

Aufgabe des Projekts, das seit 2001 im Kontext der *Interdisziplinären Arbeitsgruppe* (IAG) Frauenforschung arbeitet, ist die Planung und Vorbereitung der Gründung eines Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung an der JLU. Institutionalisierungsschritte in den Jahren 2002 und 2003 waren die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, die Erschließung und Erweiterung des Forschungs- und Lehrpotenzials, die Fokussierung des inhaltlichen Profils, die Abfassung des Gründungsantrags u.ä. Der Einrichtungsantrag wurde im August 2003 eingereicht. In den vier Sektionen „Arbeit“, „Demokratie“, „Natur/Wissenschaft“ und „Kultur“ sollen die unter dem thematischen Fokus „Natur und Geschlecht“ zu analysie-

Einrichtungsantrag im August 2003



renden Fragestellungen und Perspektiven von einer Gruppe von ca. 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bearbeitet werden.

MentorinnenNetzwerk

Die JLU beteiligt sich im Verbund mit neun hessischen Hochschulen am Kooperationsvertrag des *MentorinnenNetzwerks* für Frauen in Naturwissenschaft und Technik mit dem Ziel, den Anteil von Frauen in den naturwissenschaftlichen Studiengängen zu steigern und ihre beruflichen Karrierechancen zu verbessern. Das Angebot des *MentorinnenNetzwerks* hat sich hessenweit seit seinem sechsjährigen Bestehen kontinuierlich weiterentwickelt, das Projekt wird wissenschaftlich evaluiert. Die JLU trat diesem Netzwerk 2004 bei.

10. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ausrichtung auf
das Liebig-Jahr
2003

Das Liebig-Jahr 2003 mit seinem Veranstaltungsmarathon anlässlich des 200. Geburtstags ihres Namensgebers hat die Justus-Liebig-Universität in besonderer Weise in das Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit gerückt. Das bundesweite Medien-Echo war groß. Die Pressestelle unterstützte die Veranstaltungen und Feierlichkeiten der JLU im Jubiläumsjahr durch eine verstärkte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Pressemitteilungen, Publikationen etc.).

Einige Publikationen im Berichtszeitraum waren insofern auf das Liebig-Jubiläum ausgerichtet; so erschien im Jubiläumsjahr 2003 etwa ein 160 Seiten starkes Doppelheft des *Spiegels der Forschung* mit dem Schwerpunkt *Justus-Liebig und die moderne Ernährungswissenschaft*, das neben einem wissenschaftshistorischen Artikel über *Die Geschichte von Liebigs Fleischextrakt* verschiedene Beiträge über aktuelle Forschungsergebnisse zu Ernährungsproblemen bei Erwachsenen und Kindern enthielt. In den Ausgaben des „UNI-FORUM“ wurde dem 200. Geburtstag Justus Liebigs ebenfalls durch historische und aktuelle Hintergrundberichterstattung Rechnung getragen. Es wurde versucht, einen jeweiligen Überblick über das breite Veranstaltungsangebot zu geben und insbesondere Veranstaltungshöhepunkte intensiv zu begleiten.

Im Vorfeld der Jubiläumsfeierlichkeiten im Herbst 2002 erschien die *Image-Broschüre* der JLU, ein weiterer Baustein zur Verbesserung der Außendarstellung der Universität. Mit dieser Broschüre stellt sich die Universität all jenen vor, die an ihren Aktivitäten in Forschung und Lehre, an ihrem Studienangebot und an ihrem akademischen Leben interessiert sind. Inhaltlich gliedert sich die 48-seitige Broschüre in zwei Teile: Ein allgemeiner Teil lädt dazu ein, sich ein Bild über die Universität, ihre Geschichte sowie das Leben und Studieren in Gießen zu verschaffen. Im zweiten Teil werden die einzelnen Fachbereiche, Zentren und Einrichtungen vorgestellt. Aufgrund der starken Nachfrage aus allen universitären Bereichen ist die erste Auflage der *Image-Broschüre* (10.000 Exemplare) inzwischen nahezu vergriffen. Eine weitere, aktualisierte Auflage ist mittelfristig geplant.

[Neue Imagebroschüre im Herbst 2002](#)

Im Berichtszeitraum wurde unter Mitwirkung der Pressestelle außerdem von einer Produktionsfirma ein neuer Videofilm über die JLU hergestellt, der in knapp zwölf Minuten Gästen und Partnerhochschulen der Universität im In- und Ausland einen informativen und unterhaltsamen Überblick über die JLU verschaffen soll. Der Film ist in deutscher und englischer Version auf verschiedenen Datenträgern erhältlich.

[Videofilm](#)

Neuere Publikationen der Pressestelle können auf vielfachen Wunsch inzwischen auch im Internet eingesehen, Seiten als einzelne Dateien heruntergeladen werden. Die *Universitätsbibliothek* unterstützt mit der *Gießener Elektronischen Bibliothek* (GEB) diesen Service, der dem veränderten Informations- bzw. Rezeptionsverhalten vieler Leser entgegenkommt. Auch die Texte der JLU-Imagebroschüre sind über die Homepage der JLU einsehbar.

[Publikationen im Netz](#)



Annahmen von Rufen an die Justus-Liebig-Universität Gießen vom 1.1.2002 bis 31.12.2003

Professur	Name des/der Berufenen
Fachbereich 01 Rechtswissenschaft	
Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (C4)	Prof. Dr.iur. Christoph Benicke
Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht (C4)	Prof. Dr.iur. Richard Giesen
Strafrecht und Strafprozessrecht (C4)	Prof. Dr.iur. Bernd Hecker
Fachbereich 02 Wirtschaftswissenschaften	
Volkswirtschaftslehre insbesondere Internationale Unternehmungen (C4)	Prof. Dr.sc.pol. Erich Gundlach
Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre (C4)	Prof. Dr.rer.pol. Christoph Spengel
Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Industrielles Management und Controlling (C4)	Prof. Dr.rer.pol. Barbara E. Weißenberger
Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften	
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters (C4)	Prof. Dr.phil. Jutta Ecarius
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lernbehindertenpädagogik unter Berücksichtigung der Verhaltensgestörtenpädagogik (C4)	Prof. Dr.phil. Christiane Hofmann
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Heil- und Sonderpädagogik (C3)	Prof. Dr.phil. Vera Moser
Musikpädagogik (C4)	Prof. Dr.phil. Thomas Phleps
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprachheilpädagogik (C4)	Prof. Dr.phil. Franz Stachowiak
Soziologie mit dem Schwerpunkt Mikrosoziologie (C3)	Prof. Dr.phil. Herbert Willems
Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik (C3)	Prof. Dr.phil. Jochen Wissinger
Fachbereich 04 Geschichts- und Kulturwissenschaften	
Religionspädagogik (C3)	Prof. Dr.theol. Franz-Josef Bäumer
Systematische Theologie/Ethik (C3)	Prof. Dr.theol. Elisabeth Gräß-Schmidt
Turkologie (C3)	Prof. Dr.phil. Mark Kirchner
Kirchengeschichte (C3)	Prof. Dr.theol. Athina Lexutt
Klassische Philologie - Griechische Philologie (C4)	Prof. Dr.phil. Peter von Möllendorff
Bibelwissenschaften mit dem Schwerpunkt Neutestamentliche Exegese (C3)	Prof. Dr.theol. Ferdinand Prostmeier
Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts (C3 auf Zeit)	Prof. Dr.phil. Winfried Speitkamp
Kunstgeschichte (C3)	Prof. Dr.phil. Silke Tammen
Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur	
Slavische Philologie - Literaturwissenschaft (C3)	Prof. Dr.phil. Alexander Graf
Englische Sprachwissenschaft (C4)	Prof. Dr.phil. Joybrato Mukherjee
Fachbereich 06 Psychologie und Sportwissenschaft	
Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie (C4)	Prof. Dr.rer.nat. Dr.rer.physiol. Jürgen Hennig
Entwicklungspsychologie (C3)	Prof. Dr.phil. Gudrun Schwarzer

Professur	Name des/der Berufenen
Fachbereich 07 Mathematik und Informatik, Physik, Geographie	
Mathematik und ihre Anwendungen in Industrie und Wirtschaft (C3)	Prof. Dr.rer.nat. Ludger Overbeck
Angewandte Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperphysik (C3)	Prof. Dr.rer.nat. Derck Schlettwein
Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Sekundarstufe I (C4)	Prof. Dr.phil. Rudolf Sträßer
Fachbereich 08 Biologie, Chemie und Geowissenschaften	
Immunologie (C4)	Prof. Dr.rer.nat. Michael Martin
Anorganische Chemie (C3)	Prof. Dr.-Ing. Siegfried Schindler
Organische Chemie (C4)	Prof. Dr.rer.nat. Peter Schreiner, Ph.D.
Spezielle Zoologie mit dem Schwerpunkt Biodiversitätsforschung (C3)	Prof. Dr.rer.nat. Thomas Wilke
Fachbereich 09 Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement	
Management personaler Versorgungsbetriebe (C4)	Prof. Dr.rer.pol. Dietmar Bräunig
Ernährungsökologie (C3) (Stiftungsprofessur)	Prof. Dr.oec.troph. Ingrid Hoffmann
Pflanzenernährung mit dem Schwerpunkt Biochemie der Ernährung der Pflanze (C3)	Prof. Dr.agr. Karl Hermann Mühlhling
Fachbereich 10 Veterinärmedizin	
Veterinär-Anatomie, -Histologie und und Embryologie (C3)	Prof. Dr.med.vet. Sabine Kölle
Kleintierchirurgie (C4)	Prof. Dr.med.vet. Martin Kramer
Innere Medizin der Kleintiere (C4)	Prof. Dr.med.vet. Reto Neiger, Ph.D.
Schweinekrankheiten (C3)	Prof. Dr.med.vet. Dr.agr.habil. Gerald Reiner
Tierschutz und Ethologie (C3)	Prof. Dr.sc.nat. Hanno Würbel
Fachbereich 11 Medizin	
Anatomie und Zellbiologie (C4)	Prof. Dr.med. Eveline Baumgart-Vogt
Kinderheilkunde mit dem Schwerpunkt Kardiovaskuläre Molekularbiologie (C3)	Prof. Dr.med. Joachim Kreuder
Visceral- und Thoraxchirurgie (C4)	Prof. Dr.med. Winfried Padberg
Geschichte der Medizin (C4)	Prof. Dr.med. Volker Roelcke
Kardiovaskuläre Zellphysiologie (C3 auf Zeit)	Prof. Dr.phil.nat. Heinrich Sauer
Physiologie (C3)	Prof. Dr.rer.nat. Klaus-Dieter Schlüter
Frauenheilkunde und Geburtshilfe (C4)	Prof. Dr.med. Hans-Rudolf Tinneberg
Zahnärztliche Prothetik mit den Schwerpunkten zahnärztlich klinische Werkstoffkunde und Gerostomatologie (C3)	Prof. Dr.med.dent. Ulrich Wöstmann



Tabelle 1.1: Direkter Aufwand bzw. Investitionen aus regulären Haushaltsmitteln für Forschung und Lehre 2002 in €¹ der Fachbereiche (ohne FB Medizin)², Zentren und sonstiger Einrichtungen

Fachbereiche/Fachgebiete	Personalaufw. ³	Sachaufwand ⁴	Investitionen	Gesamtaufwand
Rechtswissenschaft	262.469	363.479	32.377	658.325
Wirtschaftswissenschaften	246.824	291.878	196.220	734.922
Sozial- und Kulturwissenschaften ⁵	11.442	9.386	19.551	40.379
Gesellschaftswissenschaften	95.133	86.870	27.400	209.403
Erziehungswissenschaften	198.990	118.109	33.033	350.132
Kunstpädagogik	34.795	23.786	8.934	67.515
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	58.028	35.745	17.252	111.025
Geschichts- und Kulturwissenschaften ⁵	388	5.643	0	6.031
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik	30.772	25.386	10.480	66.638
Geschichtswissenschaften	82.532	132.647	5.606	220.785
Kunstgeschichte	20.356	22.803	0	43.159
Klass. Archäologie/Vor- u. Frühgesch.	22.291	22.688	3.417	48.396
Klassische Philologie	22.430	24.957	0	47.387
Orientalistik	23.867	22.696	720	47.283
Sprache, Literatur, Kultur ⁵	950	22.869	46.520	70.338
Germanistik	187.018	142.864	26.394	356.276
Anglistik	173.122	84.021	41.387	298.530
Romanistik	76.627	83.437	7.008	167.071
Slavistik	25.589	32.127	13.743	71.459
Angewandte Theaterwissenschaft	42.150	40.344	15.998	98.492
Psychologie und Sportwissenschaft ⁵	2.161	13.631	1.912	17.704
Psychologie	125.782	190.366	261.733	577.881
Sportwissenschaft	69.244	79.182	12.291	160.717
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr. ⁵	855	16.469	4.668	21.991
Mathematik	135.929	197.089	8.488	341.506
Physik	204.186	427.789	386.116	1.018.091
Geographie und Didaktik der Geographie	55.414	79.111	8.725	143.250
Biologie, Chemie u. Geowissenschaften ⁵	300	7.295	0	7.595
Biologie	215.311	449.490	210.551	875.351
Chemie	189.798	366.950	307.293	864.041
Geologie	19.788	54.150	10.408	84.346
Mineralogie	8.428	27.435	13.905	49.768
Agrarwiss., Ökotoxik. u. Umweltmanag. ⁵	7.114	29.530	1.480	38.124
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	150.441	426.131	426.892	1.003.464
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	142.572	230.144	300.115	672.831
Veterinärmedizin	152.340	616.747	407.596	1.176.683
Zwischensumme FB 01 bis 10	3.095.435	4.803.245	2.868.211	10.766.891

Zentrale Einrichtungen	Personalaufw. ³	Sachaufwand ⁴	Investitionen	Gesamtaufwand
Übertrag Zwischensumme FB 01 bis 10	3.095.435	4.803.245	2.868.211	10.766.891
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.	37.212	25.079	3.910	66.201
ZMI Zentrum für Medien und Interaktivität	184.184	25.676	11.441	221.302
GGK Gieß. Graduiertenzentr. Kulturwiss.	73.408	25.584	11.524	110.516
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit	5.096	25.574	156.159	186.829
IFZ Interdisziplinäres Forschungszentrum ⁶	0	-615	6.169	5.554
ZEU Z. f. int. Entwickl.- u. Umweltforsch.	31.000	46.434	6.114	83.547
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.				
ZiL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben	118.841	112.702	31.510	263.053
HRZ Hochschulrechenzentrum	74.673	1.263.860	259.975	1.598.508
Bibliothekssystem	79.411	1.172.667	45.712	1.297.790
Prüfungs- und Promotionsämter	7.073	49.153	3.468	59.694
Zentrale Bereiche/Aufgaben/Verwaltung	73.355	398.249	8.356	471.605
Summe	3.779.687	7.947.609	3.412.550	15.131.490

1) Der direkte Aufwand für den Fachbereich Medizin ist aufgrund der Globalbudgetierung des Fachbereichs nicht vergleichbar darzustellen.

2) Ohne Stellenplanpersonal (außer ZMI und GGK wg. Globalbudget).

3) Der Personalaufwand umfasst die Bereiche Lehraufträge, stud. und wiss. Hilfskräfte sowie Tutorien:

4) Inkl. Aufwand für Gastvorträge.

5) Ausgaben innerhalb eines Fachbereiches, die nicht direkt einer Lehreinheit zugeordnet werden können.

6) Der Aufwand der im IFZ untergebrachten Professuren ist in den entsprechenden Lehreinheiten enthalten.



Tabelle 1.2: Direkter Aufwand bzw. Investitionen aus regulären Haushaltsmitteln für Forschung und Lehre 2003 in €¹ der Fachbereiche (ohne FB Medizin)², Zentren und sonstiger Einrichtungen

Fachbereiche/Fachgebiete	Personalaufw. ³	Sachaufwand ⁴	Investitionen	Gesamtaufwand
Rechtswissenschaft	244.385	168.802	50.859	464.047
Wirtschaftswissenschaften	183.190	154.923	71.209	409.323
Sozial- und Kulturwissenschaften ⁵	10.062	7.007	2.077	19.146
Gesellschaftswissenschaften	103.894	99.515	41.370	244.779
Erziehungswissenschaften	149.446	119.716	38.704	307.866
Kunstpädagogik	42.291	27.650	6.607	76.547
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	67.710	26.689	13.040	107.438
Geschichts- und Kulturwissenschaften ⁵	2.063	7.739	0	9.802
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik	34.593	38.310	19.208	92.111
Geschichtswissenschaften	74.568	44.494	5.678	124.741
Kunstgeschichte	19.604	12.325	13.028	44.957
Klass. Archäologie/Vor- u. Frühgesch.	19.463	12.729	8.579	40.771
Klassische Philologie	24.949	10.314	5.217	40.480
Orientalistik	20.853	6.139		26.992
Sprache, Literatur, Kultur ⁵	1.963	10.506	4.296	16.766
Germanistik	150.811	61.466	14.627	226.904
Anglistik	185.477	43.222	7.014	235.713
Romanistik	62.441	53.312	2.917	118.669
Slavistik	24.438	25.723	1.321	51.482
Angewandte Theaterwissenschaft	44.925	29.108	1.873	75.906
Psychologie und Sportwissenschaft ⁵	5.973	17.909	13.731	37.614
Psychologie	117.142	166.324	234.417	517.883
Sportwissenschaft	67.255	77.698	26.040	170.993
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr. ⁵	0	19.625	4.029	23.654
Mathematik	138.437	32.052	20.316	190.805
Physik	236.685	344.569	451.410	1.032.665
Geographie und Didaktik der Geographie	48.940	49.403	13.924	112.267
Biologie, Chemie u. Geowissenschaften ⁵	391	19.132	10.042	29.565
Biologie	177.661	465.952	539.263	1.182.875
Chemie	147.170	372.038	1.198.198	1.717.407
Geologie	11.014	37.709	1.407	50.129
Mineralogie	1.806	29.765	2.008	33.579
Agrarwiss., Ökotox. u. Umweltmanag. ⁵	5.712	32.106	4.386	42.204
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	113.484	380.977	283.403	777.863
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	140.287	227.874	250.308	618.469
Veterinärmedizin	155.594	594.106	163.804	913.504
Zwischensumme FB 01 bis 10	2.834.675	3.826.928	3.524.310	10.185.913

Zentrale Einrichtungen	Personalaufw. ³	Sachaufwand ⁴	Investitionen	Gesamtaufwand
Übertrag Zwischensumme FB 01 bis 10	2.834.675	3.826.928	3.524.310	10.185.913
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.	39.528	15.619	11.592	66.739
ZMI Zentrum für Medien und Interaktivität	85.464	47.394		132.859
GGK Gieß. Graduiertenzentr. Kulturwiss.	83.727	16.665		100.392
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit	8.961	26.046	357.348	392.356
IFZ Interdisziplinäres Forschungszentrum ⁶	963	-2.966	1.220	-783
ZEU Z. f. int. Entwickl.- u. Umweltforsch.	14.495	52.682	1.610	68.788
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.				
ZiL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben	121.977	100.050	12.049	234.077
HRZ Hochschulrechenzentrum	73.367	1.284.440	333.779	1.691.587
Bibliothekssystem ⁷	241.487	2.084.957	9.538	2.335.983
Prüfungs- und Promotionsämter	6.934	73.021	11.566	91.521
Zentrale Bereiche / Aufgaben / Verwaltung	91.590	359.119	9.923	460.632
Summe	3.603.170	7.883.957	4.272.936	15.760.062

1) Der direkte Aufwand für den Fachbereich Medizin ist aufgrund der Globalbudgetierung des Fachbereichs nicht vergleichbar darzustellen.

2) Ohne Stellenplanpersonal (außer ZMI und GGK wg. Globalbudget).

3) Der Personalaufwand umfasst Lehraufträge, stud. und wiss. Hilfskräfte sowie Tutorien.

4) Inkl. Aufwand für Gastvorträge.

5) Ausgaben innerhalb eines Fachbereiches, die nicht direkt einer Lehrereinheit zugeordnet werden können.

6) Der Aufwand der im IFZ untergebrachten Professuren ist in den entsprechenden Lehrereinheiten enthalten.

7) Erhöhung des Aufwands bedingt durch die zentrale Verbuchung des Literaturaufwands im Bibliothekssystem.

Tabelle 1.3: Indikatorgestützte Mittelverteilung und Zuweisung aus dem Förderfonds: Haushaltsjahr 2002 in €

Fachbereiche/Lehrinheiten/Zentren	IMV-Zuweisung	Zuweisung Förderfonds	Gesamtzuweisung ohne Bibliothekssystem	Zuweisung für Bibliothekssystem 1)
Rechtswissenschaft	315.000	3.900	318.900	135.449
Wirtschaftswissenschaften	338.340	43.880	382.220	105.561
Sozial und Kulturwissenschaften			0	
Gesellschaftswissenschaften	170.539	13.000	183.539	27.013
Erziehungswissenschaften	192.884		192.884	3.437
Kunstpädagogik	54.390		54.390	12.608
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	46.498		46.498	4.644
Geschichts- und Kulturwissenschaften			0	
Evangelische Theologie	30.826		30.826	9.314
Katholische Theologie	19.602		19.602	5.535
Geschichtswissenschaften	96.469		96.469	67.080
Kunstgeschichte	18.471		18.471	10.762
Klass. Archäologie/Vor- u. Frühgeschichte	19.142		19.142	8.769
Klassische Philologie	14.344		14.344	13.947
Orientalistik	9.928		9.928	6.481
Sprache, Literatur, Kultur lehreinheitsübergreifend		55.866	55.866	
Germanistik	191.644	34.600	226.244	53.057
Anglistik	133.474	3.000	136.474	30.225
Romanistik	79.061	17.124	96.185	36.821
Slavistik	17.949		17.949	5.602
Theaterwissenschaft	33.149		33.149	4.224
Psychologie und Sportwissenschaft			0	
Psychologie	230.100		230.100	23.824
Sport	94.466		94.466	12.308
Mathematik u. Inform., Physik, Geographie lehreinheitsübergreifend		5.000	5.000	
Mathematik	140.246		140.246	108.967
Physik	519.993	68.300	588.293	90.312
Geographie	89.511		89.511	19.192
Biologie, Chemie und Geowissenschaften			0	
Biologie	600.489	94.000	694.489	34.342
Chemie	407.766	53.000	460.766	58.266
Geologie	53.298		53.298	14.223
Mineralogie	46.484		46.484	
Agrarwiss., Ökothroph. und Umweltmanag.			0	
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	516.436		516.436	66.660
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	318.752		318.752	26.435
Veterinärmedizin	756.019	53.693	809.712	80.074
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.			0	
Zentrum für Philosophie	44.728		44.728	12.724
Summe	5.600.000	445.363	6.045.363	1.087.856

1) Die Mittel wurden den Lehrinhalten im Haushaltsjahr 2002 zweckgebunden für Literatur zugewiesen und vom Jahr 2003 an im Bibliotheksetat budgetiert.

Tabelle 1.4: Indikatorgestützte Mittelverteilung und Zuweisung aus dem Förderfonds: Haushaltsjahr 2003 in €

Fachbereiche/Lehrinheiten/Zentren	IMV-Zuweisung 1)	Zuweisung Förderfonds	Gesamtzuweisung
Rechtswissenschaft	292.912	29.500	322.412
Wirtschaftswissenschaften	316.775	11.036	327.811
Sozial und Kulturwissenschaften			
Gesellschaftswissenschaften	186.193		186.193
Erziehungswissenschaften	210.935	60.000	270.935
Kunstpädagogik	60.081		60.081
Musikwissenschaft/Musikpädagogik	48.352		48.352
Geschichts- und Kulturwissenschaften			
Evangelische Theologie	31.645		31.645
Katholische Theologie	19.097		19.097
Geschichtswissenschaften	103.425		103.425
Kunstgeschichte	18.731	70.000	88.731
Klass. Archäologie/Vor- u. Frühgeschichte	17.200		17.200
Klassische Philologie	15.159		15.159
Orientalistik	10.590		10.590
Sprache, Literatur, Kultur			
Germanistik	201.740	37.569	239.309
Anglistik	134.193	13.000	147.193
Romanistik	81.727		81.727
Slavistik	17.983		17.983
Theaterwissenschaft	32.006		32.006
Psychologie und Sportwissenschaft			
Psychologie	248.773		248.773
Sport	105.381		105.381
Mathematik u. Inform., Physik, Geographie			
Mathematik	163.179		163.179
Physik	465.944		465.944
Geographie	95.279	55.568	150.847
Biologie, Chemie und Geowissenschaften			
Biologie	623.928	48.400	672.328
Chemie	357.604	31.600	389.204
Geologie	45.086		45.086
Mineralogie	38.343		38.343
Agrarwiss., Ökothroph. und Umweltmanag.			
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	508.055	73.713	581.768
Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	336.865		336.865
Veterinärmedizin	773.809	30.000	803.809
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.			
Zentrum für Philosophie	40.487		40.487
Summe	5.601.475	460.386	6.061.861

1) Die ausgewiesenen Beträge zeigen die zugewiesenen Mittel vor der Bewirtschaftungsaufgabe i. H. v. 17 %. Die Mittel für Literatur wurden ab dem Haushaltsjahr 2003 direkt dem Bibliothekssystem zugewiesen.



**Tabelle 2.1: Entwicklung der Drittmiteleinnahmen ab 1990 in €
(ab 2000 inklusive Fachbereich Medizin)**

Geschäftsjahr	Drittmiteleinnahmen Kernuniversität ohne FB Medizin	Drittmiteleinnahmen FB Medizin	Betrag (Gesamt)
1990	17.880.849		
1991	18.897.501		
1992	20.257.231		
1993	18.563.270		
1994	18.355.481		
1995	17.598.411		
1996	17.423.549		
1997	18.691.757		
1998	18.601.923		
1999	19.029.721		
2000	21.337.343	9.640.971	30.978.314
2001	23.362.978	10.607.722	33.970.699
2002	25.043.079	13.765.455	38.808.534
2003	25.445.345	14.931.467	40.376.812

Die Daten enthalten die Gesamteinnahmen aus Drittmittelprojekten inklusive Spenden, jedoch ohne Zentral- und Fremdkapitelzuweisungen des HMWK. Die Daten für den FB Medizin können erst vom Jahr 2000 an ausgewiesen werden.

Tabelle 2.2: Eingeworbene Bundesmittel für HBMG-Maßnahmen für die Jahre 2002 und 2003 in €

	2002	2003
Eingeworbene Bundesmittel für HBMG-Maßnahmen (Lehre und Forschung)	500.000	900.000

Tabelle 2.5: Etats der bestehenden Graduiertenkollegs für die Jahre 2002 und 2003

Bezeichnung des Graduiertenkollegs	DFG-Mittel 2002 in €	DFG-Mittel 2003 in €
Molekulare Veterinärmedizin	325.863,00	325.863,19
Biologische Grundlagen der vaskulären Medizin	173.733,00	322.822,02
Zell-Zell-Interaktion im Reproduktionsgeschehen	189.939,00	411.041,86
Biochemie von Nukleoproteinkomplexen	261.818,00	196.811,07
Klassizismus und Romantik im Europäischen Kontext. Die ästhetische Erfindung der Moderne in Literatur, Bildender Kunst, Musik u. Alltagskultur	119.931,18	180.474,27
Complex Systems of Hadrons and Nuclei	132.615,31	157.065,40
Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart		50.834,00
Mittelalterliche und neuzeitliche Staatlichkeit	21.617,00	
Molekulare Biologie und Pharmakologie	76.046,00	

Tabelle 3.7: Prüfungsstatistik für die Jahre 2000 bis 2003

Abschluss	Studiengang	Prüfungsjahrgang			
		2000	2001	2002	2003
Staatsexamen ohne Lehramter	Rechtswissenschaft	175	175	178	149
	Tiermedizin	185	197	170	199
	Humanmedizin	268	240	227	223
	Zahnmedizin	56	50	41	38
Lehramter	an Grundschulen	236	237	258	199
	an Haupt- u. Realschulen	85	106	94	82
	an Gymnasien	88	97	73	79
	an Sonderschulen	37	32	61	65
	an beruflichen Schulen	10	2	4	9
Diplom (Wirtschaftswiss.)	Betriebswirtschaftslehre	135	125	115	102
	Volkswirtschaftslehre	3	7	4	14
	Ökonomie	7	9	15	21
(Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften)	Sozialwissenschaften	11	10	9	10
	Pädagogik	31	58	59	46
	Psychologie	86	78	56	72
	Deutsch als Fremdsprache	8	5	3	0
	Neuere Fremdsprachen	67	44	20	31
	Theaterwissenschaft	15	12	8	8
(Naturwissenschaften)	Mathematik	25	19	14	22
	Physik	16	12	15	14
	Chemie	3	2	7	4
	Biologie	55	35	52	38
(Geowissenschaften)	Geologie	7	9	5	3
	Mineralogie	3	0	0	0
(Angewandte Wiss.)	Geographie	26	24	24	17
	Agrarwissenschaften	56	56	51	40
	Oenologie	5	1	3	1
	Ernährungs- u. Haushaltswissenschaften	153	145	124	107
Magister	(Magister Artium, Magister Juris)	118	96	94	121
Zertifikat	Grundl. d. prakt. Informatik u. angew. Math.	2	3	2	6
Summe der Abschlüsse		1.972	1.886	1.786	1.720



Tabelle 2.3: Drittmittelausgaben der Justus-Liebig-Universität Gießen im Haushaltsjahr 2002 nach Fachbereichen/Zentren in €

Fachbereiche/Fachgebiete	Bund, DAAD, Länder	DFG	EU	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Drittmittel
					Ust-frei		gesamt
Rechtswissenschaft	121.993	76.248	0	79.653	1.112	2.012	281.019
Wirtschaftswissenschaften	40.192	0		142	7.636	5.551	53.520
Sozial- und Kulturwissensch.							0
Gesellschaftswissenschaften	11.243	176.606	35.896	137.719	1.499	7.657	370.620
Erziehungswissenschaften	37.419	0	0			2.546	39.966
Kunstpädagogik							0
Musikwissenschaft/ Musikpädagogik				0		8.473	8.473
Geschichts- und Kulturwiss.							0
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik						11.192	11.192
Geschichtswissenschaften	35	476.580		25.812		559	502.985
Kunstgeschichte	54.582	85.006				6.330	145.918
Klass. Archäologie/Vor- und Frühgesch.	54.907	68.136		6.183		570	129.796
Klassische Philologie		174.361		12.792		17.805	204.958
Orientalistik		156.225		0		450	156.675
Sprache, Literatur, Kultur							0
Germanistik	105.176	880.325	2.651	103.799		4.741	1.096.692
Anglistik		119.355		1.707		50.865	171.927
Romanistik	0	139.358		7.410		0	146.768
Slavistik							0
Angewandte Theaterwiss.	0				0	29.533	29.533
Psychologie und Sportwiss.							0
Psychologie	192.046	351.552	22.999	11.762	34.015	704.151	1.316.525
Sportwissenschaft	30.572			3.000		6.335	39.907
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr.							0
Mathematik	0	172.216	33.250	32.851	63.720	6.901	308.938
Physik	2.477.609	1.050.790	219.252	41.600	77.325	109.801	3.976.377
Geographie und Didaktik der Geographie	85.301	9.858	-11.758			369	83.769
Biologie, Chemie u. Geowissenschaften							0
Biologie	1.372.907	1.809.249	244.212	64.909	103.769	130.853	3.725.899
Chemie	182.336	432.416	0	16.751	48.039	2.743	682.286
Geologie/Mineralogie	129.801	202.969	15			54.600	387.385
Agrarwiss., Ökotroph. u. Umweltmanag.							0
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	3.525.668	2.108.411	406.127	446.911	181.189	329.458	6.997.763
Ernährungs- u. Haushaltswiss.	119.794	408.693	72.290	15.563	42.038	134.600	792.979
Veterinärmedizin	260.060	756.286	129.187	0	479.283	175.480	1.800.295
Medizin	2.728.224	5.441.049	875.610	837.567	2.863.525	0	12.745.975
Zwischensumme FB 01–11	11.529.864	15.095.688	2.029.730	1.846.130	3.903.148	1.803.577	36.208.138

Zentrale Einrichtungen	Bund, DAAD, Länder	DFG	EU	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Drittmittel
					Ust-frei		gesamt
Übertrag FB 01–11	11.529.864	15.095.688	2.029.730	1.846.130	3.903.148	1.803.577	36.208.138
Forschungsorientierte Zentr./Einricht.							0
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.		56.795		4.520			61.315
ZMI Zentrum für Medien u. Interaktivität	149.500	0					149.500
GGK Gießener Grad.-Zentrum f. Kulturwiss.	39.302						39.302
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		0					0
ZEU Zentr. f. Intern. Entwicklungs- u. Umweltf.	15.961	0	230.440	231.481			477.882
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.							0
ZiL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben						0	0
Bibliothekssystem		71.317			9.203	0	80.520
TZM Transferzentrum Mittelhessen	199.524					5.792	205.316
Zentrale Bereiche/Aufgaben/Verwaltung	283.438	57.658	246.617	1.702		5.206	594.620
Summe	12.217.588	15.281.458	2.506.786	2.083.833	3.912.352	1.814.575	37.816.592

Anmerkung: Berücksichtigt wurden Ausgaben von Drittmittelprojekten entsprechend der Definition für die leistungsorientierte Mittelzuweisung des Landes bzw. der universitätsinternen indikatorgestützten Mittelverteilung, die der Förderung von Forschung und Lehre dienen. Demnach werden insbesondere umsatzsteuerpflichtige Projekte, Dienstleistungsprojekte und Projekte, die vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert werden, nicht berücksichtigt. Eingeworbene Spenden werden gem. Definition grds. als Erfolgskriterium berücksichtigt; sie sind in der o. g. Aufstellung jedoch nicht enthalten, da diese Mittel unmittelbar als Budgeterhöhung der Kostenstellen verbucht werden und eine separate Auswertung bzgl. ihrer Verwendung datentechnisch nicht möglich ist.

Tabelle 2.6: Etats der bestehenden fünf Sonderforschungsbereiche für die Jahre 2002 und 2003 in €

DFG-Mittel, Einnahmen lt. Drittmittel-Statistik

SFB		2002	2003
299	Landnutzungskonzepte für periphere Regionen	1.169.315,00 €	1.342.744,00 €
397	Multifaktorelle Nucleoprotein-Komplexe bei der Transkription u. RNA-Prozessierung	181.591,62 €	174.382,97 €
434	Erinnerungskulturen	1.239.946,75 €	1.942.902,44 €
535	Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern	3.364.643,00 €	4.078.160,14 €
547	Kardiopulmonales Gefäßsystem		
	Gesamtsumme	5.955.496,37 €	7.538.189,55 €



Tabelle 2.4: Drittmittelausgaben der Justus-Liebig-Universität Gießen im Haushaltsjahr 2003 nach Fachbereichen/Zentren in €

Fachbereiche/Fachgebiete	Bund, DAAD, Länder	DFG	EU	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Drittmittel gesamt
					Ust-frei		
Rechtswissenschaft	69.356	94.487	3.943	5.7856	0	4.727	230.368
Wirtschaftswissenschaften	31.391	0		0	69.548	3.463	104.402
Sozial- und Kulturwiss.							0
Gesellschaftswissenschaften	24.533	348.967	69.659	141.870	0	774	585.802
Erziehungswissenschaften	83.217	0	2.687			235	86.139
Kunstpädagogik							0
Musikwissenschaft/ Musikpädagogik				-0		22.043	22.043
Geschichts- und Kulturwiss.							0
Evang. u. Kath. Theologie u. d. Didaktik						1.268	1.268
Geschichtswissenschaften	2.567	519.010		4.211		-0	525.788
Kunstgeschichte	56.636	96.641				0	153.278
Klass. Archäologie / Vor- und Frühgesch.	61.808	140.061		6.756		1.727	210.351
Klassische Philologie		180.047		19.102		21.789	220.938
Orientalistik		102.252		0		-322	101.930
Sprache, Literatur, Kultur							0
Germanistik	80.738	813.501	0	144.450		1.9002	1.057.692
Anglistik		126.438		10.564		60.602	197.604
Romanistik	37.477	213.052		18.652		3.763	272.945
Slavistik							0
Angewandte Theaterwiss.	0				486	0	486
Psychologie und Sportwiss.							0
Psychologie	269.514	403.822	67.074	-272	-1	667.590	1.407.727
Sportwissenschaft	20.118			4.500		0	24.618
Mathematik u. Inform., Physik, Geogr.							0
Mathematik	0	248.777	1.5250	2.359	16.427	680	283.492
Physik	2.909.507	916.124	120.058	32.402	14.938	130.511	4.123.541
Geographie und Didaktik der Geographie	43.555	22.140	-400			0	65.295
Biologie, Chemie u. Geowissenschaften							0
Biologie	1.437.096	1.805.602	282.267	46001	111.002	249.918	3.931.885
Chemie	403.232	487.936	0	55498	65.362	52.613	1.064.641
Geologie / Mineralogie	25.482	185.957	0			44.171	255.610
Agrarwiss., Ökotroph. u. Umweltmanag.							0
Agrarwissenschaften u. Umweltsicherung	2.229.385	1.957.029	408.269	566.621	85.468	277.278	5.524051
Ernährungs- u. Haushaltswiss.	139.066	341.608	96.147	5.643	15.046	93.116	690.625
Veterinärmedizin	573.168	729.935	83.961	0	405.302	134.344	1.926.710
Medizin	2.990.555	5.845.375	670.719	2.303.448	1.212.489	0	13.022.586
Zwischensumme FB 01–11	11.488.403	15.578.761	1.819.633	3.419.661	1.996.067	1.789.290	36.091.815

Zentrale Einrichtungen	Bund, DAAD, Länder	DFG	EU	Stiftungen	Industrie	Sonstige	Drittmittel gesamt
					Ust-frei		
Übertrag FB 01–11	11.488.403	15.578.761	1.819.633	3.419.661	1.996.067	1.789.290	36.091.815
Forschungsorientierte Zentr./ Einricht.							0
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. Wiss.		65.945		1.138			67.082
ZMI Zentrum für Medien u. Interaktivität	26.497	8.765					35.262
GGK Gießener Grad.- Zentrum f. Kulturwiss.	161.312						161.312
ZBB Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		0				0	0
ZEU Zentr. f. Intern. Entwicklungs- u. Umweltf.	11.021	1.7250	265.062	180.338			473.671
Dienstleistungsorientierte Zentr./Einricht.							0
ZiL Zentr. f. Interdisziplinäre Lehraufgaben						8.337	8.337
Bibliothekssystem		73.355			0	3.294	76.649
TZM Transferzentrum Mittelhessen	105.218					2.127	107.345
Zentrale Bereiche/Aufgaben /Verwaltung	342.096	26.134	184.464	9.500		6.022	568.217
Summe	1.2134547	15.770.209	2.269.159	3.610.637	1.996.067	1.809.070	37.589.689

Anmerkung: Berücksichtigt wurden Ausgaben von Drittmittelprojekten entsprechend der Definition für die leistungsorientierte Mittelzuweisung des Landes bzw. der universitätsinternen indikatorgestützten Mittelverteilung, die der Förderung von Forschung und Lehre dienen. Demnach werden insbesondere umsatzsteuerpflichtige Projekte, Dienstleistungsprojekte und Projekte, die vom *Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst* finanziert werden, nicht berücksichtigt. Eingeworbene Spenden werden gem. Definition grds. als Erfolgskriterium berücksichtigt; sie sind in der o. g. Aufstellung jedoch nicht enthalten, da diese Mittel unmittelbar als Budgeterhöhung der Kostenstellen verbucht werden und eine separate Auswertung bzgl. ihrer Verwendung datentechnisch nicht möglich ist.



Tabelle 3.1: Studierendenzahlen für die Studienjahre 1980 bis 2003

Studienjahr	Gesamtzahl d. Studierenden	Studierende im 1. Fachsem.	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Ausländische Studierende
1980	14.366	1.598	6.192	8.174	556
1981	15.162	1.717	6.817	8.345	609
1982	15.658	1.683	7.242	8.416	634
1983	16.290	1.888	7.659	8.631	698
1984	16.871	1.909	8.004	8.868	739
1985	17.088	1.862	8.258	8.830	761
1986	17.117	1.764	8.408	8.709	806
1987	17.408	1.789	8.611	8.797	851
1988	17.978	2.036	8.973	9.005	877
1989	18.545	2.002	9.319	9.226	954
1990	19.218	2.079	9.794	9.424	1.031
1991	20.297	2.221	10.368	9.929	1.117
1992	20.910	2.154	10.722	10.189	1.166
1993	21.544	2.283	11.115	10.429	1.216
1994	21.696	2.282	11.253	10.444	1.278
1995	21.298	2.198	11.171	10.127	1.290
1996	20.997	2.243	11.174	9.824	1.467
1997	20.642	2.200	11.097	9.545	1.462
1998	20.535	2.261	11.313	9.222	1.500
1999	19.926	2.027	11.137	8.789	1.587
2000	19.548	2.151	11.180	8.368	1.665
2001	19.220	2.199	11.245	7.975	1.681
2002	19.748	2.580	11.692	8.066	1.738
2003	19.527	2.479	11.683	7.739	1.712

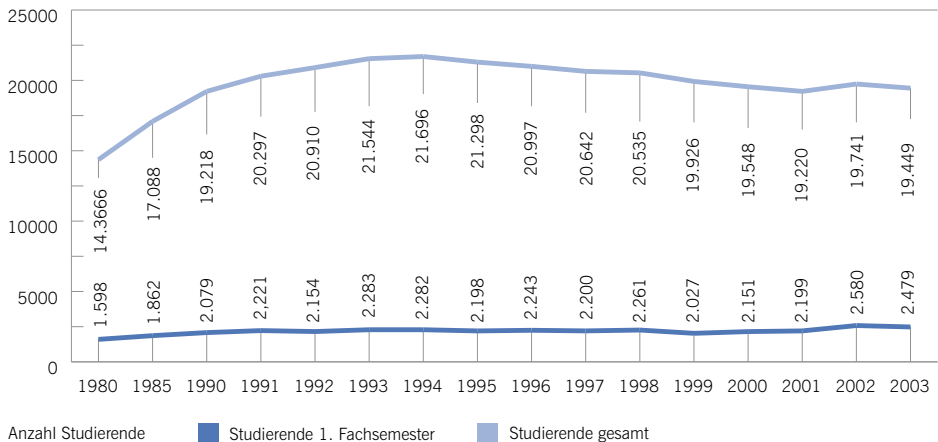


Tabelle 3.4: Studierendenzahlen in den verschiedenen Lehramtsstudiengängen seit 1985 nach Abschlussarten

Studienjahr (ab WS 1984/85 und SS 1985)	1985	1990	1995	2000	2001	2002	2003
Lehramt an Grundschulen (L1)	250	1.000	1.229	1.269	1.305	1.300	1.197
Lehramt an Haupt- u.Realsch. (L2)	520	431	673	689	812	931	878
Lehramt an Gymnasien (L3)	734	808	1.079	881	1.007	1.169	1.056
Lehramt an berufl. Schulen (L4)	162	210	228	123	127	103	107
Lehramt an Sonderschulen (L5)	206	168	471	538	623	722	685
Lehramt Gesamt	1.872	2.617	3.680	3.500	3.874	4.225	3923

Tabelle 3.5: Studierende im 1. Fachsemester in den Lehramtsstudiengängen seit 1985 nach Abschlussarten

Studienjahr (ab WS 1984/85 und SS 1985)	1985	1990	1995	2000	2001	2002	2003
	WS 85	WS 90	WS 95/ SS96	WS 00/ SS01	WS 01/ SS02	WS 02/ SS03	WS 03/ SS04
Lehramt an Grundschulen (L1)	51	341	377	308	328	304	233
Lehramt an Haupt- u.Realsch. (L2)	102	141	158	193	250	269	277
Lehramt an Gymnasien (L3)	88	284	186	220	324	315	313
Lehramt an berufl. Schulen (L4)	162	171	148	37	44	35	35
Lehramt an Sonderschulen (L5)	52	63	146	143	147	169	168
Lehramt Gesamt	455	1.000	1.015	901	1.093	1.092	1.026

Tabelle 3.6

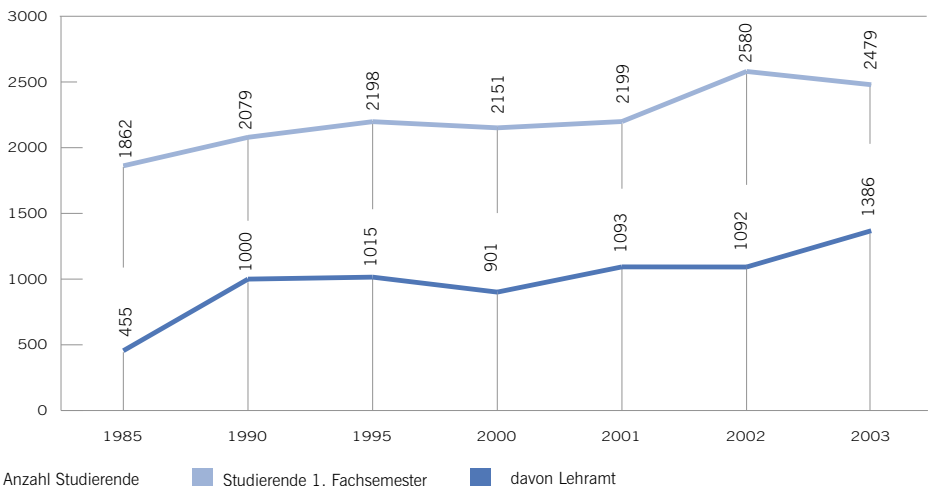



Tabelle 3.2: Studierendenzahlen pro Fachbereich für das Studienjahr 2002

Fachbereiche / Zentren	Gesamtzahl Studierende	Studierende im 1. Fachsem.	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Ausländische Studierende
FB 01 Rechtswissenschaften	1859	216	868	992	154
FB 02 Wirtschaftswissenschaften	1591	251	546	1045	181
FB 03 Sozial- u. Kulturwissenschaften					
Gesellschaftswissenschaft	877	126	418	459	71
Erziehungswissenschaft	1345	181	999	347	42
Kunstpädagogik	169	17	139	30	6
Musikwiss./Musikpädagogik	208	26	101	107	10
FB 04 Geschichts- u. Kulturwiss.					
Ev. u. Kath. Theologie	146	19	104	43	0
Geschichtswiss.	464	65	209	255	18
Kunstgeschichte	136	17	101	35	10
Vor- u. Frühgesch./Klass. Archäologie	45	7	27	19	5
Klass. Philologie	30	4	14	16	2
Orientalistik	35	5	22	14	10
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur					
Germanistik	1469	247	1173	296	187
Anglistik	868	131	680	188	61
Romanistik	348	46	291	57	49
Slavistik	54	6	41	13	10
Angewandte Theaterwissenschaft	112	14	66	46	5
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.					
Psychologie	737	79	523	214	43
Sportwissenschaften	534	73	246	289	26
FB 07 Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie					
Mathematik u. Informatik	1058	201	540	518	59
Physik	274	43	47	227	34
Geographie	312	25	136	177	8
FB 08 Biologie, Chemie u. Geowiss.					
Biologie	870	113	513	357	70
Chemie	197	25	64	133	18
Geologie und Mineralogie	74	0	16	59	3
FB 09 Agrarwissenschaften, Ökotröphologie u. Umweltmanagement					
Agrarwissenschaften	498	66	215	283	104
Ernährungs- u. Haushaltswiss.	977	127	846	132	57
FB 10 Veterinärmedizin	1581	149	1301	280	103
FB 11 Humanmedizin	2634	234	1348	1286	303
Zentrale Einrichtungen					
Philosophie	163	24	52	111	9
Deutschkurs/Studienkolleg	83	50	46	38	80
Summe	19.748	2.587	11.692	8.066	1.738

Tabelle 3.3: Studierendenzahlen pro Fachbereich für das Studienjahr 2003

Fachbereiche/Zentren	Gesamtzahl Studierende	Studierende im 1. Fachsem.	Weibliche Studierende	Männliche Studierende	Ausländische Studierende
FB 01 Rechtswissenschaften	1741	206	830	897	144
FB 02 Wirtschaftswissenschaften	1652	242	619	1031	188
FB 03 Sozial- u. Kulturwiss.					
Gesellschaftswissenschaft	928	146	435	490	84
Erziehungswissenschaft	1129	213	840	286	43
Kunstpädagogik	190	22	158	30	6
Musikwiss./Musikpädagogik	222	29	110	112	10
FB 04 Geschichts- u. Kulturwiss.					
Ev. u. Kath. Theologie	152	17	106	46	0
Geschichtswiss.	471	49	195	275	16
Kunstgeschichte	129	16	92	37	8
Vor- u. Frühgesch./Klass. Archäologie	36	4	20	17	4
Klass. Philologie	26	3	9	16	2
Orientalistik	33	4	20	12	10
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur					
Germanistik	1556	195	1259	289	175
Anglistik	963	148	737	217	68
Romanistik	330	46	277	50	57
Slavistik	54	8	43	10	5
Angewandte Theaterwissenschaft	120	11	73	48	6
FB 06 Psychologie u. Sportwiss.					
Psychologie	744	66	528	207	44
Sportwissenschaften	568	74	258	309	28
FB 07 Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie					
Mathematik u. Informatik	905	145	484	420	62
Physik	269	41	39	227	40
Geographie	324	33	132	189	6
FB 08 Biologie, Chemie u. Geowiss.					
Biologie	892	105	528	360	69
Chemie	193	27	60	133	16
Geologie und Mineralogie	47	0	10	37	2
FB 09 Agrarwissenschaften, Ökotropologie u. Umweltmanagement					
Agrarwissenschaften	433	62	207	224	86
Ernährungs- u. Haushaltswiss.	1095	191	958	124	56
FB 10 Veterinärmedizin	1480	130	1222	256	111
FB 11 Humanmedizin	2607	221	1330	1.256	282
Zentrale Einrichtungen					
Philosophie	155	21	54	101	5
Deutschkurs/Studienkolleg	83	30	50	33	80
Summe	19.527	2.505	11.683	7.739	1.712



Tabelle 4.1: Personalstellen pro Fachbereich/Zentrum im Jahr 2002
(gemäß Stellenmeldung 2002)

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren/Hochschuldozenten (ohne Vertretung und Gastprof.)	Wissenschaftliche Mitarbeiter	Summe Wissenschaftler	Administrativ-Technisches Personal	Summe gesamt
FB 01 Rechtswissenschaften-	18,00	35,00	53,00	16,00	69,00
FB 02 Wirtschaftswissenschaften-	16,00	45,00	61,00	15,25	76,25
FB 03 Gesellschaftswissenschaften-	13,00	16,25	29,25	8,50	37,75
FB 03 Erziehungswissenschaften-	12,00	23,00	35,00	5,50	40,50
FB 03 Kunsterziehung-	4,00	4,00	8,00	3,50	11,50
FB 03 Musikwissenschaft-	6,00	9,50	15,50	2,00	17,50
FB 04 Ev. Theologie-	4,00	3,00	7,00	2,25	9,25
FB 04 Kath. Theologie-	3,00	3,00	6,00	1,75	7,75
FB 04 Geschichtswissenschaften-	11,00	11,50	22,50	7,25	29,75
FB 04 Kunstwissenschaften-	2,00	1,00	3,00	1,00	4,00
FB 04 Arch. Vor- u. Frühgeschichte-	3,00	2,00	5,00	2,00	7,00
FB 04 Klass. Philologie-	2,00	2,75	4,75	1,00	5,75
FB 04 Orientalistik-	2,00	2,25	4,25	0,50	4,75
FB 05 Germanistik-	16,00	16,00	32,00	8,50	40,50
FB 05 Anglistik-	9,00	19,25	28,25	7,00	35,25
FB 05 Romanistik-	7,00	18,33	25,33	4,50	29,83
FB 05 Slavistik-	2,00	5,75	7,75	0,50	8,25
FB 05 Theaterwissenschaft-	2,00	2,00	4,00	2,00	6,00
FB 06 Psychologie-	17,00	24,50	41,50	21,00	62,50
FB 06 Sportwissenschaften-	5,00	11,50	16,50	14,00	30,50
FB 07 Mathematik-	21,00	21,67	42,67	7,00	49,67
FB 07 Physik-	15,00	35,50	50,50	71,25	121,75
FB 07 Geographie-	8,00	8,50	16,50	9,50	26,00
FB 08 Biologie-	28,00	41,00	69,00	79,00	148,00
FB 08 Chemie-	10,00	36,00	46,00	76,00	122,00
-Geologie-	2,00	4,00	6,00	6,50	12,50
-Mineralogie/Petrologie-	2,00	4,00	6,00	6,50	12,50
FB 09 Agrarwissenschaften-	27,00	57,00	84,00	118,50	202,50
FB 09 Ernährungs- u. Haushaltswissen-	16,00	29,00	45,00	37,75	82,75
FB 10 Veterinärmedizin-	39,00	91,00	130,00	189,50	319,50
Zwischensumme FB 01 bis 10	322,00	583,25	905,25	725,50	1.630,75

Zentrale Einrichtungen	Professoren/Hochschuldozenten (ohne Vertretung und Gastprof.)	Wissenschaftliche Mitarbeiter	Summe Wissenschaftler	Administrativ-Technisches Personal	Summe gesamt
Übertrag FB 01 bis 10	322,00	583,25	905,25	725,50	1.630,75
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. W.	5,00	4,00	9,00	2,00	11,00
Zentr. f. Int. Entwickl.- u. Umweltf.		5,00	5,00	3,00	8,00
Strahlzentrum -Physik-	2,00	9,00	11,00	10,75	21,75
Strahlzentrum -allgemein-		2,00	2,00	20,50	22,50
IFZ		1,00	1,00		1,00
ZMI		1,00	1,00		1,00
ZiL		5,50	5,50	5,00	10,50
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		4,00	4,00	3,50	7,50
Hochschulrechenzentrum		14,00	14,00	23,00	37,00
Bibliothek			0,00	157,50	157,50
Wiss. Prüfungsämter			0,00	8,50	8,50
Allgemeiner Hochschulsport		3,50	3,50	0,50	4,00
TB Landw. Lehr- u. Versuchsbetriebe		1,00	1,00	42,50	43,50
Zentrale Verwaltung		3,50	3,50	290,00	293,50
Personalrat			0,00	1,00	1,00
	329,00	636,75	965,75	1.293,25	2.259,00



Tabelle 4.2: Personalstellen pro Fachbereich/Zentrum im Jahr 2003
(gemäß Stellenmeldung 2003)

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren/Hochschuldozenten (ohne Vertretung und Gasprof.)	Wissenschaftliche Mitarbeiter	Summe Wissenschaftler	Administrativ-Technisches Personal	Summe gesamt
FB 01 Rechtswissenschaft-	18,00	35,00	53,00	16,00	69,00
FB 02 Wirtschaftswissenschaften-	16,00	45,00	61,00	15,25	76,25
FB 03 Gesellschaftswissenschaften-	13,00	16,25	29,25	8,50	37,75
FB 03 Erziehungswissenschaften-	12,00	24,00	36,00	5,50	41,50
FB 03 Kunsterziehung-	4,00	4,00	8,00	3,50	11,50
FB 03 Musikwissenschaft-	6,00	9,50	15,50	2,00	17,50
FB 04 Ev. Theologie-	4,00	3,00	7,00	2,25	9,25
FB 04 Kath. Theologie-	3,00	3,00	6,00	1,75	7,75
FB 04 Geschichtswissenschaften-	11,00	11,00	22,00	7,25	29,25
FB 04 Kunstwissenschaften-	2,00	1,00	3,00	1,00	4,00
FB 04 Arch. Vor- u. Frühgeschichte-	2,00	3,00	5,00	2,00	7,00
FB 04 Klass. Philologie-	2,00	3,25	5,25	1,00	6,25
FB 04 Orientalistik-	2,00	2,25	4,25	0,50	4,75
FB 05 Germanistik-	16,00	16,00	32,00	8,50	40,50
FB 05 Anglistik-	9,00	20,25	29,25	7,00	36,25
FB 05 Romanistik-	7,00	18,58	25,58	4,50	30,08
FB 05 Slavistik-	2,00	5,75	7,75	0,50	8,25
FB 05 Theaterwissenschaft-	2,00	2,00	4,00	2,00	6,00
FB 06 Psychologie-	16,00	25,00	41,00	21,00	62,00
FB 06 Sportwissenschaften-	5,00	11,50	16,50	14,00	30,50
FB 07 Mathematik-	21,00	21,67	42,67	7,00	49,67
FB 07 Physik-	15,00	35,50	50,50	71,25	121,75
FB 07 Geographie-	7,00	8,50	15,50	9,50	25,00
FB 08 Biologie-	31,00	41,00	72,00	79,00	151,00
FB 08 Chemie-	10,00	33,50	43,50	76,00	119,50
-Geologie-	2,00	3,00	5,00	6,50	11,50
-Mineralogie/Petrologie-	2,00	4,00	6,00	6,50	12,50
FB 09 Agrarwissenschaften-	27,00	57,00	84,00	118,50	202,50
FB 09 Ernährungs- u. Haushaltswissen-	16,00	29,00	45,00	37,75	82,75
FB 10 Veterinärmedizin-	39,00	90,00	129,00	189,50	318,50
Zwischensumme FB 01 bis 10	322,00	582,50	904,50	725,50	1.630,00

Zentrale Einrichtungen	Professoren/Hochschuldozenten (ohne Vertretung und Gastprof.)	Wissenschaftliche Mitarbeiter	Summe Wissenschaftler	Administrativ-Technisches Personal	Summe gesamt
Übertrag FB 01 bis 10	322,00	582,50	904,50	725,50	1.630,00
Zentrum f. Philosophie u. Grundl. d. W.	5,00	4,00	9,00	2,00	11,00
Zentr. f. Int. Entwickl.- u. Umweltf.		5,00	5,00	3,00	8,00
Strahlencentrum -Physik-	2,00	8,00	10,00	10,75	20,75
Strahlencentrum -allgemein-		3,00	3,00	20,50	23,50
IFZ		1,00	1,00		1,00
ZMI		1,00	1,00		1,00
Graduiertenzentr. Kulturwissenschaften		1,00	1,00		1,00
ZiL		5,50	5,50	5,00	10,50
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		4,00	4,00	3,50	7,50
Hochschulrechenzentrum		13,00	13,00	23,00	36,00
Bibliothek		1,00	1,00	233,50	234,50
Wiss. Prüfungsämter			0,00	8,50	8,50
Allgemeiner Hochschulsport		3,50	3,50	0,50	4,00
TB Landw. Lehr- u. Versuchsbetriebe		1,00	1,00	42,50	43,50
Zentrale Verwaltung		3,50	3,50	290,00	293,50
Personalrat			0,00	1,00	1,00
Summe	329,00	637,00	966,00	1.369,25	2.335,25

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren, Hochschuldo- zenten	Wissenschaft- liche Mitarbeiter	Summe Wissenschaft- ler	Administrativ- technisches Personal	Summe gesamt
FB 01			0,00	1,00	1,00
Rechtswissenschaft	17,00	30,50	47,50	18,75	66,25
FB 02			0,00	1,00	1,00
Wirtschaftswissenschaften	14,60	40,50	55,10	18,00	73,10
FB 03			0,00	2,00	2,00
Gesellschaftswissenschaften	13,00	15,75	28,75	8,75	37,50
Erziehungswissenschaften	10,00	16,50	26,50	6,00	32,50
Kunsterziehung	5,00	4,00	9,00	3,50	12,50
Musikwissenschaft	5,00	9,50	14,50	1,00	15,50
FB 04			0,00	1,00	1,00
Evangelische Theologie	4,00	3,00	7,00	1,50	8,50
Katholische Theologie	3,00	2,50	5,50	1,00	6,50
Geschichtswissenschaften	11,00	11,50	22,50	8,75	31,25
Kunstgeschichte	1,00	1,00	2,00	0,50	2,50
Klassische Archäologie/Vor- und Frühgeschichte	1,00	1,00	2,00	1,00	3,00
Klassische Philologie	1,00	2,25	3,25	1,00	4,25
Orientalistik	1,00	2,25	3,25	1,00	4,25
FB 05			0,00	2,25	2,25
Germanistik	15,00	16,00	31,00	10,33	41,33
Anglistik	9,00	18,25	27,25	8,17	35,42
Romanistik	6,00	18,23	24,23	5,75	29,98
Slawistik	2,00	5,75	7,75	0,75	8,50
Theaterwissenschaft	3,00	2,00	5,00	1,00	6,00
FB 06			0,00	3,25	3,25
Psychologie	15,00	23,00	38,00	20,50	58,50
Sportwissenschaft	4,00	9,50	13,50	14,50	28,00
FB 07			0,00	21,75	21,75
Mathematik	22,00	19,42	41,42	6,50	47,92
Physik	15,00	33,00	48,00	52,17	100,17
Geographie	7,00	8,50	15,50	8,74	24,24
FB 08			0,00	13,75	13,75
Biologie	24,00	32,50	56,50	79,21	135,71
Chemie	10,00	28,25	38,25	47,75	86,00
Geologie	2,50	3,00	5,50	5,03	10,53
Mineralogie	1,15	3,00	4,15	5,42	9,57
FB 09			0,00	6,50	6,50
Agrarwissenschaften	26,00	50,00	76,00	151,90	227,90
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	15,00	26,17	41,17	37,25	78,42
FB 10 ¹			0,00	23,50	23,50
Veterinärmedizin	26,40	88,10	114,50	182,01	296,51
Kliniksbetriebe			0,00	1,00	1,00
Zwischensumme FB 01 bis 10	289,65	524,92	814,57	784,72	1.599,29

Tabelle 4.3: Personalbestand der JLU: Istbesetzung in Vollzeitäquivalenten
(finanziert aus Landesmitteln und besonderen Fördermitteln, Stichtag 1. Oktober 2002)

Zentrale Einrichtungen	Professoren Hochschuldo- zenten	Wissenschaft- liche Mitarbeiter	Summe Wissenschaft- ler	Administativ- technisches Personal	Summe gesamt
Übertrag FB 01 bis 10	289,65	524,92	814,57	784,72	1.599,29
Zentrum für Philosophie	4,00	4,00	8,00	3,00	11,00
Zentrum für internationale Entwicklung und Umweltforschung		4,00	4,00	3,00	7,00
ehemaliges Strahlencentrum	2,00	7,00	9,00	19,00	28,00
Interdisziplinäres Forschungszentrum für Umweltsicherung		1,00	1,00	0,25	1,25
Zentrum für Medien und Interaktivität		1,50	1,50		1,50
Gießener Graduiertenkolleg		1,00	1,00		1,00
Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben		5,50	5,50	5,50	11,00
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		4,00	4,00	3,00	7,00
Hochschulrechenzentrum			0,00	59,58	59,58
Universitätsbibliothek			0,00	91,82	91,82
Akademische Prüfungsämter			0,00	10,00	10,00
Allgemeiner Hochschulsport		3,00	3,00	0,50	3,50
Lehr- und Versuchsbetriebe		1,00	1,00	49,56	50,56
Präsidualverwaltung		5,29	5,29	193,70	198,99
Personalrat		1,50	1,50	3,50	5,00
Allgemeine Kosten Gebäude			0,00	220,36	220,36
Summe	295,65	563,71	859,36	1.447,49	2.306,85

1) Vergleicht man für einzelne Fachbereiche Zahlen der Tabelle „Personalbestand: Istbesetzung“ mit entsprechenden Zahlen der Tabelle „Personalstellen gemäß Stellenmeldung“ und ergibt sich dabei für die Istbesetzung eine höhere Zahl, so erklärt sich diese aus Pauschalmitteln bzw. besonderen Fördermitteln der jeweiligen Einheiten, aus denen Personal finanziert werden konnte (z. B. Veterinärmedizin).

Fachbereiche/Fachgebiete	Professoren, Hochschuldo- zenten	Wissenschaf- tliche Mitarbeiter	Summe Wissenschaf- ter	Administrativ- Technisches Personal	Summe gesamt
FB 01		0,50	0,50	1,00	1,50
Rechtswissenschaft	18,00	28,75	46,75	14,00	60,75
FB 02			0,00	1,00	1,00
Wirtschaftswissenschaften	13,60	37,50	51,10	13,00	64,10
FB 03			0,00	2,00	2,00
Gesellschaftswissenschaften	13,00	16,25	29,25	6,50	35,75
Erziehungswissenschaften	10,00	23,50	33,50	5,50	39,00
Kunsterziehung	5,00	4,00	9,00	3,50	12,50
Musikwissenschaft	5,00	9,00	14,00	1,00	15,00
FB 04			0,00	1,00	1,00
Evangelische Theologie	3,00	3,00	6,00	1,50	7,50
Katholische Theologie	3,00	3,00	6,00	1,25	7,25
Geschichtswissenschaften	8,00	8,00	16,00	6,50	22,50
Kunstgeschichte	2,00	1,00	3,00	0,75	3,75
Klassische Archäologie/Vor- und Frühgeschichte	2,00	2,00	4,00	1,00	5,00
Klassische Philologie	2,00	3,00	5,00	0,50	5,50
Orientalistik	2,00	2,25	4,25		4,25
FB 05			0,00	2,25	2,25
Germanistik	14,00	13,75	27,75	7,50	35,25
Anglistik	9,00	18,25	27,25	6,75	34,00
Romanistik	7,00	19,58	26,58	3,75	30,33
Slawistik	2,00	5,25	7,25	0,75	8,00
Theaterwissenschaft	3,00	2,00	5,00	1,00	6,00
FB 06			0,00	3,50	3,50
Psychologie	15,00	22,50	37,50	17,10	54,60
Sportwissenschaft	4,00	11,00	15,00	12,50	27,50
FB 07			0,00	22,50	22,50
Mathematik	18,00	19,67	37,67	6,00	43,67
Physik	13,00	31,75	44,75	48,67	93,42
Geographie	7,00	8,50	15,50	8,50	24,00
FB 08			0,00	16,75	16,75
Biologie	24,00	35,00	59,00	79,62	138,62
Chemie	9,00	31,25	40,25	48,25	88,50
Geologie	2,50	3,00	5,50	4,50	10,00
Mineralogie	1,15	3,00	4,15	5,00	9,15
FB 09			0,00	7,25	7,25
Agrarwissenschaften	24,00	51,50	75,50	147,13	222,63
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	15,00	29,00	44,00	37,75	81,75
FB 10 ¹			0,00	18,50	18,50
Veterinärmedizin	28,00	93,50	121,50	183,95	305,45
Kliniksbetriebe			0,00	1,00	1,00
Zwischensumme FB 01 bis 10	282,25	540,25	822,50	750,46	1.572,96

Tabelle 4.4: Personalbestand der JLU: Istbesetzung in Vollzeitäquivalenten
(finanziert aus Landesmitteln und besonderen Fördermitteln, Stichtag 1. Oktober 2003)

Zentrale Einrichtungen	Professoren, Hochschuldo- zenten	Wissenschaftli- che Mitarbeiter	Summe Wissenschaft- ler	Administrativ- Technisches Personal	Summe gesamt
Übertrag FB 01 bis 10	282,25	540,25	822,50	750,46	1.572,96
Zentrum für Philosophie	4,00	3,00	7,00	2,00	9,00
Zentrum für internationale Entwicklung und Umweltforschung		5,00	5,00	3,00	8,00
ehemaliges Strahlenzentrum	2,00	5,50	7,50	19,50	27,00
Interdisziplinäres Forschungszentrum für Umweltsicherung		1,00	1,00	0,25	1,25
Zentrum für Medien und Interaktivität		1,00	1,00		1,00
Gießener Graduiertenkolleg		1,00	1,00		1,00
Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben		5,50	5,50	5,50	11,00
Zentrale Biotechnische Betriebseinheit		4,00	4,00	3,50	7,50
Hochschulrechenzentrum			0,00	62,08	62,08
Universitätsbibliothek			0,00	119,89	119,89
Akademische Prüfungsämter			0,00	11,00	11,00
Allgemeiner Hochschulsport		3,00	3,00	0,50	3,50
Lehr- und Versuchsbetriebe		1,00	1,00	51,14	52,14
Präsidialverwaltung		7,00	7,00	194,12	201,12
Personalrat		1,00	1,00	5,00	6,00
Allgemeine Kosten Gebäude			0,00	214,83	214,83
Summe	288,25	578,25	866,50	1.442,77	2.309,27

1) Vergleicht man für einzelne Fachbereiche Zahlen der Tabelle „Personalbestand: Istbesetzung“ mit entsprechenden Zahlen der Tabelle „Personalstellen gemäß Stellenmeldung“ und ergibt sich dabei für die Istbesetzung eine höhere Zahl, so erklärt sich diese aus Pauschalmitteln bzw. besonderen Fördermitteln der jeweiligen Einheiten, aus denen Personal finanziert werden konnte (z. B. Veterinärmedizin).



Kleines Glossar zur Hochschul- und Wissenschaftspolitik

Mit diesem Glossar soll Lesern, die mit der Hochschulpolitik im allgemeinen oder mit den hessischen Besonderheiten nicht vertraut sind, ein besserer Zugang ermöglicht werden. Das Glossar erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es greift lediglich wichtige Stichworte auf. Bei der Hochschulrektorenkonferenz bedanken wir uns, dass wir bei einzelnen Stichworten aus dem von George Turner und Joachim D. Weber herausgegebenen Fischer Hochschullexikon (Frankfurt am Main, 1998) zitieren konnten. Wir haben diese Zitate mit einem * gekennzeichnet.

ACQ: Modul für die Erwerbung (Acquisitie) von Medien im Rahmen der integrierten Bibliothekssoftware PICA, die in den wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen (und auch in einigen anderen Bundesländern) landesweit eingesetzt wird. Durch den Einsatz von ACQ ist eine effektive Budgetkontrolle und eine erheblich verbesserte Koordinierung des Medienerwerbs möglich, wobei durch Nachnutzung der Daten z. B. in der Katalogisierung zusätzlich Kosten eingespart werden können.

Akkreditierung: Als Instrumente der Qualitätssicherung werden im Ausland vielfach Akkreditierungsverfahren genutzt. Dabei bezieht sich die Akkreditierung auf Institutionen und Studiengänge. Nach Auffassung der Hochschulrektorenkonferenz ist insbesondere bei neuen, auf differenzierte Nachfrage der Studierenden und des Arbeitsmarktes reagierenden Studiengängen, mit denen Hochschulen ihr Profil im internationalen Wettbewerb schärfen, eine die Profilbildung der Hochschulen nicht durch Tendenzen zur Gleichförmigkeit beeinträchtigende hochschul- und länderübergreifende Qualitätssicherung unerlässlich, um die Anerkennung der Abschlüsse zu gewährleisten. Die Akkreditierung ist in aller Regel unabhängig von direkter staatlicher Einwirkung, jedoch vielfach im Zusammenwirken mit staatlichen Stellen Voraussetzung für staatliches Handeln (z. B. Stipendienvergabe, Anerkennung von Abschlüssen etc.). Beispielfhaft verwiesen sei

hier auf das schon seit langer Zeit bestehende, auf freiwilligen Zusammenschlüssen von Hochschulen oder Berufsvereinigungen beruhende System der Akkreditierung in den USA, auf die im Fünf-Jahres-Turnus stattfindende (Re-)Akkreditierung von Grandes Écoles und Hochschulen in Frankreich sowie die Arbeit des durch Gesetz errichteten Hungarian Accreditation Committee in Ungarn. Ähnliche Einrichtungen finden sich u. a. in Bulgarien, Polen und Argentinien. Dabei werden Studiengänge aufgrund eines entsprechenden Antrags der Hochschule im Hinblick auf die (Mindest-) Qualität des Lehrangebots, die zu vermittelnden Qualifikationen und vorhandene Ausstattung extern durch schriftliche Gutachten oder durch Besuch einer Gutachtergruppe überprüft und auf dieser Grundlage akkreditiert. Bei der Einführung von Studiengängen wird eine vorläufige Akkreditierung auf der Grundlage einer Begutachtung ausgesprochen. Bei einer endgültigen, immer zeitlich befristeten Akkreditierung wird auch der Berufserfolg von Absolventinnen und Absolventen einbezogen. (Quelle: HRK, Entschließung des 185. Plenums vom 6. Juli 1998)

ASSIST: Arbeits- und Servicestelle für Internationale Studienbewerbungen e.V. Kernaufgabe von ASSIST ist die Vorprüfung der Unterlagen von ausländischen Studienbewerberinnen und -bewerbern und damit die Entlastung der Zulassungsstellen von Mitgliedshochschulen. Die JLU Gießen gehört ebenso wie fast alle hessischen Hochschulen zu den 40 Gründungsmitgliedern von ASSIST.

An-Institut: ist eine Bezeichnung für eine rechtlich selbständige, meist als GmbH oder Verein verfasste Forschungseinrichtung, die im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit einer Hochschule zusammenarbeitet und von einem Wissenschaftler geleitet wird, der zugleich Hochschullehrer und Leiter des korrespondierenden Instituts in dieser Hochschule ist. Ein An-Institut ist z. B. ein Bindeglied zwischen Hochschule und Wirtschaft bzw. Industrie und dient deren partnerschaftlicher Zusammenarbeit im Bereich des Wissenstransfers. Die Wirtschaft vergibt Entwicklungsaufträge an das A.-I., das sachlich eng mit dem korrespondierenden Hochschulinstitut zusammenarbeitet. Leistungen, die dabei von der Hochschule erbracht werden, erfolgen nur unentgeltlich; die



Ergebnisse gehen regelmäßig in die Verfügungsbefugnisse der Auftraggeber über.*

ATG 99: Mit der Allgemeinen Ausgabetitelgruppe 99 wurden der JLU innerhalb der kameralistischen Haushaltssystematik zusätzliche Investitionsmittel des Landes zur Forschungsförderung zur Verfügung gestellt. Diese Mittel wurden insbesondere anlässlich wichtiger Neuberufungen oder im Fall der erforderlichen Verbesserung der Grundausrüstung von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen etc. zugewiesen. Die ATG 99 wird im Zuge der Ablösung des kameralen Haushalts durch den Programmhaushalt bzw. mit der Einführung der Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) des Landes vom Jahr 2003 an durch neue Förderinstrumente abgelöst (z. B. durch das Innovationsbudget).

Bildungsausländer: Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben. Im Gegensatz dazu werden Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, als Bildungsinländer bezeichnet. Der DAAD erweitert die Definition um die Studienkollegiaten und die Teilnehmer am Deutschkurs und bezeichnet diese Gruppe als die „zu betreuenden Bildungsausländer“.

BioFuture: Der BioFuture-Wettbewerb des BMBF gibt jüngeren, in der Forschung bereits erfahrenen Wissenschaftlern die Möglichkeit, in Deutschland unabhängig in einer eigenen Arbeitsgruppe neue Forschungsansätze in den Biowissenschaften zu bearbeiten, um sich wissenschaftlich weiter zu qualifizieren. Durch die Förderung der Nachwuchsgruppen im Bereich der Lebenswissenschaften sollen der biowissenschaftlichen Grundlagenforschung neue Impulse gegeben werden.

BSP: Das Bibliotheks Sonderprogramm des Landes Hessen wurde als Reaktion auf die studentischen Proteste im Wintersemester 1997/98 aufgelegt. Aus diesem Programm standen der Justus-Liebig-Universität in den Jahren 1998 und 1999 insgesamt 1,42 Mio. DM zur Verfügung.

CHE: Das gemeinnützige Centrum für Hochschulentwicklung wurde Anfang 1994 von der Bertelsmann Stiftung und der Hochschulrektorenkonferenz gemeinsam gegründet. Es soll vor allem

Steuerungsmechanismen für die Hochschulen erarbeiten bzw. die Hochschulen bei der Erarbeitung dieser Instrumente unterstützen, damit sie den Erfordernissen einer hoch entwickelten Industriegesellschaft besser als bisher gerecht werden. Stichworte sind: Leistungsmessung, Kosten- und Leistungsrechnung, Privatisierung oder Ausgliederung von Aufgaben, Finanzmittelmanagement, zeitgemäße Organisations- und Führungsstrukturen, strategische Planung, Transparenz, Wettbewerb, Evaluation.

DFG: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist eine Selbstverwaltungskörperschaft der deutschen Wissenschaft zur Förderung der Forschung und des Forschungsnachwuchses. Sie stellt die bedeutendste Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung an den deutschen Hochschulen dar. Ihre Rechtsform ist der eingetragene Verein, der Sitz ist Bonn. Die DFG hat die Aufgabe, die Forschung in allen Zweigen finanziell und durch Förderung der Zusammenarbeit unter den Forschern zu unterstützen. Sie fördert insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs. Die DFG unterhält keine eigenen Forschungseinrichtungen. In wissenschaftlichen Fragen berät sie Parlamente, Behörden und andere Einrichtungen durch Kommissionen. Die DFG ist gemeinnützig. Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben erhält sie Mittel von Bund und Ländern sowie einen Zuschuss des Stifterverbandes für die deutsche Wirtschaft. Der Etat im Jahre 1996 hatte ein Volumen von rund 1,488 Milliarden DM, wobei etwa 60 % der Mittel vom Bund und 39 % von den Ländern bereitgestellt wurden. Lediglich 1 % stammte aus eigenen Einnahmen und Stiftungen.*

DFG-Schwerpunktprogramm: Besonderes Kennzeichen eines Schwerpunktprogramms ist die überregionale Kooperation der teilnehmenden Wissenschaftler. Schwerpunktprogramme können vom Senat der DFG eingerichtet werden, wenn die koordinierte Förderung für das betreffende Gebiet wissenschaftlichen Gewinn verspricht. Ein Schwerpunktprogramm wird in der Regel auf die Dauer von 6 Jahren gefördert. Zur Mitarbeit in einem Schwerpunktprogramm fordert die DFG die interessierten Wissenschaftler zu bestimmten Terminen auf, Anträge vorzulegen.

ECTS: Das European Credit Transfer System schafft eine europaweite Konvention für die quantitative Beurteilung von Studien-



und Prüfungsleistungen an wissenschaftlichen Hochschulen: Ein Studienjahr wird systematisch mit 60 so genannten ECTS-Kreditpunkten berechnet. Auf diese Weise können mit Hilfe eines einfachen mathematischen Verfahrens etwa Studien- und Prüfungsleistungen, die an einer französischen Universität erbracht werden, auf Leistungsanforderungen der Universität Gießen umgerechnet werden. Das European Credit Transfer System zur Anerkennung von Studienleistungen führte die Europäische Kommission von 1989 bis 1995 als Pilotprogramm in Ergänzung zum Mobilitätsprogramm ERASMUS durch. Seit dem Ende der Pilotphase steht es allen Hochschulen frei, die entwickelten Instrumente und Verfahrensweisen zur Anrechnung von Studienleistungen anzuwenden. Die Einführung von ECTS wird von der Kommission im Rahmen von SOKRATES gefördert.

Förderfonds: Die für Forschung und Lehre insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel werden an der JLU prozedural über zwei Wege verteilt, über die neueingeführte Indikatorgestützte Mittelverteilung sowie über den Förderfonds. Ziele dieses neuen inneruniversitären Förderinstruments sind die Unterstützung qualitätsbezogener Projekte in Forschung und Lehre, die Förderung von strukturbildenden Maßnahmen in den Fachbereichen und Zentralen Einrichtungen sowie die Qualitätssteigerung insbesondere in der Lehre. Alle Projektvorschläge durchlaufen einen Begutachtungsprozess.

Europa-Pol Gießen-Marburg: Der Europa-Pol Gießen-Marburg – eine gemeinsame Einrichtung der beiden mittelhessischen Universitäten, der Phillips-Universität Marburg und der Justus-Liebig-Universität Gießen – ist die Kontaktstelle der beiden Universitäten nach innen und außen im Bereich der Europäischen Bildungs-, Mobilitäts- und Forschungsprogramme. Der Europa-Pol versteht sich vor allem als Service-Zentrum für Wissenschaftler und Studierende: Er berät zu europäischen Forschungs- und Bildungsprogrammen und verstärkt so die europäische Ausrichtung der beiden Universitäten. Der Europa-Pol wurde im April 2001 gegründet.

GKL: Die Gemeinsame Kommission Lehramtsstudiengänge (GKL) der Justus-Liebig-Universität Gießen ist die nach § 55 des HHG zu

bildende Einrichtung, die sich zentral mit allen Fragen der akademischen Lehrerausbildung befasst.

Graduiertenkolleg: Der Begriff Graduiertenkolleg wurde durch eine „Empfehlung des Wissenschaftsrates zur Struktur des Studiums“ vom 24. Januar 1986 eingeführt. Er ist die „Bezeichnung für Einrichtungen zur Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses in thematisch umschriebenen Forschungsgruppen“. Die Durchführung der Graduiertenkollegs liegt bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bis zum Juli 1992 wurden 141 Graduiertenkollegs eingerichtet, an denen etwa 1.500 Hochschullehrer und über 3.000 Doktoranden und Postdoktoranden zusammenarbeiteten.*

Grundordnung: Die Grundordnung ist die wichtigste Satzung der Hochschule. Die Grundordnung hat im Rahmen des Hochschulgesetzes die Grundsätze für den Betrieb der Hochschule auf dem Gebiet der akademischen Selbstverwaltung zu bestimmen. Die Grundordnung wird vom Konzil/Konvent/Großen Senat beschlossen und bedarf der Bestätigung durch den zuständigen Minister/Senator.*

HHG: Das Hessische Hochschulgesetz (HHG) vom 3. November 1998 (GVBl. I S. 431) ersetzte die bisherigen in Hessen für den Hochschulbereich geltenden Gesetze, (nämlich das für alle Hochschulen geltende Hessische Hochschulgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 294), zuletzt geändert durch Gesetz vom 19. Dezember 1995 (GVBl. I S. 558), das Universitätsgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 325), das Fachhochschulgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 359), zuletzt geändert durch Gesetz vom 4. März 1996 (GVBl. I S. 102) und das Kunsthochschulgesetz in der Fassung vom 28. März 1995 (GVBl. I S. 349). Das HHG von 1998 wurde durch Gesetz vom 2. Juli 1999 (GVBl. I S. 361) erstmals geringfügig und durch Gesetz vom 26. Juni 2000 (GVBl. I S. 326) umfassend novelliert. Am 31. Juli 2000 wurde der Wortlaut des Gesetzes in der durch die Novellierungen geltenden Fassung bekannt gemacht (GVBl. I S. 374).

HeBIS/PICA: HeBIS: Hessisches BibliotheksInformationssystem. 1987 gegründeter Informations- und Dienstleistungsverbund aller größeren wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und



Rheinhausen, derzeit rund 450 aktiv teilnehmende Bibliotheken. Betreibt u. a. die zentralen Katalogdatenbanken. PICA: Niederländisch/amerikanische Firma, die die gleichnamige Software für die Lokal- und Zentralsysteme im Rahmen von HeBIS entwickelt.

HIS-GmbH: Die Hochschul-Informationssystem GmbH wurde 1969 von der Stiftung Volkswagenwerk als gemeinnütziges Unternehmen gegründet und 1975/76 in die Trägerschaft des Bundes und der Länder überführt. Das Gesellschaftskapital wird zu einem Drittel vom Bund und zu zwei Dritteln von der Gesamtheit der Länder gehalten. Die Finanzierung der HIS erfolgt im Wesentlichen durch Zuwendungen seiner Gesellschafter. HIS ist ein Dienstleistungsunternehmen für die Hochschulen und die staatliche Hochschulplanung. So wurden von HIS Untersuchungen über die Zweckmäßigkeit der Organisationsstrukturen der Hochschulverwaltungen und der Nutzung von Hochschuleinrichtungen durchgeführt. HIS liefert ferner Entscheidungshilfen für die Hochschulplanung, z. B. durch die Untersuchungen zur Veränderung der Studierwilligkeit, zu Studiendauer, Studienabbruch und Studienfachwechsel und über Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen.

HMWK: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Wiesbaden)

Hochschulpakt: Die Rahmenzielvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2002 bis 2005 (Hochschulpakt) zwischen der Hessischen Landesregierung und den Hessischen Hochschulen wurde am 21. Januar 2002 unterzeichnet. Der Hochschulpakt hat zum Ziel, die Hochschulen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben und der Sicherung ihrer Leistungsstärke finanziell abzusichern. Im Gegenzug werden Leistungen und Pflichten von Land und Hochschulen spezifiziert. Einzusehen ist der Hochschulpakt unter: <http://www.hmwk.hessen.de/hochschule/politik/hochschulpakt.html>.

HRK: Die Hochschulrektorenkonferenz ist die Konferenz der Rektoren und Präsidenten der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. Die HRK ist der freiwillige Zusammenschluss der Universitäten und Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland. In ihr wirken die Mitgliedshochschulen zur Erfüllung ihrer

Aufgaben in Forschung, Lehre, Studium und Selbstverwaltung zusammen und nehmen ihre gemeinsamen Belange wahr. Die HRK verfolgt das Ziel, die die Hochschulen gemeinsam betreffenden Fragen zu lösen, in der Öffentlichkeit die Aufgaben und Bedürfnisse der Hochschulen sowie deren Arbeitsbedingungen darzustellen, die verantwortlichen Stellen in Legislative und Exekutive zu beraten, hochschulpolitische Entwicklungen ihrer Mitglieder zu beobachten und zu dokumentieren, ihre Mitglieder in internationalen und übernationalen Organisationen zu vertreten, mit den staatlichen Instanzen, anderen Wissenschaftsorganisationen und bildungs- und hochschulpolitischen Verbänden und Gremien und mit den Rektorenkonferenzen oder gleichartigen Einrichtungen anderer Länder zusammenzuarbeiten.*

HSP III: Das Hochschulsonderprogramm III wurde Mitte 1996 nach langem Tauziehen zwischen Bund und Ländern in Kraft gesetzt. Bis zum Jahre 2000 haben Bund und Länder damit insgesamt Projekte an den Hochschulen in Höhe von 3,6 Milliarden DM gefördert, von denen der Bund gut 2 Milliarden DM bereitstellte. Das HSP III vereinte das bisherige Hochschulsonderprogramm II zur Nachwuchsförderung sowie das Hochschülerneuerungsprogramm Ost und bezog auch die neuen Länder in laufende Projekte zur Verbesserung der Studienbedingungen mit ein. So ist mit knapp einer halben Milliarde Mark die Errichtung weiterer Graduiertenkollegs unterstützt worden. Bis zum Jahr 2000 haben an insgesamt 300 Kollegs Diplomanden und Doktoranden studiert und geforscht. Mit 120 Mio DM wurden Projekte zur Verbesserung und Überprüfung von Lehre und Studium an den Hochschulen unterstützt. 240 Mio DM waren für Multimedia-Projekte gedacht, insbesondere um die technischen Leistungen der Bibliotheken zu verbessern und um im Fernstudium multimediales Lernen zu ermöglichen. Mit 340 Mio DM haben Bund und Länder an den Hochschulen Tutorien unterstützt. Rund 720 Mio DM dienten der Frauenförderung an Hochschulen. Die gemeinsame Nachwuchsförderung von Bund und Ländern wurde mit 900 Mio DM fortgeführt. Mit weiteren 600 Mio DM wurde die Schaffung von 1.000 zusätzlichen Stellen an den Fachhochschulen angestrebt. Das HSP III hat ferner auch mit 420 Mio DM



die europäische und internationale Zusammenarbeit der Hochschulen verstärkt.*

HWP: Das von Bund und Ländern je zur Hälfte finanzierte Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP) fördert innovative Projekte wie zum Beispiel zukunftsorientierte Studienangebote und neue Strukturen angewandter Forschung und Entwicklung.

Innovationsbudget: Im Zusammenhang mit der Leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes wurde aus Veräußerungsgewinnen des Landes Hessen ein Innovationsbudget aufgebaut, mit dessen Hilfe Profil bildende Entwicklungsvorhaben und Schwerpunktsetzungen an den Hochschulen finanziert werden. Diese zusätzlichen Mittel sind im Hochschulpakt zwischen der Landesregierung und den Hochschulen verankert und werden auf Antrag der Hochschulen und gegebenenfalls nach einer externen Begutachtung vergeben. Die Universität vereinbart in der Zielvereinbarung mit dem Land Innovationsprojekte, die das Land im Rahmen des Innovationsbudgets fördert.

IFZ für Umweltsicherung: Interdisziplinäres Forschungszentrum für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung

IQN: Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) initiierte und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der „Zukunftsinitiative Hochschulen“ geförderte Programm Internationales Qualitätsnetzwerk (IQN) soll die Internationalitätsbestrebungen der deutschen Hochschulen fördern und die Qualität von Forschung und Lehre durch die Einwerbung hoch qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte verbessern. Das IQN stärkt zum einen die Stellung der Universität im internationalen Wettbewerb, vermittelt zum anderen aber auch die in der Wissenschaft unerlässliche Vernetzung mit ausländischen Partnern.

ISEP: Das International Student Exchange Programme (ISEP) ist ein weltweites „reziprokes“ Austauschprogramm, das Studierenden (aus den USA und europäischen Ländern) ein Auslandssemester oder Studienjahr zu günstigen finanziellen und organisatorischen Bedingungen ermöglicht. Deutsche Studierende hinterlegen während ihres Auslandsstudiums an der Heimathochschule einen Geldbetrag, der die Lebenshaltungskosten der US-amerikanischen

Studierenden in Deutschland deckt. Die deutschen Studierenden wohnen mietfrei, erhalten kostenlose Verpflegung und sind von Studiengebühren befreit.

JLU: Justus-Liebig-Universität Gießen

KHU: Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten

LOMZ: Nach der vom Land mit Beginn des Jahres 2003 geplanten Einführung der Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) wird sich der Landeszuschuss bzw. das Budget der Hochschulen künftig aus drei Bestandteilen zusammensetzen: Das Budget der JLU soll sich zu 85 % über so genannte Planzahlen für Studierende (Grundbudget), zu 15 % über Erfolge in Lehre und Forschung (Erfolgsbudget) sowie über im Einzelnen budgetierte Sondertatbestände zusammensetzen. Schwankungen der Studierendenzahlen innerhalb einer Spanne von bis zu 5 % plus/minus bleiben ohne Konsequenzen. Für den Haushalt 2003 ist von der Landesregierung zugesagt worden, dass Abweichungen nach unten höchstens 1 % betragen sollen.

LOMZ: Mit dem Haushaltsjahr 2003 führte die Landesregierung die Leistungsorientierte Mittelzuweisung (LOMZ) zur Festsetzung des Landeszuschusses ein. Das Budget der Hochschulen wird in drei Bereichen ermittelt: 80 % entfallen auf das Grundbudget, 15 % auf das Erfolgsbudget und 5 % auf die Sondertatbestände. Darüber hinaus gibt es noch ein Innovationsbudget, das aus zentralen Mitteln des HMWK finanziert wird. Das Grundbudget bemisst sich nach der Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit (nur Erst- und Zweitstudium, ohne Ergänzungs-, Aufbau- und Promotionsstudium) in zehn Fächergruppen (Clustern), für die Preise pro Studierenden festgesetzt werden. Das Erfolgsbudget wird anhand von 14 Indikatoren für den Erfolg in Forschung und Lehre und den entsprechenden Prämien ermittelt. Die Höhe der Abgeltung für Sondertatbestände, die nicht durch die Parameter des Grund- und Erfolgsbudgets abgedeckt sind, wird in Verhandlungen zwischen Ministerium und Hochschulen vereinbart. Ein so genannter Strukturausgleich soll eine Verminderung des Budgets pro Hochschule gegenüber dem Vorjahr beschränken (max. minus 1 %). Im Jahr 2004 erfolgte über den Strukturausgleich jedoch auch die Anpassung an das insgesamt zur Verfügung stehende



Budget für alle Hochschulen, das unterhalb des Berechnungsergebnisses für Grund- und Erfolgsbudget lag.

Modularisierung von Studiengängen: Nach Auffassung der Hochschulrektorenkonferenz erleichtert ein Kreditpunkte-System als Beleg studienbegleitender Prüfungen eine Modularisierung von Studiengängen. In Modulen werden Stoffgebiete zu thematisch und zeitlich abgerundeten, in sich abgeschlossenen und abprüfbaren Einheiten zusammengefasst. Sie umfassen Vorlesungen, Übungen, Praktika, Seminare eines Teilfachs in einem Studiengang. Sie erleichtern die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die einzelnen, systematisch aufeinander aufbauenden Lehrveranstaltungen werden jeweils mit Klausuren oder mündlichen Prüfungen oder Seminararbeiten abgeschlossen. Die Ergebnisse finden ihren Niederschlag in Leistungspunkten und Noten, die getrennt auszuweisen sind. Die Hochschulen müssen Inhalte, zeitlichen Umfang und fachliche Gewichtung eines Moduls vom Studiengang definieren. (Quelle: HRK, Entschließung des 182. Plenums vom 7 Juli 1997)

Neues Steuerungsmodell (NEST): Erklärtes Ziel der derzeit in Hessen laufenden, zweiten großen Hochschul-Strukturreform von politischer Seite ist es, die Leistungskraft der Hochschulen weiter zu stärken und ihre Konkurrenzfähigkeit im Bildungswettbewerb zu verbessern. Im Blickfeld steht dabei die Stärkung der Autonomie und Eigenverantwortung der Hochschule. Eine verstärkte ökonomische Mittelverteilung soll die hoheitlich vorgegebene Mittelverteilung ablösen. Zentrales Element bei der Einführung des Neuen Steuerungsmodells zum 1. Januar 2001 ist die Umstellung des kameralistischen Haushalts auf den Programmhaushalt mit einem Globalzuschuss auf der Basis eines Wirtschaftsplanes und dem Abschluss von Zielvereinbarungen sowie die Umstellung auf das kaufmännische Rechnungswesen unter Einbeziehung einer Kosten- und Leistungsrechnung. Das sog. Jährlichkeitsprinzip wird dabei ebenso wie die Zweckbindung der zugewiesenen Mittel in Zukunft aufgegeben werden. Nach Vorgabe des Landes Hessen wurde an allen Hochschulen die von dem Softwarehaus SAP angebotene Standardsoftware SAP R/3 eingeführt. Diese Software wird derzeit auf die Belange der Hochschulen hin eingestellt und

zu einem sog. Referenzmodell entwickelt, das allen Hochschulen in gleicher Weise zur Einführung bereit gestellt wird.

Sonderforschungsbereich (SFB): Sonderforschungsbereiche sind langfristige, aber nicht auf Dauer angelegte Forschungsschwerpunkte der Hochschulen (ganz überwiegend der Universitäten), die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft besonders gefördert werden. Sie schaffen im Rahmen eines komplexen Forschungsthemas einen Forschungsverbund, dessen Grundlagen Kooperation, Überwindung fachlicher Schranken und Konzentration personeller und sachlicher Ausstattung sind. Träger eines SFB ist die Universität, die jedoch mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen kooperieren kann. Die Einrichtung eines SFB wird von der Hochschule bei der DFG beantragt. Die Hochschule stellt die Grundausrüstung zur Verfügung. Nach positiver Begutachtung und Zustimmung des Wissenschaftsrates zur Einrichtung des SFB trifft die DFG die nähere Bestimmung über Einrichtung, zusätzliche Förderung sowie seine Dauer.*

Ständige Ausschüsse: Mit Inkrafttreten des neuen Hessischen Hochschulgesetzes ab 1. April 2001 entfielen die früheren sog. Ständigen Ausschüsse (StA I – V). Ihre Aufgaben werden vom Präsidium, dem Senat und dem Erweiterten Präsidium übernommen.

STIBET: Das kombinierte Stipendien und Betreuungsprogramm (STIBET) des DAAD dient der verbesserten Betreuung ausländischer Studierender und Doktoranden. Ziel ist es, die Betreuung ausländischer Studierender in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Durch das Programm werden den deutschen Hochschulen außerdem Stipendienmittel für ausländische Studierende zur Verfügung gestellt.

SWS: Semesterwochenstunden

Tekno Now: Im Rahmen der großen Bildungskampagne TEKNO NOW haben sich die drei Ministerien für Wissenschaft und Kunst, für Kultus und für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung der Hessischen Landesregierung, Hochschulen, Wirtschafts- und Berufsverbände sowie der Hessische Rundfunk mit seinem Programm hr 1 zusammengeschlossen, um junge Menschen zu einem Studium der Natur- und Ingenieurwissenschaften zu motivieren.

Transferzentrum Mittelhessen (TZM): Das Transferzentrum Mittelhessen ist das gemeinsame Büro für den Wissens- und Technolo-



gietransfer von Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachhochschule Gießen-Friedberg und Philipps-Universität Marburg. Neben den Hochschulen gehören Städte, Landkreise sowie Industrie- und Handelskammern der Region zu den finanziellen Förderern. Diese bilden einen Beirat, der die Arbeit des Transferzentrums begleitet. Das Transferzentrum bietet eine in Deutschland einmalige Konstellation: Zwei Universitäten und eine Fachhochschule kooperieren auf einem wichtigen Gebiet und bieten so einen kombinierten Zugang sowohl zur Grundlagenforschung wie zur anwendungsorientierten Entwicklung. Seinen Sitz hat das TZM in der Villa Leutert in Gießen, einem städtischen Gebäude, gelegen zwischen Universität und Fachhochschule Gießen. Das TZM hat sich die Aufgabe gestellt, den Transferprozess zu moderieren und zu koordinieren. Es begleitet diesen Prozess, soweit gewünscht und erforderlich, von Beginn bis zum Ende und erbringt inhaltliche und organisatorische Dienstleistungen, die die Zusammenarbeit zwischen Technologiegeber und Technologienehmer fördern.

TransMIT: Die TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH wurde 1996 gegründet, um eine Plattform für die Vermarktung von Hochschul-Know-how zu schaffen. Gesellschafter sind die drei mittelhessischen Hochschulen (Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachhochschule Gießen-Friedberg, Philipps-Universität Marburg), vier Volksbanken (Marburger Bank Volksbank Raiffeisenbank eG, Volksbank Gießen eG, Volksbank Heuchelheim eG, Volksbank Wetzlar-Weilburg eG), fünf Sparkassen (Bezirkssparkasse Dillenburg, Sparkasse Gießen, Sparkasse Marburg-Biedenkopf, Sparkasse Vogelsbergkreis, Sparkasse Wetzlar) und die Industrie- und Handelskammer Gießen-Friedberg. Für Hochschulprofessoren und -mitarbeiter ist sie Ansprechpartner in Fragen der Patentierung und Verwertung von Erfindungen und Geschäftsideen. Sie unterstützt Existenzgründungen aus der Hochschule und bietet mit der Gründung von TransMIT-Zentren Hochschullehrern die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit der Hochschule unternehmerisch tätig zu werden.

TransMIT-Zentren: In der TransMIT Gesellschaft für Technologietransfer mbH mit Sitz im Gießener Europaviertel wurde vor einigen Jahren mit der Einrichtung von Zentren begonnen. Ein Trans-

MIT-Zentrum ist eine Einrichtung in einem spezifischen Feld des Wissens- und Technologietransfers und wird von einem Hochschulprofessor bzw. von ausgewiesenen Hochschulmitarbeitern geleitet. Mit nunmehr 30 solcher Zentren, die innovative Technologien und Dienstleistungen der drei mittelhessischen Hochschulen vermarkten, ist das Spektrum von TransMIT sehr breit geworden. Es umfasst neben „klassischen“ Transfer-Projekten anwendungsorientierter Naturwissenschaften nunmehr auch Projekte, die aus den Bio- bzw. Lebenswissenschaften, der Medizin oder den Sozial- und Geisteswissenschaften hervorgegangen sind.

Wissenschaftsrat: Der Wissenschaftsrat ist eine für die Entwicklung des Hochschulwesens und der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland richtungweisende Institution. Er ist 1957 durch ein Abkommen zwischen Bund und Ländern errichtet worden. Seine Aufgabe ist es, „im Rahmen von Arbeitsprogrammen Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung zu erarbeiten, die den Erfordernissen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens entsprechen. Die Empfehlungen sollen mit Überlegungen zu den quantitativen und finanziellen Auswirkungen und ihrer Verwirklichung verbunden sein.“ – Der Wissenschaftsrat hat 54 Mitglieder, davon 32 Wissenschaftler oder anerkannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die vom Bundespräsidenten berufen werden, sowie 22 Mitglieder, die von den Regierungen des Bundes und der Länder entsandt werden. Der Wissenschaftsrat tritt in der Regel viermal pro Jahr zur Vollversammlung zusammen.*

ZEU: Zentrum für Interdisziplinäre Entwicklungs- und Umweltforschung

ZiL: Das Zentrum für Interdisziplinäre Lehraufgaben ist eine Einrichtung der JLU, die interdisziplinäre wissenschaftliche und organisatorisch-technische Dienstleistungen bereitstellt. Das ZiL besteht aus folgenden vier Referaten: aus dem Referat I Berufs- und Schulpraxis, dem Referat II Studienberatung, dem Referat III Medien- und Textwissenschaften sowie aus dem Referat IV Fremdsprachen. Hervorgegangen ist das ZiL 1977 aus einem Zentrum für Lehrerbildung, das nach der Integration der Lehrerbildung



dung, genauer: der Abteilung für Erziehung (Afe), in die Universität zur Koordination der Lehrerausbildung gebildet wurde.

ZMI: Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der Justus-Liebig-Universität Gießen betreibt seit seiner Gründung am 1. April 2001 anwendungsorientierte und praxisnahe Grundlagenforschung zu medienbezogenen Fragestellungen. In dem Forschungsverbund arbeiten derzeit fünf Sektionen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus einem breiten Spektrum von Fachgebieten, die von der Wirtschaftsinformatik über die Computerlinguistik bis zur Angewandten Theaterwissenschaft reichen. Das ZMI umfasst sämtliche Disziplinen, die sich mit Kommunikation in herkömmlichen und computervermittelten Medien befassen, vorrangig unter dem Gesichtspunkt der Interaktivität. Das ZMI bündelt medienbezogene und mediengestützte Lehrangebote und bietet im Rahmen seiner Forschungsaktivitäten auch Dienstleistungen und Beratung im Bereich Online-Medien an. Partner des ZMI sind universitäre und außeruniversitäre Forschungs- und Bildungseinrichtungen, politische und administrative Institutionen, Medien und andere Unternehmen. Am ZMI sind derzeit Vertreter aus den Fachbereichen 01, 02, 03, 04, 05, 06 der JLU beteiligt (die Zahl der Mitglieder beträgt derzeit 50, Stand Mai 2003). Das ZMI hat sich eine eigenständige interdisziplinäre Arbeitsorganisation gegeben, deren Fachgebiete in folgenden fünf Sektionen zusammengeführt wurden:

Sektion I: E-Business/Politics/Government

Sektion II: Medienpädagogik

Sektion III: Technisierte Kommunikation

Sektion IV: Wissenschaft, Fachinformation, Medien

Sektion V: Kunst und Medien

Ein zehnköpfiger Beirat, der sich am 11. Oktober 2002 konstituiert hat, steht bei Planung und Durchführung des Arbeitsprogramms beratend zur Seite und pflegt Kontakte zu Gesellschaft und Wirtschaft.